This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

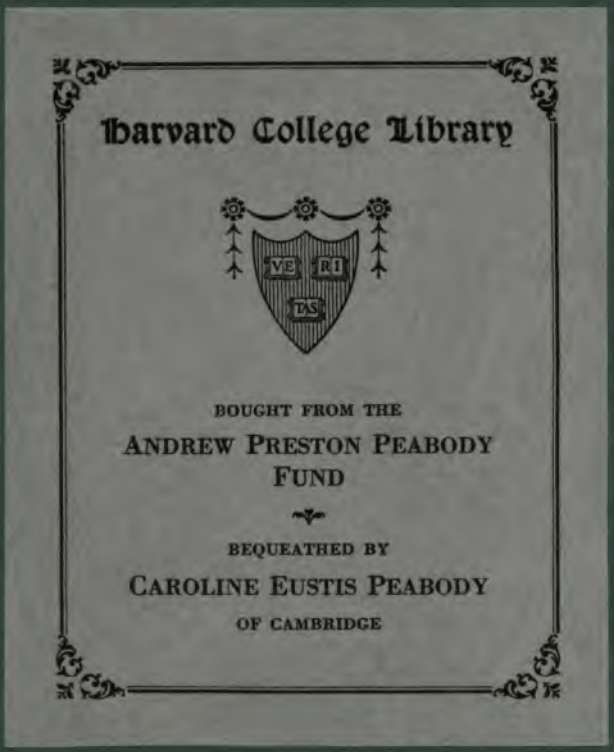
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

War 858.66

Harvard College Library

BOUGHT FROM THE
ANDREW PRESTON PEABODY
FUND

BEQUEATHED BY
CAROLINE EUSTIS PEABODY
OF CAMBRIDGE



Studien über Taktik.

Studien über Taktik

von

M. Grivet,
Capitaine adjutant-major im 73. Französischen Linien-Infanterie-Regimente.

Deutsche, vom Verfasser autorisirte Ausgabe

von

Jg. Hörbling,
Hauptmann im Königl. Bayr. Geniestabe, Inhaber des Königl. Preuß. Kronenordens und der K. K. Oesterr. goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaften.

Mit 40 Illustrationen.

Weimar, 1866.
Bernhard Friedrich Voigt.

War 858.66
✓

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE
ANDREW FI[illegible] PEABODY
FUND
February 6, 1939

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort. — Jg. Körbling.
Vorwort. — M. Grivet.

Erstes Capitel.

Taktische Betrachtungen 1

Zweites Capitel.

Friedrich der Große. — Die Preußische Taktik 7

Drittes Capitel.

Anwendung der Preußischen Taktik auf dem Schlachtfelde 13
Schlacht von Prag. . . . . —
Schlacht von Kollin 17
Napoleon's Ansicht über die Flankenmärsche 19
Schlacht von Roßbach 21

Viertes Capitel.

Menil-Durand. — Das Französische- oder Perpendicular-System . . 24

Fünftes Capitel.

Anwendung der Französischen- oder Perpendicular-Taktik unter der Republik . 29
Lodi 33
Lonato 35
Castiglione . . . . . —

Seite

Arcole 37
Rivoli 38

Sechstes Capitel.

Die Französische- oder Perpendicular-Taktik des Kaiserreichs bis 1809 . . 42
Schlacht von Austerlitz 45
Der Preußische Feldzug von 1806 49
Schlacht von Jena 51
Schlacht von Auerstädt 54
Schlacht von Eylau 61

Siebentes Capitel.

1809 bis 1815. — Die Europäischen Mächte adoptiren die Französische- oder Perpendicular-Taktik 63
Schlacht von Abensberg 64
Schlacht von Wagram 69
1812 72
1813 73
Treffen von Fère-Champenoise 76

Achtes Capitel.

Verstöße gegen die Taktik 80
Taktik der Engländer 81
Treffen bei Busaco 82
Schlacht von Albuera 87
1815 93

Neuntes Capitel.

Betrachtungen über die taktischen Grundsätze einiger Staaten Europas . 97

Vorwort.

In verbis simus faciles, modo conveniamus in re.

Das Kriegsstudium ist für den militärischen Führer, dem das Leben seiner Untergebenen, die Ehre seiner Truppen und sogar das Heil seines Vaterlandes mit unbedingtem Vertrauen in die Hand gelegt ist, nothwendig und unentbehrlich. Ohne gründliche militärische Kenntnisse wird derselbe nur sehr geringe Dienste zu leisten vermögen, da die Erfahrung bei ihm den Mangel theoretischer Hülfsmittel nicht ersetzen kann.

„La theorie est le pied droit, et l'expérience le pied gauche; il faut avoir les deux pieds pour marcher."

Theoretische Studien befähigen allein zur praktischen Ausführung im Kriege, sie erfordern aber Fleiß, anhaltendes Nachdenken und beständige Aufmerksamkeit auf die Fortschritte der Wissenschaft, weshalb sie auch in vielen Fällen ganz unterlassen oder nur höchst mangelhaft getrieben werden.

Nach dem Ausspruche Napoleons genügen Kriegserfahrung, Schlachtenpraxis, die ausgezeichneten Kriegertugenden noch nicht für den militärischen Führer, es gehört zu ihnen noch eine Ergänzung, die man nicht im Getümmel der Schlacht erwirbt, welche man aber durch das Studium, durch das Nachdenken, durch gründliche Arbeiten

im Studirzimmer erlangt: nämlich die Kriegswissenschaft. Er drückte sein Bedauern darüber aus, daß seine Offiziere nicht die Muße gefunden hatten, sich die ihnen fehlenden Kenntnisse zu erwerben; das Lager- und Kriegsleben bot hierfür keine Gelegenheit.

Friedrich der Große hegte dieselbe Ansicht und drückte sich darüber in einem Briefe an den General Fouqué in folgender Weise aus: „Was nützt die Erfahrung, wenn sie nicht durch Nachdenken geleitet wird. Der Gedanke allein, oder um richtiger zu sprechen, die Fähigkeit seine Ideen zu kombiniren, unterscheidet den Menschen vom Lastthiere: Ein Maulthier, das 11 Feldzüge unter dem Prinzen Eugen gemacht hat, wird dadurch noch kein besserer Taktiker geworden sein." Selbst während des Krieges setzte Friedrich der Große Alles in Bewegung, um die Wissenschaft unter den Offizieren seiner Armee zu verbreiten.

Die Aussprüche dieser hohen Autoritäten lassen dem strebsamen Offiziere, den starkes Berufsgefühl zur ausgezeichneten Erfüllung seiner ebenso geheiligten, als vielfältigen und wichtigen Standespflichten treibt, über jene Spöttereien hinwegsehen, welche von Persönlichkeiten ausgehen, die sich die ihnen nöthig scheinenden Kenntnisse auf dem leichtern und bequemern Wege der Erfahrung aneignen wollen, und fordern sicherlich zum eifrigsten Studium der Kriegswissenschaften auf.

Das Inhaltsverzeichniß der den Offizieren unentbehrlichen Kenntnisse ist sehr ausgedehnt und reichhaltig. Die Taktik bildet jedenfalls einen höchst wichtigen Theil derselben, denn sie lehrt die Zusammenstellung, Verbindung und Thätigkeitsentwicklung aller ins Feld geführten Streitkräfte, ferner die Einzelführung der Truppen, so wie die Leitung größerer, doch nur von Tag zu Tag und mit einem unmittelbaren Thätigkeitszwecke unternommenen Kriegsoperationen.

Die Taktik führt zum Siege, den die Strategie vorbereitet. Im Ernstfalle werden auch immer mehr Taktiker erforderlich als Strategen.

Das Studium derselben wird namentlich durch kritische Durchforschung der Kriegsgeschichte, durch fortgesetzte Vergleiche über Kriegsführung unter gegebenen Zeit-, Orts- und Charakterverhältnissen, über ihre Erfolge mit den wahrscheinlichen Ursachen und Wirkungen sehr gefördert, wofür im vorliegenden Werkchen ein reichhaltiges Material in systematischer Aneinanderreihung geboten ist.

Der Autor des Werkchens folgt dem Ideengange Renard's, des Verfassers der Betrachtungen über die Taktik der Infanterie und führt dessen Andeutungen in anregender und interessanter Weise aus. Die Ueberzeugung, daß eine weitere Verbreitung des Werkchens höchst wünschenswerth und nutzbringend ist, gab die Veranlassung zu dessen Uebertragung ins Deutsche.

Augsburg, im Jänner 1866.

Ig. Körbling.

Vorwort.

Die kriegswissenschaftlichen Werke sind selten und den Offizieren oftmals nicht zugänglich. Ich glaube daher ein nützliches Werk zu vollbringen, wenn ich meinen Cameraden die bis jetzt angewendeten taktischen Formationen in kurzen Umrissen vorführe.

Da ich zu diesem Zwecke die auf den Schlachtfeldern gebräuchlichsten Manöver beschrieben habe, hoffe ich Jedem die Mittel an die Hand zu geben, sich ein Urtheil zu schaffen, welcher der Formationen der Vorzug zukommt, und unter welchen Umständen sie ihre Anwendung finden. Es ist nicht meine Absicht ein Lehrbuch zu schreiben, sondern ich vergleiche ganz einfach das Urtheil unserer Militär-Schriftsteller und hervorragendsten Persönlichkeiten mit den Thatsachen.

M. Grivet.

Erstes Capitel.

Taktische Betrachtungen.

Beim Studium der Kriegsgeschichte gelangt man zur Ueberzeugung, daß die Sieger immer durch überlegene Taktik die Erfolge über ihre Gegner errangen; ihre Armeen waren sowohl in den Gesammtbewegungen als in den Details der Manöver besser ausgebildet als die ihrer Gegner.

Die Griechische Phalanx besiegte die Persische Reiterei, unterlag aber den Stößen der ebenso disciplinirten und beweglicheren Römischen Legionen. Die Römischen Legionen eroberten die ganze Welt durch die Taktik. Sie wurden in ihrem Laufe nur ein Moment gehemmt: Hannibal besiegte sie durch seine Manöver und die Anwendung selbstständiger Reserven; sobald sich aber die Römer seine taktischen Principien angeeignet hatten, mußte er unterliegen.

Cäsar brachte die taktische Ausbildung der Truppen zur größten Vollendung, behielt Reserven von Fußvolk und Reiterei bei und ward Herr der Welt.

Die Vervollkommnung der Manöver und ihre richtige Anwendung auf dem Schlachtfelde sichern demnach den Sieg. Die großen Bewegungen, welche dem Endakt, der Schlacht, vorausgehen, führen nur zum Mißgeschick, wenn man seinem Gegner nicht taktisch überlegen ist. Lediglich vom taktischen Gesichtspunkte aus werden wir den siebenjährigen Krieg und die Kriege der Republik und des Kaiserreichs besprechen.

Das Studium der von Friedrich dem Großen angewendeten taktischen Mittel ist in jeder Beziehung höchst interessant. Sie bilden das Resumè der durch die ihm vorausgegangenen großen Generale successiv eingeführten Vervollkommnungen in der Ausführung der Manöver; sie gaben überdies die Basis für unsere Theorien und bestehen noch theilweise in unserm neuen Reglement. Bevor wir aber auf diesen Gegenstand eingehen, werden wir die Kriegsbegebenheiten betrachten, welche dieser glorreichen Regierung vorausgehen.

Mit dem Falle des Römischen Kaiserreichs verschwand auch die Reiterei, als die vorherrschende Waffe auf den Schlachtfeldern; mit dem Aufblühen des Gemeindewesens erschien das Fußvolk wieder auf dem Schauplatze, war aber lange Zeit von geringer Leistungsfähigkeit.

Während unserer langwierigen Kriege mit England verblieben die Engländer Sieger, da sie uns taktisch überlegen waren. Die Schlacht von Crecy giebt Zeugniß von der Trefflichkeit der Bogenschützen.

Eduard führte in seiner Armee eine Taktik, eine Disciplin, eine Ordnung ein, die bis dahin unbekannt waren. Der englische Adel kämpfte an der Spitze des Fußvolks. Die Englischen Bogenschützen waren mit besseren Waffen versehen als die Armbrustschützen des Continents, denn in derselben Zeit verschossen erstere sechs Pfeile und letztere nur drei Bolzen; der Bogenschütze hatte 24 Pfeile in seinem Köcher, während der Armbrustschütze nur 18 Bolzen bei sich trug. Außerdem besaßen die Englischen Bogenschützen eine rühmliche Gewandtheit und verstanden es sich mit Palisaden zu decken, um den Anprall der Reiterei zu hemmen, welche sodann ihrer Waffenwirkung preisgegeben war. Bei Crecy, Poitiers, Azincort bewiesen die Engländer durch die Wahl der von ihnen besetzten Vertheidigungsstellungen jene Einsicht, die ihnen die Erfolge von Talavera, Busaco, Albuera, Waterloo sicherten. Glücklicher Zufall wollte es, daß sie sich allzuungestümen, in ihren Ansichten auseinander gehenden Gegnern gegenüberstanden, welche mit einem Theil ihrer Kräfte zersplitterte Anstrengungen machten, den andern Theil unthätig ließen, oder durch irgend eine mächtige Diversion festgehalten waren.

Bei Crecy war auf Seite der Engländer zweckmäßigere Organisation, bessere Bewaffnung und größere Manöverfähigkeit.

Nach diesen langdauernden Kriegen schien für Europa die Epoche gekommen zu sein die Kinderschuhe abzulegen. Die Finsterniß (Barbarei) des Mittelalters zerstreute sich allmälig. In Frankreich unter-

warf Ludwig XI. die großen Vasallen, errichtete ein stehendes Heer und schuf die Artillerie.

Die Schweizer erschienen auf dem Kriegsschauplatze als das Ideal eines tapfern, compacten und wohl disciplinirten Fußvolkes, das sich anschickte dem Ritterthume den Todesstoß zu versetzen.

Noth und Erfahrung bildete dieses heroische Volk aus. In die Nothwendigkeit versetzt, der Oesterreichischen Ritterschaft Widerstand zu leisten, gruppirten sie sich in fest zusammenhaltende Haufen mit vorgehaltener Hellebarde und nahmen den Kampf mit ihren Feinden in Engpässen auf, wohin diese sich unkluger Weise wagten.

Die Sieger von Morgarten, Sempach, Näfels, brachten die festgeschlossene Formation der Phalanx wieder zur Geltung. Nach der Schlacht von Urbedo nahmen sie eine 18 Schuh lange Picke an.

Karl der Kühne, der letzte Repräsentant des Lehenswesens, wurde von diesem tapfern Fußvolke besiegt

Die Siege der Schweizer erfüllten Europa mit Staunen. Jeder Regent wünschte einige Tausend dieser furchtbaren Bergbewohner in Sold zu nehmen.

Das Fußvolk der Schweizer, sagt der Verfasser der Kriegsgeschichte dieser Nation, war nicht nur allein wegen seiner Tapferkeit und seiner Disciplin, sondern auch wegen seiner erprobten Ausdauer in der französischen Armee gerne gesehen.

Die immer mehr beweglicher werdende Artillerie, setzte dem weitern Aufschwunge seines hohen Rufes Schranken.

Franz I. besiegte sie, Dank seiner Artillerie bei Marignan.

So hat denn diese vervollkommnete Waffe endlich das Gleichgewicht in dem ewigen Kampfe zwischen den verschiedenen Waffen wieder hergestellt. Die Einführung der Feuerwaffen änderte nothwendigerweise die Taktik des Fußvolkes.

Die Gefechtsformationen Heinrich's IV. sind in dieser Beziehung bemerkenswerth, er wußte seine Anordnungen ganz vortrefflich nach seinen Streitkräften und in Rücksicht auf das Terrain zu treffen, förderte aber die Taktik des Fußvolkes nur wenig.

Moritz von Nassau nahm eine Formation an, die ganz deutlich erkennen ließ, daß er die Römische Taktik studirte; seine Armee formirte sich in drei Treffen; er verminderte überdies die Tiefe seiner Bataillone. Dies war ein großer taktischer Fortschritt, denn er erhielt dadurch eine größere Front, ohne die Stärke seines Treffens zu vermindern. Dieser taktische Fortschritt verschaffte ihm seine Siege.

Mit Gustav Adolph trat eine neue Aera ein; dieser Held, gründlich unterrichtet in allen Zweigen der Kriegswissenschaft, hatte genaue Kenntniß aller bemerkenswerthen Ergebnisse in Bezug auf Taktik und Heeresformation, zu welchen die letztern Kriege führten. Durch seine Feldzüge gegen die Moskowiten und Dänen zum Commando gereift, brachte er mit Hülfe der protestantischen Stände eine tapfere Armee mit sich nach Deutschland, welche in Schlachten und Mühseligkeiten abgehärtet, bewunderungswürdig disciplinirt und voll Vertrauen zu ihrem Befehlshaber war, der sie zum Siege führte.

Die kaiserlichen Truppen waren ohne Disciplin, die Infanterie war schwerfällig aber unerschütterlich fest, die gepanzerte Reiterei bildete eine gefürchtete Truppe, die Artillerie war gut ausgerüstet aber schwerfällig. Die Deutschen liebten die tiefen Massen; die Infanterie wurde in Bataillone von 10 bis 25 Mann Tiefe aufgestellt, zwei Drittel war mit Piken und ein Drittel mit Musketen bewaffnet. Die Befehlshaber dieser Armee genossen als Generale den größten Ruf; sie bekundeten in ihren Feldzügen die größte Geschicklichkeit, kannten vollkommen die Anwendung der verschiedenen Waffen, wie auch die Wichtigkeit einer den Sieg sichernden Reserve; ihre Gefechtsformation bestand in mehreren sich successiv unterstützenden Treffen.

Damals als Gustav Adolph den Krieg in Deutschland begann, sah er wohl die Nothwendigkeit ein eine bessere Taktik zu adoptiren, als die seiner Gegner war. Er gründete seine ganze Organisation auf die beiden unveränderlichen Grundsätze — Mannszucht und Beweglichkeit — die fruchtbaren Quellen der Stärke und der Manövrirfähigkeit, welche die zu großen Unternehmungen bestimmten Armeen auszeichnen.

Gustav Adolph theilte seine Truppen in vollständige taktische Einheiten ein, die eine sich selbst genügende Stärke besaßen, immer von denselben Befehlshabern geführt wurden, sich aber je nach Erforderniß gegenseitig zu unterstützen hatten. Er führte strenge Mannszucht ein, befreite seine Armee von allem unnöthigen Trosse an Dienerschaft, welcher die deutschen Heere behinderte, und reducirte das Gepäck auf das unbedingt Nöthigste.

Er rief einen unbegrenzten Eifer und Ehrgeiz bis in die untersten Grade wach, indem er Tapferkeit und das Talent mit entsprechendem Avancement belohnte. Er versah seine Truppen mit einer gleichmäßigen Bekleidung, um die Beaufsichtigung zu erleichtern und einen mächtigen Wetteifer hervorzurufen.

Da der König wahrnahm, daß die letzten Glieder der nach der alten Manier formirten tiefen Bataillone durch die vordersten in ihrer Thätigkeit gehindert wurden, und daß bei dieser Aufstellung das Geschützfeuer große Verheerungen anrichtete, so gab er seiner Infanterie nur eine Tiefe von sechs Gliedern, aber bei Beginn des Gefechtes veränderte er diese Aufstellung in eine dreigliederige. Hierdurch wurde die Wirkung des Geschützfeuers verringert und die letzten Glieder konnten sich wie die ersten ihrer Waffen ungehindert bedienen.

Die Infanterie war in Regimenter von 1008 Mann Stärke abgetheilt, deren jedes acht Compagnien mit 72 Musketieren und 54 Pikeniren hielt. Je zwei Regimenter bildeten eine Brigade.

Der König führte eine neue Aufstellung der Infanterie ein: die Musketiere erhielten Deckung durch die Pikenire, welche sie durch ihre Feuerwirkung unterstützten.

Die Reiterei stellte er auf drei Glieder, sie mußte sich geschlossen auf den Feind stürzen und ihn im ersten Anpralle über den Haufen werfen. Das erste und nöthigenfalls das zweite Glied feuerten im Wirkungskreis des Feindes angekommen, dann ergriff Alles den Degen; das dritte Glied feuerte nicht, hatte den Degen ergriffen und zwei Pistolen für das Handgemenge in Bereitschaft. Die beiden ersten Glieder waren mit einer zweiten Pistole für denselben Zweck versehen.

Die Reiterei war in Fähnlein — Escadrons — von 120 Pferden abgetheilt.

In der Schlachtordnung waren die Zwischenräume der Escadrons mit Musketier-Compagnien von 80 bis 200 Mann Stärke besetzt, welche aus den tapfersten Leuten der stärksten Regimenter ausgewählt wurden. Diese Taktik der Reiterei war höchst zweckentsprechend und brachte diese Waffe auf ihre natürliche Verwendungsweise auf dem Schlachtfelde, wo sie nur durch den Choc und nicht durch ihr Feuer sich wirksam zeigen soll.

Gustav Adolph sicherte sich durch seine Anordnungen die Ueberlegenheit der Feuerwirkung und die Möglichkeit seine Truppen in mehrere Treffen aufzustellen, während die deutschen Generale bei dem Bestreben eine gleich große Front, als die der Schweden herzustellen mit ihren tiefen Massen nur mehr ein Treffen bilden konnten.

Er widmete selbst den kleinsten Detalis seine Aufmerksamkeit, machte die Pike durch ihre Verkürzung bis zu 10 Fuß leichter; er ersetzte die nicht handsame Hakenbüchse durch leichte Büchsen; da ferner der Ladungsmodus so zeitraubend war, daß der einzelne Mann

in einer Schlacht nur sechs Schüsse abgeben konnte, so führte er die Patronen ein, ließ die Büchsen mit Radschlössern versehen und beseitigte durch Einführung der Patrontasche alles unnütze Lederzeug und die komplicirten Patronenhülsen der Arkebusiere. Der Artillerie wendete er ebenfalls seine Sorgfalt zu. Er führte für den Krieg in Deutschland kleine, kurze Regiments-Stücke mit weiter Mündung ein, die man mehr zum Kartätschen- als zum Kugelschuß gebrauchte. Diese Geschütze waren aus Eisenblech gefertigt und mit Leder überzogen. Der König war überdies im Besitze einer schweren Artillerie. Für die Kanonen wurde ebenfalls die Patrone angewendet.

Chemnitz sagt, daß er in der Kunst die Armee gegen den Feind zu führen, oder den Rückzug ohne Verlust zu leiten, auf freiem Felde dem Zwecke entsprechend und bequem zu lagern und sein Lager möglichst rasch zu verschanzen, unvergleichlich groß war, daß er Meister in der Befestigungskunst, im Angriff und in der Vertheidigung der festen Plätze war. Niemand verstand es besser als er, seinen Feind zu beurtheilen, und sich nach den verschiedenen Wechselfällen des Kriegs zu richten.

Je nach der Haltung des Feindes und den obwaltenden Verhältnissen faßte er seinen Entschluß augenblicklich, und es wurde daher auch nicht möglich, die Art und Weise, wie er seine Truppen zum Kampfe aufstellte, nachzuahmen. (Chemnitz.)

Endlich, einer nicht minder glücklichen Neuerung zufolge, lagerte die schwedische Armee immer in Schlachtordnung und in der Nähe einer Stadt; der König lag in Mitte seiner Soldaten unter freien Himmel.

Wir gingen auf die vom Schweden-Könige eingeführten Verbesserungen näher ein, weil aus ihnen ganz klar hervorgeht, daß dieser große Mann nur durch die Ueberlegenheit seiner Armee bezüglich der Taktik, der Organisation und Bewaffnung den Sieg an sich fesselte.

Die Schwedischen Generale fuhren fort, die Principien Gustav Adolphs nach dem Tode dieses großen Mannes praktisch anzuwenden.

Türenne war ein großer Taktiker. Créqui regulirte die Marschordnung der Armeen und trug dazu bei, den Uebergang der Marschordnung in die Schlachtordnung schnell und leicht ausführbar zu machen. Aus dieser Zeit stammt die Bildung der Armee in zwei Treffen mit einer anfänglich aus Reiterei und später aus allen Waffen zusammengesetzten Reserve.

Der Abmarsch rechts oder links aus der Schlachtordnung geschah in mehreren Colonnen.

Die Marschordnungen Friedrich des Großen sind genau so wie die des Marschalls Créqui.

Zu Ende der Regierung Ludwig XIV. kam die Taktik in Verfall, die Truppen manövrirten nur mehr mit einer unbegreiflichen Langsamkeit; der Uebelstand der langen dünnen Linien veranlaßte die hervorragendsten Persönlichkeiten eine neue Methode aufzusuchen.

Folard schlug die Wiederannahme der tiefen Aufstellungen vor; aber inmitten der Unfälle gegen Ende der Regierung Ludwig XIV. kam sein System nicht zur Geltung.

Nach dem Tode des Marschalls von Sachsen bemächtigte sich der Armee die größte Unwissenheit; um diese Zeit begann der siebenjährige Krieg; dieser Umstand begründete den Ruhm Friedrich des Großen.

Zweites Capitel.

Friedrich der Große. — Die Preußische Taktik.

Friedrich fand bei seiner Thronbesteigung eine wohldisciplinirte 70,000 Mann starke Armee, worunter 26,000 Fremde waren.

Dieser große Fürst änderte an den Grundzügen der militärischen Einrichtungen Preußens nichts Wesentliches; er beschäftigte sich weniger damit sie umzuwandeln, als ihre Mangelhaftigkeit zu verbessern. Er behauptete mit Recht, daß die Unveränderlichkeit der militärischen Einrichtungen der stärkste Halt derselben sei.

Die in dem Mangel an natürlichen Grenzen beruhende ungünstige Lage Preußens erkannte er vollkommen, daher rüstete er sich zur Offensive und verwendete alle Sorgfalt darauf, seine Truppen so beweglich als möglich zu machen.

Er verstand es vor allen Andern den Fundamentalsatz der Kriegskunst, überlegene Streitkräfte auf den entscheidenden Punkt zu bringen, praktisch auszuführen.

Uebrigens wurde er in seinen Erfolgen durch die Unthätigkeit und Spaltung seiner Feinde kräftigst unterstützt, denn sie ließen sich

nach einander überwältigen und gaben ihm immer Zeit, sich von seinen Niederlagen zu erholen.

Friedrich machte Preußen zu einem Kriegs-Lager, in welchem ohne Unterlaß die Taktik vervollkommnet wurde; er bildete seine Armee zur bestorganisirten Kriegsmaschine seiner Zeit.

Jeder Feldzug lieferte Erfahrungen über anzuwendende Aenderungen und Verbesserungen an gewissen Theilen der Truppenbewegungen und der Bewaffnung. Diese Aenderungen wurden während der Friedenszeit bewerkstelligt, so daß die Preußischen Truppen beim Beginne eines neuen Feldzuges besser ausgebildet und mehr befähigt zum Siege waren, als in dem vorausgegangenen Feldzuge.

Die Oesterreichischen Armeen blieben dagegen auf demselben Standpunkte stehen; sie führten nur in der Artillerie Verbesserungen ein.

In Rußland befand man sich noch in der Kindheit bezüglich der Taktik.

Nach dem Tode des Marschalls von Sachsen ließ der Cardinal Fleury die Französische Armee in einen unbeschreiblichen Zustande der Zuchtlosigkeit, der Nachlässigkeit und Unwissenheit verfallen.

In der Preußischen Armee wurde dagegen die Mannszucht strenge gehandhabt; sie bildete das einzige Mittel eine so große Anzahl von Ausländern aller Nationen, die einen beträchtlichen Theil der Corps bildeten, unter den Fahnen zu erhalten.

Friedrich war hart mit seinen Generalen; er strafte sogar ihr Mißgeschick; er war strenge gegen den Offizier, zeigte aber ein Wohlwollen gegen die Soldaten, das an Vertraulichkeit grenzte, und wußte in ihnen das Gefühl für Pflicht und Ehre zu wecken.

In Preußen gab es keine Charge ohne wirkliche Dienstleistung, und keinen Grad, der nicht durch vorausgegangene Dienstleistung erworben wurde. Im Frieden fand das Avancement nach der Ancienität statt. Adelige Unteroffiziere hatten Anspruch auf die Offiziersgrade. Wenn ein Bürgerlicher das Avancement verdiente, erhob ihn der König zuerst in den Adelstand.

Wenn man die die französische Armee zu dieser Zeit charakterisirende Unordnung mit dieser Organisation vergleicht, dann wird die immense Ueberlegenheit der Preußischen Armee erklärlich.

Die Verschiedenheit bezüglich der Bewaffnung war ebenfalls beträchtlich. Die Infanterie war mit einem Gewehre bewaffnet, das ein konisches Zündloch hatte; die große Oeffnung desselben war nach

innen gewendet; beim Laden erfüllte das Pulver das Zündloch, und diese Waffe machte das Aufschütten des Pulvers auf die Pfanne entbehrlich. Der Ladstock war cylindrisch und es war daher nicht nöthig, ihn beim Laden zweimal zu wenden, wie dies beim konischen Ladstock nöthig war. Diese beiden Vorzüge vereinfachten die Ladung dergestalt, daß es möglich wurde in einer Minute sechsmal zu feuern.

In taktischer Beziehung schaffte Friedrich der Große einen alten den Anschauungen damaliger Zeit entsprechenden Brauch ab, nach welchem die Grenadiere von ihrem Regimente abgetrennt wurden und eigene Bataillone bildeten; die fünf übrigen Compagnien wurden so abgetheilt, daß sie ein Bataillon zu acht Zügen bildeten.

Die taktische Eintheilung stand daher mit der administrativen nicht im Einklange.

Das Feldbataillon hatte zwei Züge Grenadiere und acht Züge Füsseliere; es wurde in drei Gliedern aufgestellt, obwohl der Prinz von Dessau die zweigliedrige Aufstellung vorgeschlagen hatte. Der König gab der Formirung den Vorzug, welche die Ueberlegenheit des Feuers sicherte. Die Genauigkeit der Richtungen, die richtige Ausführung der Gewehrgriffe ließen Nichts zu wünschen übrig: man forderte vom Soldaten eine große Ruhe.

Der Schwerpunkt des Infanterie-Kampfes wurde in das Linien-Feuer, wenigstens der Theorie nach gelegt, auf dem Schlachtfelde aber immer in den Linienangriff mit dem Bajonete.

Der Uebergang aus der Linie in die Colonne erfolgte bei der Infanterie durch die Abschwenkung rechts oder links in Zügen; die Kolonnen waren immer offen. Die Entwicklung der Colonne in Linie wurde durch einfaches Ein- oder Aufschwenken der Züge bewirkt. Die Preußische Infanterie zeichnete sich durch ihre Frontmärsche mit mehreren entwickelten Bataillonen aus; sie machte 75 Schritte in der Minute.

Die Carré-Bildung war sehr einfach und wurde oft auf dem Exercierplatze eingeübt.

Das Gefecht in zerstreuter Ordnung kannte man nicht.

Die Reiterregimenter bestanden aus 5 bis 6 Schwadronen, welche aus zwei Compagnien, jede 70 Mann stark bestanden. Diese Reiterei war in Küraſſiere, Dragoner und Husaren eingetheilt.

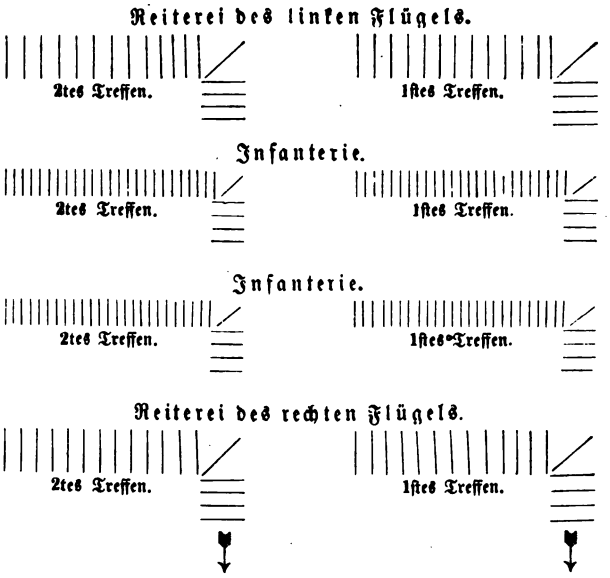
Friedrich der Große formirte die Reiterei auf zwei Gliedern und führte in dieser Waffe große Veränderungen ein, die ein Hauptgrund ihrer Erfolge waren. Er ging von dem Grundsatze aus, daß

gesendet und eine Vorhut auf eine halbe Stunde Entfernung vorgeschoben.

„Rückzüge. — Ein oder zwei Tage vor dem Aufbruche schafft man sich das Gepäck vom Halse: man schickt es unter guter Bedeckung zurück; in der freien offenen Ebene bildet die Reiterei die Nachhut; hat man Defileen zu durchziehen, dann läßt man sie am Vorabende durch Infanterie besetzen und bewachen.

Eine im Marsche befindliche Armee, in 4 Colonnen formirt, entwickelt sich in Schlachtordnung durch eine Directionsveränderung nach rechts.

Fig. 3.



„Die Armee rückt in vier Colonnen gegen rechts vor und entwickelt sich in Linie auf die Spitze der Colonnen. — Die Bataillone marschiren in Zügen mit ganzem Abstande, die Reiterei in der Zugs- oder Schwadrons-Colonne. Um sich in Linie zu entwickeln, während die Vorhut den Feind beschäftigt und der König das Terrain recognoscirt, schwenken die Colonnen, wenn sie rechts abmarschirt sind, rechts ab, oder links, wenn sie links abmarschirt sind, dehnen sich während des Flanken-Marsches in zwei lange, parallele Colonnen aus, und suchen einen der feindlichen Flügel in schiefer Richtung in die Flanke zu nehmen; auf das gegebene Signal zur Formirung der

Schlachtordnung halten beide Colonnen und schwenken links oder rechts in die Linien ein.

„Beim Rückmarsch werden dieselben Bewegungen ausgeführt; die Bataillone oder Schwadronen des zweiten Treffens kommen aber an die Spitze.

„Beim Vorrücken in der Nähe des Feindes bildet man gewöhnlich zwei Colonnen; das ganze erste Treffen bildet die erste Colonne; das zweite Treffen die zweite Colonne; man dehnt sich so in einer langen Colonne mit Zügen auf ganzen Abstand längs der vom Feinde besetzten Stellung aus."

Der König wendete die schachbretförmige Ordnung beim Angriffe von Verschanzungen an, machte aber mehrere Angriffe auf verschiedenen Punkten, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen.

Friedrich endet mit den Betrachtungen über den Angriff und behandelt die Vortheile der schiefen Ordnung.

Napoleon prüfte ebenfalls diese so berühmte und so vielfach erörterte Frage; die Ansicht des Kaisers werden wir in dem folgenden Capitel geben.

Nachdem wir die Märsche Friedrich's beschrieben haben, besprechen wir nun die taktischen Ausführungen der Preußischen Armee auf dem Schlachtfelde und wählen hierfür drei gelieferte Schlachten.

Die Schlacht bei Leuthen schließen wir hierbei aus, da hier wenigstens der Flankenmarsch der Armee Aussicht auf Erfolg hatte, weil er nicht angesichts des Feindes ausgeführt wurde.

Wir werden die Schlachten von Prag, von Kollin und Roßbach zum Gegenstande unserer Betrachtungen machen.

Die erstere bietet nichts Bemerkenswerthes und wurde von Friedrich gewonnen; die beiden andern geben ein glänzendes Beispiel der Gefahren des Flankenmarsches und aus diesem Grunde wählten wir sie.

Drittes Capitel.

Anwendung der Preußischen Taktik auf dem Schlachtfelde.

Schlacht von Prag (6ten Mai 1757). Fig. 4.

Die vier Colonnen, mit welchen Friedrich der Große in Böhmen einfiel, bewerkstelligten ihre Vereinigung in der Umgegend von Prag, woselbst die ganze Oesterreichische Armee stand.

In der Nacht vor der Schlacht befand sich diese Armee in einer vorläufigen Aufstellung auf der Ostseite von Prag, veränderte sie aber sobald die Absicht des Königs, den Oesterreichischen rechten Flügel zu umgehen, nicht länger zu verkennen war.

Friedrich der Große entschloß sich den rechten Flügel der Oesterreicher zu umgehen, da der linke als unangreifbar gehalten wurde. Zur Erreichung dieses Zweckes mußte er die Elbe passiren, um sich mit dem aus Schlesien anrückenden Corps zu vereinigen; wenn er geschlagen worden wäre, hätte er seine Operationslinie ändern müssen.

Eine allzuflüchtige Recognoscirung des Terrains zwischen Sterbohol und Hostawitz war Ursache, daß man die auf dieser Seite befindlichen Sumpfwiesen zu spät wahrnahm. Da dieses Terrain für Reiterei geeignet erschien, so entschloß sich der König um so mehr für den Angriff auf den rechten Flügel, als die felsige Höhe von Hloupetin sehr schwierig zu nehmen erschien. Die Oesterreicher zogen es vor, anstatt zu manövriren, ihren rechten Flügel in einem Haken zurückzuziehen.

Die Preußen marschirten treffenweise links ab und führten, nachdem sie das Dorf Potschernitz hinter sich hatten, ihren Aufmarsch rechts aus; die Reiterei, welche einen Umweg von zwei Stunden zu machen hatte, formirte sich der Hauptmasse der Oesterreichischen Reiterei gegenüber, welche sie sofort angriff.

Schlacht von Prag.

Oesterreich.

A. 15 Bataillone und 17 Compagnien Grenadiere, 3 Reiter-Regimenter.
B. Der Rest der Infanterie, (4 Divisionen). — Diese Truppen genügten für Besetzung eines so ausgedehnten Raumes nicht, man stellte daher 22 Grenadier-Compagnien unter Oberst Guasco auf dem rechten Flügel auf. C.
D. Gros der Reiterei, 90 Schwadronen.
E. Vier Grenz-Bataillone an dem Vorsprunge hinter Hloupetin.

Stärke der Armee.

61,000 Mann, darunter 12,500 Mann Reiterei.

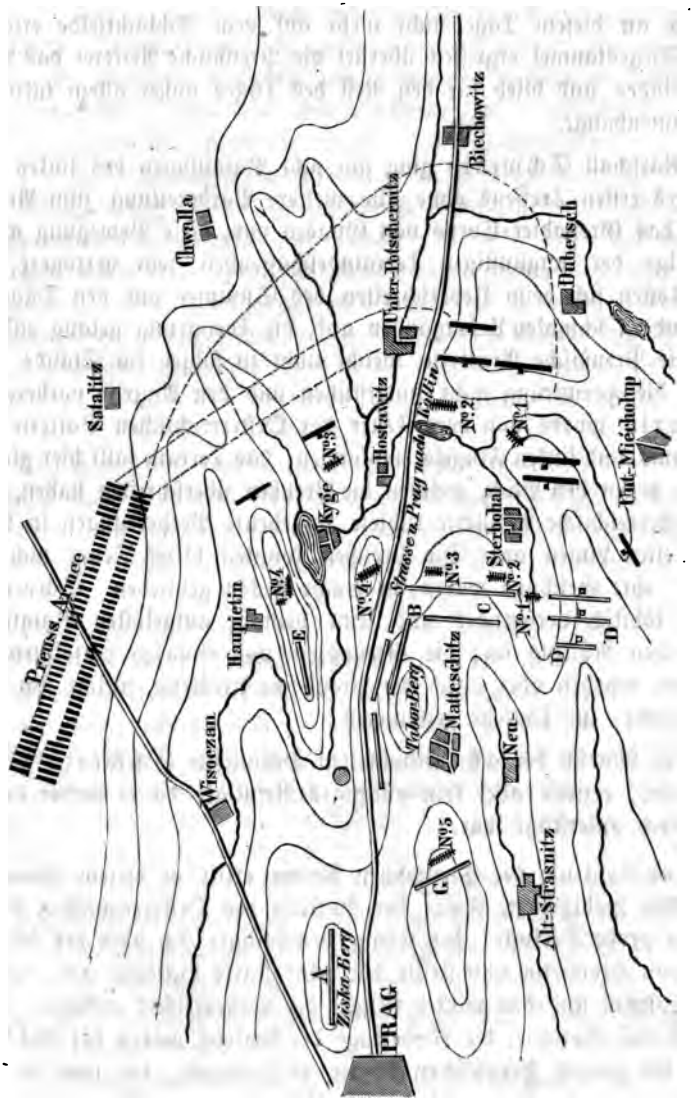
178 Geschütze, von denen 118 drei Pfdr. bei 59 Bataillonen vertheilt waren; die 60 übrigen Geschütze 6, 12 Pfdr. und 7 Pfdr. Haubitzen in Batterien von 10 bis 12 Geschützen: Nr. 1, 2, 3, 4, 5. Diese letztern waren in Reserve und kamen nachdem der Preußische Angriff erkennbar war im Galopp zur Stelle.

Preußen.

46,000 Mann Infanterie und 18,000 Reiterei, 192 Geschütze, von denen 132 bei den 66 Bataillons und ein Reserve von 60 Geschützen in 4 Batterien:

Nr. 1.	20—24	Geschütze,
Nr. 2.	16	„
Nr. 3.	8	„
Nr. 4.	12	„

Fig. 4.



Fünf Schwadronen, unter dem Commando des berühmten Oberst Warnery, umgingen einen Teich, an welchem sich die Oesterreicher

lehnten, und warfen sich auf deren rechte Flanke, während der übrige Theil der Preußischen Reiterei in Front angriff.

Die Niederlage der Oesterreichischen Reiterei war so vollständig, daß sie an diesem Tage nicht mehr auf dem Schlachtfelde erschien. Vom Siegestaumel ergriffen überfiel die Preußische Reiterei das Lager des Feindes und blieb für den Rest des Tages außer allem taktischen Zusammenhange.

Marschall Schwerin ging mit acht Bataillonen des linken Flügels des ersten Treffens ohne alle weitere Vorbereitung zum Angriff gegen das Grenadier-Corps von Guasco vor; diese Bewegung wurde in Folge der ungünstigen Terrainbeschaffenheit sehr verzögert; die Züge lösten sich beim Ueberschreiten des Sumpfes auf den Dämmen und andern schmalen Uebergängen auf; die Formirung gelang endlich, aber die Preußische Artillerie, welche nicht zu folgen im Stande war, konnte die Formirung nicht unterstützen und den Angriff vorbereiten. Schwerin wurde von dem Feuer der Oesterreichischen Batterie des Centrums und linken Flügels empfangen; das Terrain fällt hier glacisförmig gegen den Bach, welchen die Preußen überschritten haben, und die Oesterreichische Artillerie richtete ungeheure Verheerungen in ihren entwickelten Linien an. Die Preußen konnten dieses Feuer nicht erwidern, ihre Geschütze waren im Bache stecken geblieben. Schwerin wurde tödtlich verwundet und seine beinahe aufgelösten Bataillone traten den Rückzug an; die Grenadiere von Guasco verfolgten die Preußen, wurden aber durch die Preußische Artillerie, welche sich endlich befreite, zur Umkehr gezwungen.

Der Marsch der acht entwickelten Bataillone Schwerin's war sehr schön, erzielte aber kein günstiges Resultat, da er weder vorbereitet noch unterstützt war.

Das Centrum der Preußischen Armee erlitt in diesem Momente durch das wohlgezielte Feuer der Batterie des Oesterreichischen linken Flügels große Verluste; der König bemächtigte sich aber der felsigen Höhe von Hloupetin und stellte dort eine starke Batterie auf, welche das Centrum und den rechten Flügel der Oesterreicher enfilirte. Das Feuer dieser Batterie, die Niederlage der Reiterei waren für das Vorrücken der ganzen Preußischen Armee entscheidend, die nun in zwei entwickelten Linien und vollkommen geschlossen vorging.

Die Oesterreichische Armee trat den Rückzug unter dem Schutze der Division Clericus und der Batterie Nr. 8 an.

Die von den Oesterreichern angenommene Hakenform gegen das Umgehungs-Manöver der Armee des Königs zeigte sich unzweckmäßig. Die im Winkel aufgestellten Bataillone konnten enfilirt werden; überdies wurde der Rückzug nach erlittener Niederlage schwierig. Nachdem die Höhe von Hloupetin weggenommen und daselbst die Preußische Artillerie etablirt war, wurden die beiden Treffen der Oesterreichischen Armee von den Batterien Nr. 4 und Nr. 2 enfilirt, und konnten diesem doppelten Feuer gegenüber nicht Stand halten.

Die Schlacht von Wagram bietet ein ähnliches Beispiel.

Der hier besprochene Flankenmarsch gelang und Friedrich der Große gewann die Schlacht.

Wir wenden uns nun zur Schlacht von Kollin und werden uns überzeugen, daß die geringste Unordnung in der Gesammtheit der Marschordnung Verlegenheiten und selbst den Verlust der Schlacht nach sich ziehen kann.

Schlacht von Kollin (18. Juni 1757). Fig. 5.

Während Friedrich der Große Prag belagerte, nahm eine zweite Armee unter dem Befehle des Marschalls Daun in der Nähe auf einem mit Höhen durchschnittenen Terrain Stellung, indem sie deren Kuppen besetzte. Der König entschloß sich dem Feinde entgegen zu gehen.

Die Preußische Armee hatte eine Stärke von 18,000 Mann Infanterie und 16,000 Reiterei, defilirte links der Straße von Planian und hatte den größten Theil der Reiterei an der Spitze.

Der König beabsichtigte bis Kamaik vorzumarschiren, sich dann rechts zu formiren, den rechten Flügel des Feindes durch Echelons nach links anzugreifen und ihn auf das Centrum zu werfen. Die Preußische Armee hatte 102 Geschütze, von denen 64 bei den einzelnen Bataillonen eingetheilt waren.

Die Preußische Reiterei (Ziethen) warf die Oesterreichische unter Nadasty: sie verfolgte diese lebhaft; das Feuer der in einem kleinen Gehölze, Eichbusch genannt, hinter Krzeczor aufgestellten Croaten zwang sie jedoch umzukehren. Nach mehreren andern Angriffen, welche dasselbe Resultat hatten, blieben beide Reitereien in ihren Stellungen ohne den Angriff zu erneuern.

Der König, welcher das Terrain nicht genau kannte und von der Existenz des Eichbusches keine Kenntniß hatte, beorderte den General Hülsen mit der Vorhut (7 Bataillonen) Krzeczor zu nehmen. Die Zugänge der Oesterreichischen Stellung waren von Plänklern besetzt,

Schlacht von Kollin.

Oesterreicher.

Oesterreichische Armee: 53,790 Mann, darunter 18,630 Mann Reiterei.

A. General Wied (12 Bataill., 13 Schwdr.) hält mit den Croaten den Eichbusch besetzt; er ist von 11 Schwadronen Sachsen und 1000 Deutschen Pferden unterstützt.

B. General Daun, 18 Bataill. Serbeloni 39 Schwadronen.

C. Reiterei von Stampach, 36 Schwadr.

D. Division Colloredo, 17 Bataill.; 15 Schwadr.

E. Reserve-Reiterei, Nadasty, 49 Schwdr. Anfangs rechts und links der Straße von Kollin. Nach dem ersten Angriffe bei E.

Eine eigentliche Reserve existirte nicht. Die Dörfer Brezezau und Chotzmitz waren von leichten Truppen besetzt.

162 Geschütze, nämlich 80 Drei-Pfdr. bei den 42 Bataillonen. 78 Geschütze in Reserve:

nämlich Batterie Nr. 1, 18 Geschütze,
Nr. 2, 36 „
Nr. 3, 12 „
Nr. 4, 2 „

Der Eichbusch von Croaten besetzt mit Einpfünder und später von 4 Bataillonen mit 8 Drei-Pfdr.; das Dorf Krzeczo war von 4 Bataillonen besetzt.

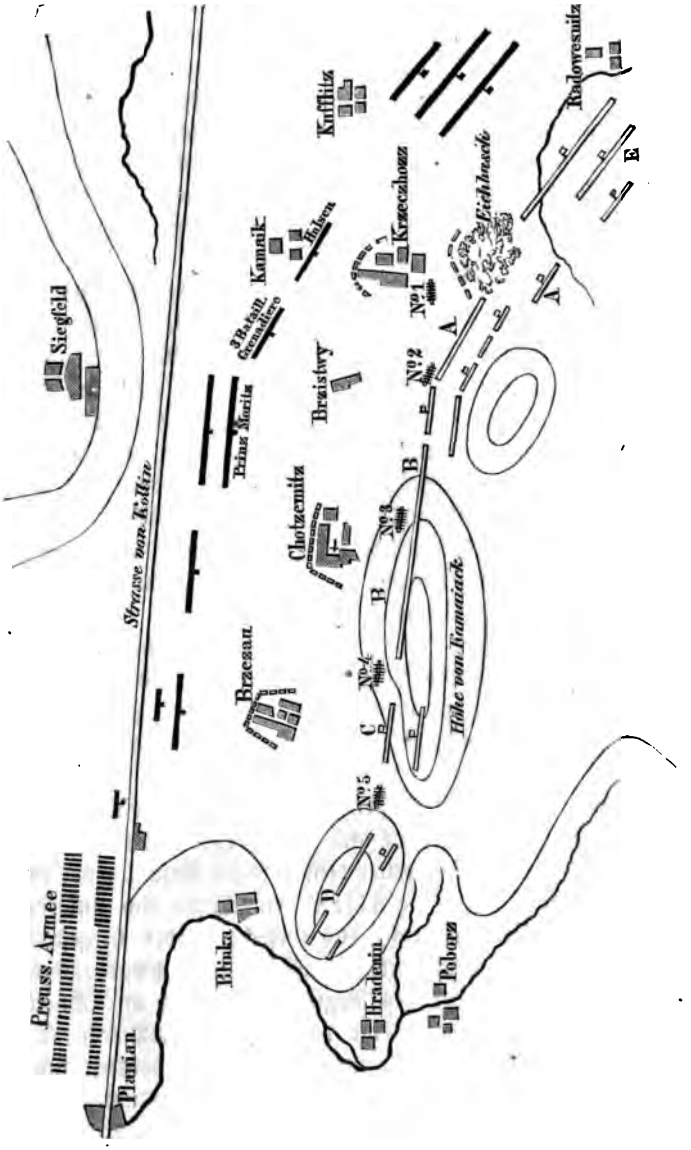
Preußen.

18,000 M. Infanterie, 16,000 M. Reiterei. Defiliren auf der Straße von Plauen nach Kollin; an der Spitze marschirt der größte Theil der Reiterei unter Ziethen.

Der König beabsichtigt bis Kamaik zu marschiren, eine Wendung nach rechts zu machen, Echelons links zu formiren, den rechten Flügel des Feindes anzugreifen und ihn nach Przebos zurückzuschlagen.

102 Geschütze, davon 64 bei den Bataillonen vertheilt, 38 in Reserve.

Fig. 5.



die sich in den Getreide-Feldern versteckt hielten und durch ihr Feuer den Marsch der Preußischen Colonnen hemmten. Prinz Moritz ließ, von dem Plänklerfeuer, das er nicht erwidern konnte, da die Preu-

ßische Armee die Anwendung der Plänkler nicht kannte, sehr beläſtigt, das zweite Bataillon vor Bornſtädt Front machen. Die folgenden Bataillone, in der Meinung der Moment zur Formirung der Linie ſei gekommen, führten dieſelbe Bewegung aus. Die an der Spitze befindlichen Bataillone ſetzten ihren Marſch weiter fort, die Bewegung des rechten Flügels aber wahrnehmend, formirten ſie ſich gleichfalls in Front. Es entſtand natürlicher Weiſe eine Lücke von beträchtlicher Ausdehnung, die durch die Verfolgung der Croaten wuchs; in dieſen Zwiſchenraum mußte man die Infanterie der beiden andern Treffen und ein Küraſſier-Regiment ſetzen.

Das Treffen rückte abtheilungsweiſe zum Angriffe vor, und vor den entwickelten Bataillonen waren keine Plänkler vorgeſchoben.

Das erſte Echelon (Hülſen) ſetzte ſich in Marſch, nahm ungeachtet des Feuers der Batterie Nr. 1 das Dorf Krzeczor; dieſe Batterie mußte genommen oder der Rückzug angetreten werden. Hülſen rückte vor, nahm die Batterie, mußte ſie aber bald darauf wieder aufgeben, und der Preußiſche Angriff wurde durch das Feuer der Truppen, welche den Eichbuſch beſetzt hielten, gelähmt. Dieſer Eichbuſch ſpielte während dieſes Tages die Rolle einer wirklichen Redoute, er wies jedesmal die Angriffe der Preußiſchen Reiterei zurück und hielt die Infanterie in Schach.

Das zweite Echelon (Prinz Moritz) mußte einen Weg von 2500 Schritt unter dem feindlichen Feuer zurücklegen und konnte Hülſen, trotz aller Bravour, nicht unterſtützen. Der Tag verging unter Bajonetangriffen und Angriffen der Reiterei, welche vor dem Feuer der Oeſterreicher mißlangen.

Während dieſer Zeit griffen das dritte und vierte Echelon die Dörfer Chotzmitz und Brzezau an. Das dritte Echelon ward Meiſter von Chotzmitz, konnte aber unter dem heftigen Geſchützfeuer der Oeſterreicher nicht debouchiren. Hülſen bemächtigte ſich unterdeſſen des Eichbuſches; er würde vielleicht das Gefecht wieder hergeſtellt haben, aber die Sächſiſchen Chevauxlegers griffen in Schwadrons-Colonnen formirt den linken Flügel des Regiments Salm an; ihnen folgten zwei Regimenter Sachſen und die 1000 Deutſchen Pferde. Dieſe letztern griffen in der Front an, und die Sachſen warfen ſich auf die Flanke der Infanterie und brachten ſie in Unordnung. Seidlitz verſuchte die Infanterie zu befreien; er wurde aber geworfen und die ganze Armee mit Ausnahme des vierten Echelons trat in Unordnung den Rückzug an; dieſes Echelon hatte wenig zu leiden und deckte den Rückzug.

Ein einfaches Mißverständniß beim Colonnenmarsche machte die Schlacht verlieren; die Angriffe des Generals Hülsen, des Prinzen Moritz und der Reiterei waren nicht vorbereitet. Die Artillerie wirkte nicht, um den Erfolg der Angriffe zu sichern.

Napoleon's Ansicht über die Flankenmärsche.

Der König marschirte auf der Sehne eines durch Höhen gebildeten Halbkreises, welche von der Oesterreichischen Armee besetzt waren; er konnte den Marsch nur unter dem feindlichen Feuer ausführen. General Nadasty, Commandant der Oesterreichischen Reiterei ging auf 2000 Toisen von Kollin vor, zwang ihn, zufolge der mit seiner Reiterei rechts und links der Straße eingenommenen Stellung, unter dem Feuer der Oesterreicher zu bleiben. Daun ließ alle seine Truppen bis an das äußerste Ende der Stellung vorrücken und beschoß die im Marsche befindlichen Preußischen Colonnen kräftigst; die in den Dörfern aufgestellten Plänkler rückten vor; zwischen den Croaten und der Preußischen Armee, die ihre Bewegung immer fortsetzen wollte, entspann sich das Feuergefecht. Diese verwegene Unternehmung war den Grundsätzen des Krieges entgegen; ein Flankenmarsch vor einer Armee in Stellung, insbesondere, wenn selbe Höhen besetzt hält, an deren Fuß der Marsch vorüberführt, soll nicht unternommen werden.

Preußischer Seits wird zwar angegeben, daß dieses Manöver nur in Folge der Ungeduld eines Bataillons-Chefs mißglückte, der, von dem Feuer der Oesterreichischen Plänkler belästigt, den Aufmarsch rechts commandirte und so die ganze Colonne ins Gefecht verwickelte. Dieser Angabe dürfte jedoch entgegenstehen, daß der König anwesend war, alle General seine Dispositionen kannten und die Colonne nur eine Länge von 3000 Toisen hatte.

Der Trieb der Selbsterhaltung drängte die Preußische Armee zu dieser Bewegung, sie wollte sich vertheidigen. (Napoleon's Memoiren.)

Wir haben gesehen, daß die Preußische Armee geschlagen wurde, weil die feindliche Armee während des Vorübermarsches der Truppen Friedrich's nicht vollkommen unthätig blieb.

Es bleibt uns noch das Mißgeschick der Französischen Armee zu besprechen, welche, Friedrich nachahmend, in Anwesenheit einer so geschulten Armee, wie die Preußische, einen Flankenmarsch ausführte.

Schlacht von Roßbach. Fig. 6.

Der König lagerte zwischen Roßbach und Bedra. Die Alliirten beschlossen seine Linke anzugreifen, da ihnen das Centrum zu stark

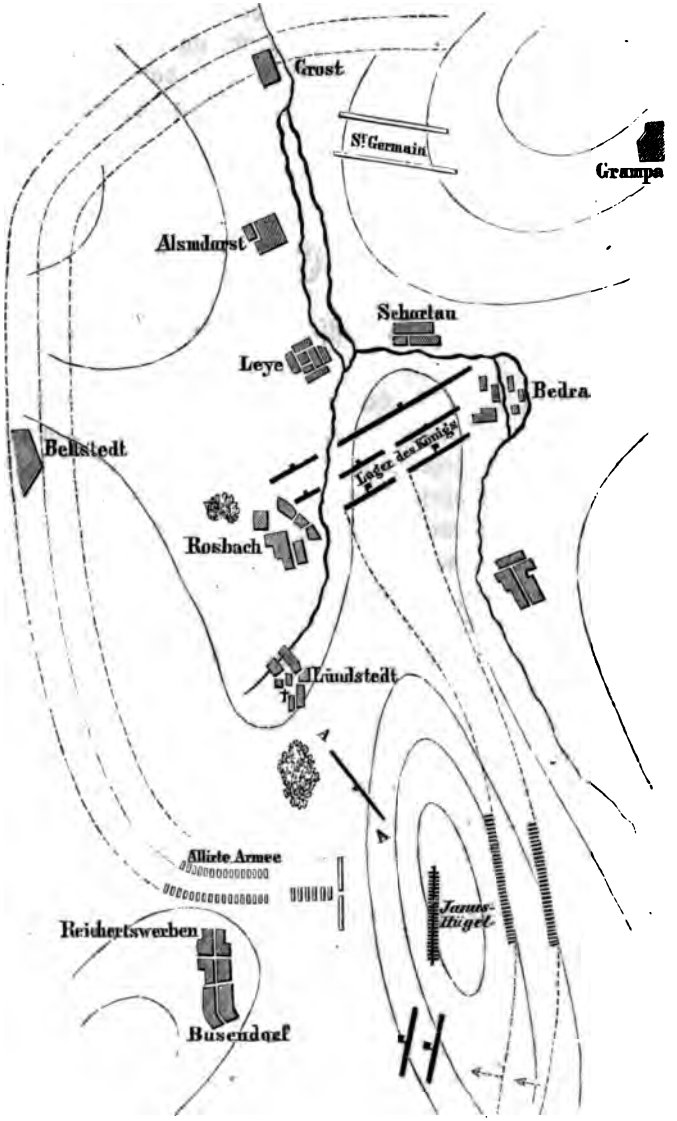
erschien. Der Graf von Saint-Germain war beauftragt den König zu beschäftigen, während die in drei Colonnen formirte Armee auf einem großen Umwege den Preußischen linken Flügel umgehen sollte. Die drei Colonnen setzten sich um 11 Uhr in Bewegung; als sich der König schon überflügelt sah, ließ er gegen 2 Uhr seine Reiterei hinter den Janushügel in Marsch setzen und zwar in offener Divisions-Colonne mit dem linken Flügel voraus; die Infanterie folgte, gleichfalls links abmarschirt, eiligst der Reiterei, um gegen die Alliirten Front zu machen und die Stellung auf dem Janushügel vor ihnen einzunehmen. Die Alliirten bildeten sich ein, der König sei auf dem Rückzuge begriffen, schoben ihre Reiterei vor und ließen die Infanterie weit zurück. Außerhalb Reichertswerben stießen sie auf die Preußische Reiterei, und da sie annahmen, dieselbe decke den Rückzug, so verblieben sie auch in der Colonnenformation. Seidlitz indessen formirte sich rechts in Linie, in zwei Treffen, und stellte seine Artillerie auf dem Janushügel auf. Diese Artillerie beschoß die alliirte Reiterei aufs wirksamste, Seidlitz griff sie an und warf sie auf Busendorf zurück. Nur zwei Reiter-Regimenter gewannen so viele Zeit sich zu formiren, wurden aber geworfen und zogen sich in Unordnung zurück.

Während dieser Zeit rückten sechs Preußische Bataillone heran und formirten sich bei A. A. Soubise ließ fünf Reiter-Regimenter von der Reserve vorrücken, um die Entwickelung der Infanterie zu decken; sie wurden überwältigt. In dem Maße als die Colonnenspitze sich zu formiren suchte, wurde sie auf das Centrum zurückgedrängt und die Bataillone oder Schwadronen der Spitze wurden gegen einander geworfen, während der Rest der Colonnen sich nicht zu entwickeln vermochte. Die ganze Armee löste sich in regelloser Flucht auf, die von der Division Saint-Germain gedeckt wurde. Der Angriff von Seidlitz, das Feuer seiner Artillerie und der sechs Preußischen Bataillone genügten demnach diesen furchtbaren Angriff abzuschlagen, welcher den Zweck hatte den linken Flügel auf das Centrum zu werfen und die Armee des großen Königs zu vernichten.

Dieses Beispiel zeigt uns den Werth dieser berühmten Manöver der schrägen Ordnung. Der König verblieb nicht unthätig wie die Oesterreicher, sondern folgte der Bewegung seiner Feinde, und da er einen kürzern Weg zurückzulegen hatte, so konnte er ihnen auch zuvorkommen; im gegebenen Momente verlegte er ihnen den Weg, nahm sie unter wirksames Geschützfeuer und schlug sie: Die überfal-

lene alliirte Armee konnte ſich nicht formiren; ſie ſollte vorwärts aufmarſchiren; aber wie konnte ſie dies, da ſie ganzen Abſtand hatte?

Fig. 6.



Es war höchſt ſchwierig ſich von einem ſo vollſtändig gelungenen

Ueberfall zu erholen und diesem Strome fliehender und verfolgender Reiterei zu entgehen.

Die Schlacht von Roßbach zeigt die Mangelhaftigkeit des Linear-Systems und der Marschordnung des Königs von Preußen. Dieses System konnte sich nur durch die taktische Ueberlegenheit der Preußen halten, welche manövrirten, während ihre Gegner sich nicht zu bewegen verstanden. Im Jahre 1806 wich dasselbe ohne Widerkehr der taktischen Ueberlegenheit des französischen Systems.

Viertes Capitel.

Ménil-Durand. — Das französische oder Perpendicular-System.

Als Ludwig der XVI. den Thron bestieg, diente die Preußische Armee allen andern Armeen Europas zum Vorbilde. Minister und Generale suchten das Geheimniß der Erfolge Friedrich des Großen im kleinsten unwesentlichsten Detail. Guibert, die Seele der neu erschienenen Einübungsvorschriften, war ein Anhänger der dünnen Ordnung und Linienfeuer.

Ménil-Durand, ein eifriger Schüler Folard's, brachte zum Glück für Frankreich die Colonnenformation und die tiefe Schlachtordnung wieder zur Geltung, und nannte sie das Französische oder Perpendicular-System.

Dieses System verdient wegen seiner Berühmtheit, daß wir es ausführlich durchsprechen, insbesondere bezüglich der Linienbewegungen.

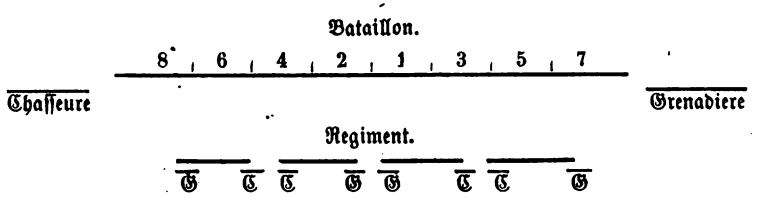
Ménil-Durand kam beim Studium aller Systeme auf die Folard'sche Colonnen-Formation: er bemächtigte sich dieses mißkannten und verworfenen Kleinodes und brachte es in die nöthige Fassung.

Wir wollen seine Plesion, deren Formation unserer Aufgabe zu ferne liegt, und die er selbst aus Anlaß der Bemerkungen seiner Anhänger aufgab, nicht besprechen.

Im Jahre 1774 stellte Ménil-Durand ein System von Plesionen für Bataillone zur Anwendung auf. Er schlug die doppelte, geschlossene Massen-Colonne als Grund- und gewöhnliche Ordnung vor, und die Entwickelung auf die Mitte, ebensowohl für die Bataillons-Colonnen, als für die Divisions-Colonnen der Armee.

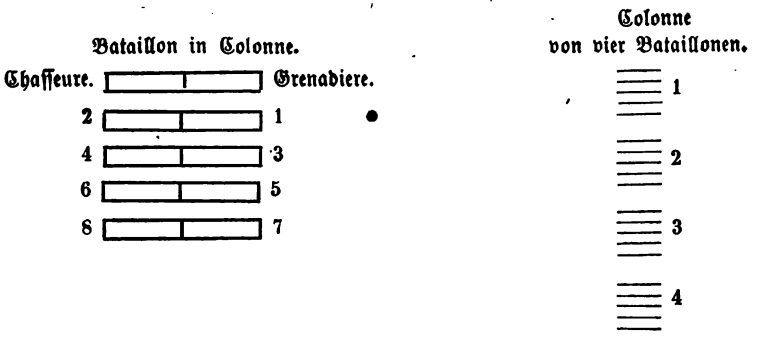
Das Bataillon ist aus acht Zügen in Linie und zwei Zügen auf den Flügeln rückwärts der Bataillons-Front zusammengesetzt. Figur 7. Diese letztern werden als Plänkler verwendet.

Fig. 7.



Zum Vorrücken bildet sich die Colonne von beiden Flügeln aus, hinter den beiden Compagnien der Mitte; die Compagnien 3 und 4 setzen sich hinter die Compagnien 1 und 2 u. s. f.

Fig. 8.



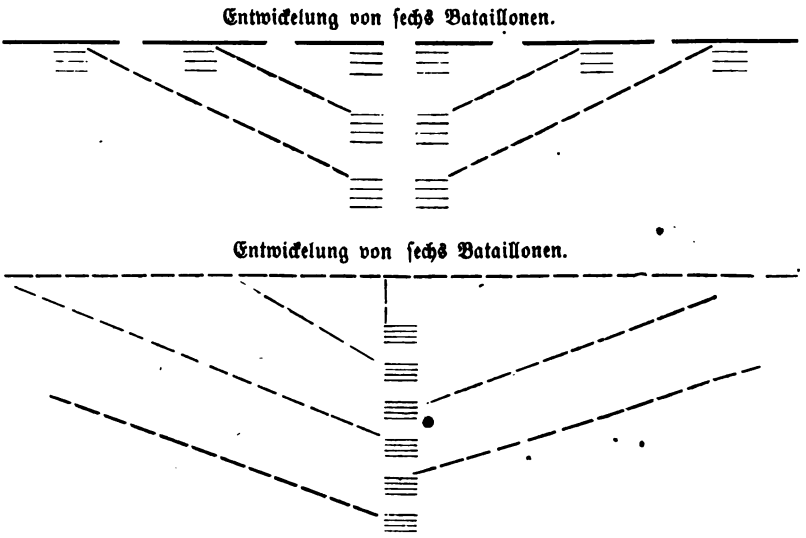
Die Grenadiere und Chasseure marschiren an der Spitze der Colonne; jedes in geschlossener Colonne auf die Mitte formirte Bataillon gelangt auf dem kürzesten Wege in die Hauptcolonne.

Die Angriffs-Colonne wird aus einem Bataillon gebildet. Die Rückzugs-Colonne wird durch die entgegengesetzten Bewegungen gebildet. Die Compagnien setzen sich rechts und links vor einander, zuerst 7 und 8, dann 5 und 6 u. s. w. Carrés werden nicht gebildet, insbesondere mit einem Bataillone; eine Linie aus Bataillonen bildet die schrägen Carrés durch einfaches Abschwenken aus der Frontlinie.

Wenn mehrere Bataillone zusammen manövriren, dann bilden sie eine Bataillons-Colonnen-Linie mit Entwicklungsabstand, die durch einen Schwarm Plänkler, nämlich Chasseure und Grenadiere, gedeckt

wird. Diese Colonnenform ist für den Angriff mit dem Bajonete bestimmt. Für das Feuergefecht entwickeln sich die Colonnen. Die Plänkler decken die Entwicklung und verlassen die Bataillonsfront in dem Maße, als die Compagnien in die Front einrücken und das Feuer beginnen. Fig. 9.

Fig. 9.



Wenn das Bataillon im Momente seiner Entwickelung den nöthigen Abstand hierzu nicht hat, dann führt es seinen Aufmarsch auf irgend einen Zug aus; unsere Entwicklungen der Doppel-Colonne werden in derselben Weise ausgeführt.

Da Ménil-Durand den Bajonetangriff (Choc) mehr schätzte, als das Feuergefecht, so war auch die Colonne seine Lieblingsordnung.

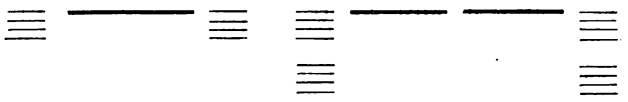
Er sagt, die Colonnen vereinigen in sich, bei geringer Ausdehnung, eine große Stärke, sie allein verleihen, zufolge ihrer geringen Front-Ausdehnung und der verhältnißmäßigen Größe ihrer Abstände, die erforderliche Unabhängigkeit für die Freiheit der Bewegungen, für den Durchzug der Reiterei-Colonnen, welche sie unterstützen, für den Dienst einer zahlreichen Artillerie; diese Colonnen müssen aber durch tiefe Plänkler-Ketten miteinander in Verbindung gebracht werden.

Das Merkwürdige des Systems besteht darin, daß diese Plänkler keinen Theil der Schlachtlinie bilden.

Er giebt endlich noch mehrere Schlachtordnungen an. Man findet darunter zum ersten Male entwickelte Bataillone, die von Bataillons-Colonnen eingerahmt sind und den Ursprung der seitdem so oft angewendeten halbtiefen Ordnung bilden. Fig. 10.

Fig. 10.

Halbvolle Ordnung.



Ménil-Durand bezeichnet indessen diese Formationen nur als eine den Anschauungen damaliger Zeit gemachte Concession. Zum Manövriren giebt es nichts Einfacheres, als die Bewegungen mit den Bataillons-Colonnen-Linien. Er stellt mit Recht die Festigkeit dieser Formation und die Raschheit dieser Manöver mit kleinen Massen denen mit den langen, schwankenden, Trennung und Unordnungen in den Manövern erzeugenden Linien der Preußischen Linien-Ordnung gegenüber.

Guibert, ein Bewunderer der Preußischen Taktik, bekämpft das System von Ménil-Durand; dieser läßt sich aber nicht entmuthigen; mit jener Kraft und Beharrlichkeit, welche aus der innersten Ueberzeugung hervorgehen, stellt er seine Ideen hin, bildet seine Vorschläge aus und brachte es endlich dahin, die Ansichten der hervorragendsten Militaire zu ändern.

Er sagt, die Infanterie habe zwei Waffen zum Kampfe und muß auch zwei Ordnungen haben: die entwickelte Ordnung ist die beste für das Feuergefecht, die Colonnenform die entsprechendste zum Manövriren und zum Angriff.

In allen Fällen, ohne Ausnahme, entscheiden die Verhältnisse des Augenblickes für die Annahme der einen oder andern.

Nach ihm soll die Ordnung der Bataillons-Colonnen-Linie die Grundordnung bilden. Bei dieser Ordnung kann jedes Manöver ohne Gefahr vollführt werden.

Die dünne Ordnung bestimmt die Infanterie zum Anhalten und zum Verpuffen der Munition; die Colonnen-Ordnung erstrebt das Vorrücken.

Die in zwei Linien entwickelte Ordnung ist überall schwach, insbesondere an den Flanken und ist zum geringsten Manöver untauglich. Die Reiterei und die Infanterie unterstützen sich bei derselben nicht.

Bei der Französischen Ordnung befindet sich dagegen jedes Bataillon in Colonne; die Grenadiere und Chasseure befinden sich in den Intervallen der Bataillone, welche eine Colonnen-Linie bilden. Die rückwärts aufgestellte Reiterei kann leicht zum Angriff übergehen. Diese Ordnung ist in allen ihren Theilen gleich stark; sie bedroht die feindlichen Linien durch das Feuer ihrer Plänkler, durch den Angriff der Colonnen, durch die Unterstützung der Reiterei.

Eine derartig formirte Armee marschirt und manövrirt mit der größten Leichtigkeit und Raschheit. Die veraltete Vornahme der Richtungen, von denen sich die entwickelte Ordnung nicht trennen kann, fällt hier weg. Sind die Bataillone in zwei Linien aufgestellt, dann werden die der zweiten Linie auf die Mitte der Zwischenräume der erstern Linie gesetzt.

Abgesehen von den Mängeln, welche in dem Detail der Plesions-Manöver enthalten sind, muß man anerkennen, daß Ménil-Durand alle Formationen der Marsch- und Schlachtordnung, alle Aufmärsche und Formations-Veränderungen auf Centralmanöver zurückführte. Die Idee der Aufstellung der Armee in einer oder zwei Bataillons-Colonnen-Linien mit Entwicklungsabstand ging zuerst von ihm aus. Er faßte zuerst die Anwendung der Plänkler auf.

Kleine durch Plänklerschwärme gedeckte Bataillons-Massen, Ausscheidung der pedantischen Formen der Linear-Taktik bildeten die Grundlage seines Systems. Dasselbe ist mit einem Worte die ganze Taktik der Armeen der Republik und des Kaiserreiches, die gegenwärtig von allen Armeen Europas angenommene Taktik; dies ist das unsterbliche Verdienst Ménil-Durand's.

Diese berühmte Persönlichkeit schlägt zuletzt eine Anordnung mit Compagnie-Colonnen vor, die in mehreren Fällen angewendet wird, und in Preußen und Schweden seit 20 Jahren als die reichhaltigste Quelle der Zukunftsmanöver der Infanterie angesehen wurde.

Ménil-Durand brachte alle seine Gegner auf seine Seite. Selbst Guibert mußte ihm zugestehen, daß die Colonnen zum Manövriren und zur Bewegung geeigneter sind als die entwickelten Linien.

Discussionen, Versuche, Studien befestigten und läuterten zu jener denkwürdigen Zeit die Grundsätze der Infanterie-Taktik.

Diese Ideen bewirkten eine wahre Umwälzung und bildeten den Ausgangspunkt einer dem nationalen Charakter entsprechenden Taktik, den Ursprung der Französischen Taktik.

Sie kamen zur überwiegenden Geltung, so daß die eifrigsten Anhänger der dünnen Ordnung ihnen anhingen. Sie inspirirten die

Autoren der Ordonnance von 1776 und 1791, und wurden alsbald nach der Annahme dieser Ordonnancen zur Wahrheit, die früher oder später immer triumphiren muß. Beim Ausbruch der Revolutions-Kriege hatten sie schon allseitig festen Fuß gefaßt. (General Renand.)

Marschall von Broglie war erklärter Anhänger der Französischen- oder Perpendicular-Ordnung. Napoleon erlernte diese Grundsätze in der Militairschule als die besten und allein anwendbaren; wir werden sehen, wie er sie 1796 das erste Mal, als er sich hierzu durch seine unabhängige Stellung berufen fühlte, anwendete.

Fünftes Capitel.

Anwendung der Französischen- oder Perpendicular-Taktik unter der Republik.

Das erste Auftreten der Französischen Armeen zu Anfang der Revolution war peinlich. Sie hatten gegen kriegsgewohnte und wohlgeübte Truppen zu kämpfen, die noch die taktischen Grundsätze Friedrichs des Großen befolgten.

Die Preußen, die Oesterreicher, die Engländer besaßen gediegene und wohl disciplinirte Truppen.

„Marschall Gouvion-Saint-Cyr sagt, daß es im höchsten Maße unklug war mit den Armeen der Französischen Republik zu Anfang 1793 eine Feld-Schlacht zu unternehmen, falls sie nicht bedeutend stärker an der Zahl waren, wie bei Jemmappe. Der sogenannte große Krieg in offenem Lande mußte von ihnen vermieden werden."

Die Armeen verherrlichten sich aber in den kleinern Gefechten. Die Generale unterließen es nicht die Truppen in Thätigkeit zu erhalten und leiteten die Operationen mit Kühnheit und Vernunft. Da sie genöthigt waren, junge und begeisterte Truppen in den Kampf zu führen, so wendeten sie die Grundsätze von Ménil-Durand an; die Bataillons-Colonne ward zu einer taktischen Einheit erhoben, die Plänkler wurden in großen Schwärmen vorgeschoben, denen die Bataillons-Colonnen Unterstützung gewährten.

Marceau formirte seine Division in dem Treffen von Ayvailles in zwei Linien mit Bataillons-Angriffs-Colonnen mit Entwicklungs-Abstand.

Beim Studium der Schlachten und zahlreichen Gefechte, welche zu Anfang der Republik geliefert wurden, wird man indessen von großem gerechten Ueberdrusse ergriffen. Sie glichen nicht mehr den Schlachten der vergangenen Zeit und glichen noch nicht den vernichtenden Streichen des Kaiserreichs.

Eigenthümlich erscheint es, daß man in dem Momente, als in der Taktik die tiefe Ordnung adoptirt wurde, in die Formation entwickelter Divisionen, in die dünne Ordnung verfiel. Die Armee stellte sich gewöhnlich in einer Linie längs einer Operationsfront auf; jede Division schlug sich auf eigene Rechnung in der Stellung, in der sie sich gerade befand. Selten wurde eine zweite Linie oder eine der Stärke der Armee entsprechende Reserve formirt, eine Reserve über die der commandirende General bei vorkommenden unerwarteten Ereignissen verfügen konnte. Bei diesem Systeme war es unvermeidlich, daß bei der geringsten, durch den Feind herbeigeführten Lücke ein Rückzug angetreten werden mußte, denn dem Commandirenden standen keine Truppen zu Gebote um dem Zwischenfall entgegenzutreten; er mußte sich entweder zurückziehen oder sich der Gefahr aussetzen, daß seine Verbindungen durchschnitten und Divisionen einzeln geschlagen wurden.

Ein kühnes durch eine Division ausgeführtes Manöver konnte wohl hin und wieder Unfällen vorbeugen, dies war aber immer ein gewagtes Unternehmen, welches geringe Aussicht auf Erfolg hatte.

Dem General Bonaparte war es vorbehalten das Französische oder Perpendicular-System mit Meisterhand in Anwendung zu bringen, und die taktischen Grundsätze zu fixiren, nach denen die Truppen auf dem Schlachtfelde zu führen sind.

Als Napoleon das Commando über die Italienische Armee übernahm, war sie durch die während fünf Jahren gemachten fruchtlosen Anstrengungen auf den Alpen-Felsen erschöpft. Diese Armee war, obwohl von Allem entblößt und in ihrer Disciplin gelockert, voll von Begeisterung und ganz besonders geeignet die großen Entwürfe ihres Generales auszuführen. Bonaparte mit den ihm zur Seite stehenden Männern, wie Massena, Lannes, Augerau ꝛc. beseelte seine Truppen mit dem Feuer, das ihn leitete. Der Krieg nahm eine andere Wendung, die Strategie entwickelte sich voll Kühn-

heit, in hohen Entwürfen, mit Vernunft und Kraft; die Taktik ward mit Klugheit, mit Begeisterung gehandhabt.

Die Truppen adoptirten die halbentwickelte, halbtiefe Ordnung, welche die Vortheile der beiden entgegengesetzten taktischen Systeme in sich vereinigte, und gingen in festen durch Plänkler gedeckten Massen zum Angriff vor. Je mehr processionsartige Formationen, desto mehr Exercier-Manöver.

„General Duhesme sagt, daß die Manöver der Armee einfach waren. Es wurden wenige oder gar keine Entwicklungen vorgenommen; die Linien-Brigaden prellten gegen die Feindes-Front in geschlossener Masse von drei oder sechs Bataillonen Tiefe, wie der Mauerbrecher, während die leichte Infanterie die Flanken gewann, die Höhen besetzte, durch ihre Plänkler im Rücken des Feindes Unordnung und Verwirrung erzeugte, belästigte und oftmals selbst seinen Rückzug verhinderte. Wir kämpften am Rhein, gingen divisionsweise methodisch von einer Position zu andern vor, wurden in einer sehr ausgedehnten und beinahe parallelen Front vom Feinde angegriffen oder griffen ihn an, wurden zurückgedrängt oder drängten ihn zurück mit einem Verlust von fünf bis sechs Hundert Mann, und betrachteten vier oder fünf Tausend Gefangene als einen großen Triumph, konnten auch nicht begreifen wie es kam, daß die Italienische Armee diese enormen Massen von Kriegsgefangenen machte, weil wir zu weit von dem Schauplatze dieser ausgezeichneten Operationen entfernt waren und uns die Zeit mangelte, das Erhabene dieser Kriegsbewegungen, welche Bonaparte dort vollführte, zu studiren und zu erforschen."

Bonaparte wurde durch die Kühnheit und Intelligenz seiner Soldaten kräftigst unterstützt. Zu Montenotte wollte Beaulieu das entblößte Centrum der Französischen Armee überwältigen, aber Rampon und seine Tapfern schwuren, sich eher unter dem Schutte der einzigen Redoute begraben zu lassen, welche die Oesterreicher aufhielt, als sich zu ergeben.

Später als Bonaparte durch den Heranzug einer feindlichen Armee in seinem Rücken bedroht die Belagerung von Mantua aufhob, faßte er einen raschen Entschluß; vor dessen Ausführung wollte er die Seinigen jedoch prüfen; er sprach vom Rückzuge: alle seine Generale mit Ausnahme Augereau's stimmten seiner Klugheit bei; aber die Soldaten konnten diese Bewegung nicht begreifen. Es war das erste Mal, daß der General von den Truppen kalt empfangen wurde; er schloß aber Augerau in seine Arme und bemerkte: „Du allein hast

mich begriffen; es würde schmachvoll sein mit solchen Soldaten den Rückzug anzutreten; wir vertheidigen unsere Stellungen.

Ehe wir dem jungen Generale auf seinem blitz schnellen Laufe folgen, möchte es wohl am Platze sein darzuthun, wie sehr, insbesondere in den durchschnittenen Ländern, die Subaltern-Offiziere und die Soldaten durch ihren Feuereifer und ihre Intelligenz zu glücklichen Erfolg der großen Entwürfe des Generals beitrugen. Wir führen die folgenden aus den Memoiren eines berühmten Generales entnommenen Stellen an, der kein Bedenken trug den überaus großen, auf die Intelligenz der Truppen in diesen Schlachten fallenden Antheil zuzuerkennen, ohne dadurch seinen eigenen Ruhm oder den seiner Collegen zu schmälern.

„Die Soldaten und Offiziere dieser Armee warteten nicht auf das Commando über die Oesterreicher herzufallen; sich entwickeln, sie in der Front und in der Flanke anzugreifen, sie tödten oder gefangen nehmen war nur die Sache weniger Augenblicke. Es machte sich ein elektrischer Zusammenhang zwischen Soldaten und Generalen geltend. Die Soldaten ermuthigten sich untereinander und jeder Rath wurde wohl angenommen und in der Schlacht befolgt, wenn er dazu beitragen sollte den Ruin des Feindes herbeizuführen. In einigen Corps führten eigene Soldaten-Vereine im Rücken einen Krieg gegen die Oesterreichischen Offiziere auf Leben und Tod. Gleich beim Beginne des Gefechtes sieht man sie in kleine Truppen sich auflösen und bald darauf verbreitete ihr Feuer Schrecken und Unordnung bis zu den Oesterreichischen Reserven.

„Im Lawisthale überholten 12 Carabiniere und drei Chasseure zu Pferd der Division Vaubois die feindliche im Rückzuge befindliche Colonne, legten sich in einen Hinterhalt und machten 400 Gefangene. Léon ein Soldat des 33sten Linienregiments, Chef eines dieser Vereine, erwarb sich einen Ruf in der Armee; vollständige Corps wurden von den Seinigen gesprengt.“ (Siehe Massena, Roguet 2c.)

Diese Züge müssen unsere Aufmerksamkeit erregen; sie zeigen, welchen Einfluß, auf gewissen Kriegstheatern, die Instruction der Unteroffiziere, der Feuereifer und die Intelligenz der Soldaten auf das Schicksal der taktischen Operation haben können, denn sie finden sich oft selbst überlassen und können nur auf ihre eigenen Eingebungen zählen.

Bei Montenetto, Millésimo, Dégo, sehen wir die Colonnen ungestüm angreifen, während zahlreiche Plänkler alle Höhen besetzen. Die wetterstrahlähnlichen Angriffe, die tobenden Hourras beantworteten

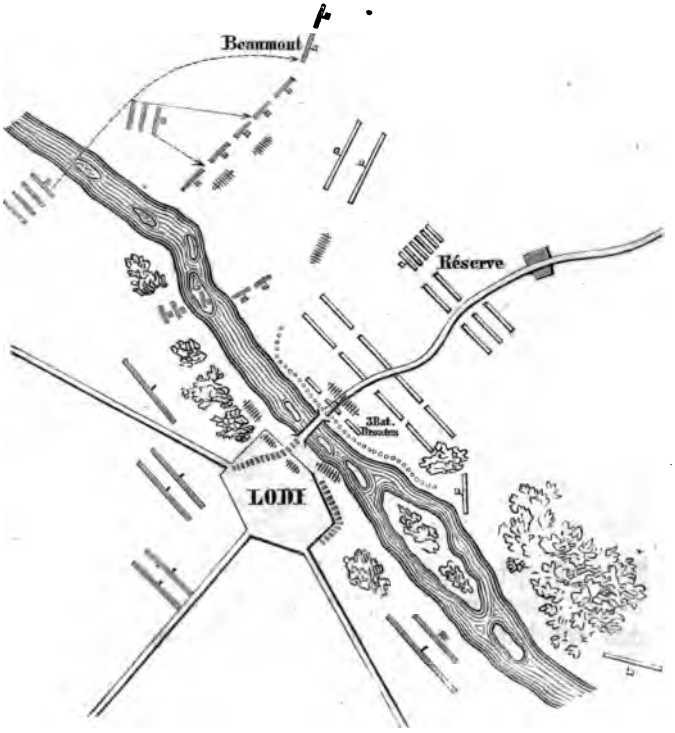
die Oesterreichischen Linien mit unnützem Feuer. Mit dem Siege kehrte auch die Disciplin wieder zurück; die taktischen Formen schienen sich dem Kriegsschauplatze, dem Charakter der nunmehrigen Armee, dem Genie des Generals vollkommen anzupassen.

Lodi.

Lodi war ein gewaltiger Streich; dieser Sieg jagte den Oesterreichern einen solchen Schrecken ein, daß sie sich nirgends mehr sicher glaubten, während sich die Stimmung der Französischen Armee über alle Grenzen hob.

Der feindliche General hatte kaum 10,000 Mann zur Vertheidigung des Ueberganges; er stellte sie auf wie Fig. 11 anzeigt; zahlreiche Croaten-Plänkler und 40 Geschütze waren am jenseitigen Ufer aufgestellt.

Fig. 11.

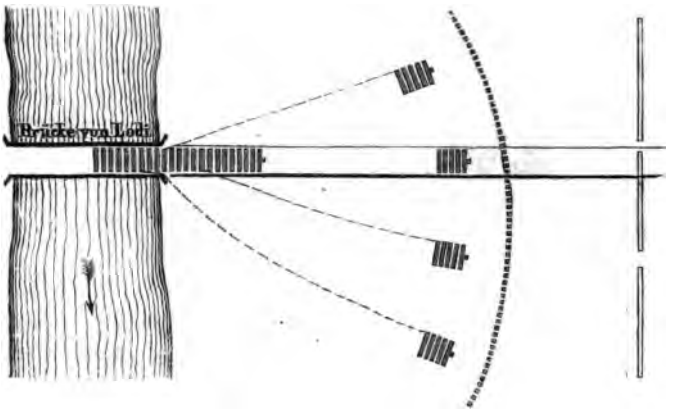


Bonaparte beorderte, nachdem er seinen Truppen einige Stun-

den Ruhe gewährte, um fünf Uhr Abends die Reiterei von Beaumont eine halbe Stunde oberhalb befindliche Furt zu benutzen, um über die Adda zu gehen und mit seiner leichten Batterie den rechten Flügel der Oesterreicher zu beschießen; er stellte ferner seine Artillerie auf dem rechten Ufer auf und bildete hinter dem Walle der Stadt, welche an der Adda liegt, eine geschlossenene Colonne von Grenadieren. Auf das gegebene Zeichen dringt die Colonne vor, General Dupas und das 2te Carabinier-Bataillon an der Spitze. Im Drittheil der Brücke angekommen stürzten sich eine Masse Carabinier und Grenadiere in den Fluß und entwickelten sich rechts und links längs seines Ufers in Plänkler Ketten. Dieses Manöver erleichterte die Entwickelung der Colonne, welche im Sturmschritte über die Brücke dringt, gerade gegen die durch eine kleine Terrainfalte theilweise gedeckte Oesterreichische Infanterie marschirt. Mit einer bessern Reiterei hätte die Französische Armee große Vortheile erringen können.

Die Grenadiere entwickelten sich fächerartig ohne Schlachtordnung Fig. 12; das 2te Carbinier-Bataillon, welches an der Spitze

Fig. 12.

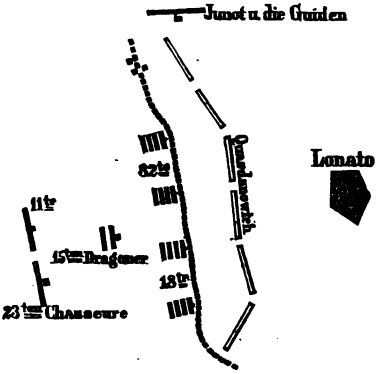


sich befindet, geht gerade gegen den Feind vor; die andern Bataillone, mit zahlreichen Plänklern vor sich, dringen in geschlossener Zugs-Colonne rechts und links des 2ten Carabinier-Bataillons vor.

Lonato.

Zu Lonato Fig. 13 und Caſtiglione Fig. 14 ſicherten abermals

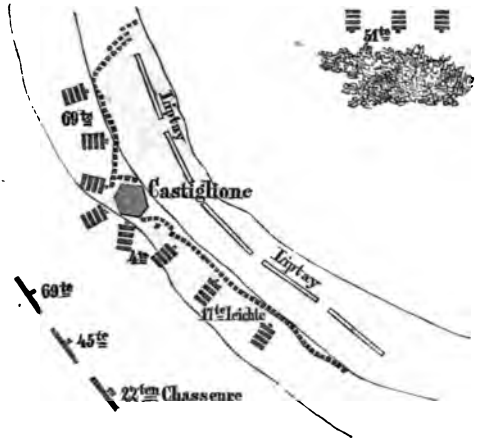
Fig. 13.



die Colonnen, mit zahlreichen und unerſchrockenen Plänklern vor ſich, den Sieg der Republikaniſchen Armee.

Caſtiglione.

Fig. 14.



Den 3. Auguſt zwei Uhr Morgens ſtellte ſich Robert mit dem

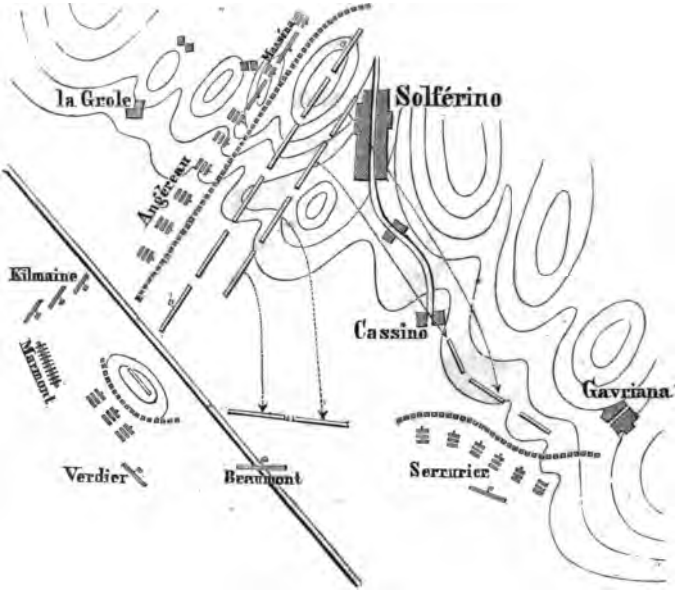
51ſten Regiment hinter dem Holze auf. Mit Tagesanbruch greifen die Franzoſen in Colonnen an. Verdier nimmt mit den vereinigten Grenadieren Caſtiglione; Augereau rückt mit der Reſerve vor, während Robert ſich auf den Rücken Liptays wirft, welcher ſich zurückzieht.

Unterdeſſen rückte Wurmſer über Guidizzolo vor. Liptay verſucht ſeine Entwickelung zu decken. Augereau ſtellt die 4te, 5te und 17te Halbbrigade und das 22ſte Chaſſeur-Bataillon fünfzig Schritte von der Foſſa Seriola auf, die Artillerie ſtand gedeckt hinter Hecken. Liptay warf ſeine Reiterei in Regiments-Colonnen entgegen; ſie wird genöthigt ſich zurückzuziehen.

Die Franzoſen rücken vor; Pelletier nimmt die Höhen von Solferino: Augereau dehnt ſich in der Ebene aus; Liptay errang einige Vortheile über die Brigade Pelletier, Kilmaine fällt aber mit zwei Reiterregimentern über ſeine Flanke her.

Den 4ten rückt Wurmſer mit 25,000 Mann der Republikaniſchen Armee entgegen, welche ſich auf den Höhen von Caſtiglione vereinigt

Fig. 15.



hat. Serrurier, welcher die Belagerung von Mantua aufhob, mußte von Macaria aufbrechen, die ganze Nacht marſchiren und auf den

Rücken von Wurmser sich werfen; sein Feuer sollte das Zeichen zum Angriff sein.

Die Franzosen räumten den Oesterreichern einige Vortheile ein; als sie aber am 5ten Morgens das Feuer der Division Serrurier vernahmen, gingen sie in Colonnen formirt und die Division Massena in halbtiefer Ordnung, auf der ganzen Linie zum Angriff über. Fig. 15.

Die Artillerie Marmont's bringt die Reihen des Oesterreichischen linken Flügels in Unordnung. Verdier benutzt diesen Moment und nimmt mit drei Grenadier-Bataillonen und einem reitenden Chasseur-Regiment Medolona. Beaumont wirft sich auf den Rücken Wurmsers zu gleicher Zeit als die 4te und 5te Halb-Brigade Solferino nehmen und Massena, Augereau und Serrurier angreifen und zwingt die Oestereicher zum Rückzuge.

Nach diesen bewunderungswürdigen Kämpfen verfolgten die Republikaner die Trümmer der Oesterreichischen Armee mit Nachdruck. Bei San-Marco wie bei Calliano muß man, um den Feind zu erreichen, enge durch seine Artillerie vertheidigte Defileen passiren. Eine leichte Batterie beschießt das Defilee, die Plänkler besetzen die Höhen, das ganze 18te leichte kämpft zerstreut, während mehrere geschlossene Bataillons-Colonnen, alles vor sich durchbrechend, das Defilee überschreiten und den Feind verfolgen.

Bei Saint-Georges wurde dieselbe Ordnung angewendet.

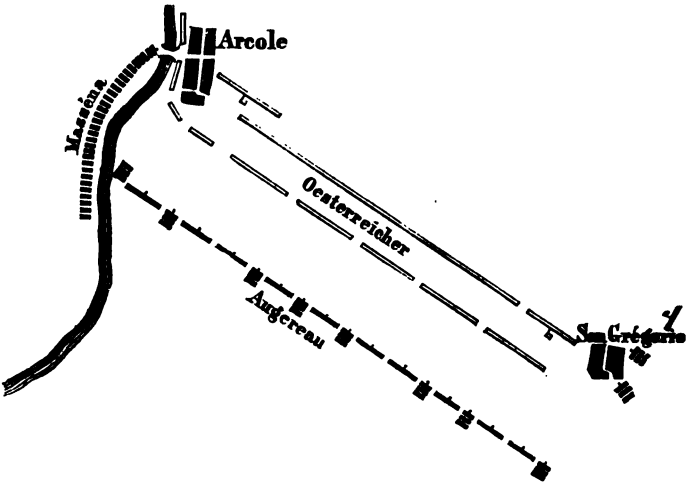
Die Division Bon entwickelte sich in der folgenden Weise: Die erste Halbbrigade, welche an der Spitze war, marschirte gerade vor sich; die übrigen Halb-Brigaden, welche die Colonne bildeten, schwenkten rechts aus und formirten sich in Schlachtordnung, ohne die Inversion zu beachten. Der Rückzug der Oesterreicher erfolgte schachbretförmig.

Arcole.

Arcole war eine Plänkler-Schlacht; beide Theile schlugen sich auf schmalen Dämmen, welche die Sümpfe und Reisfelder durchschneiden; die Französischen Plänkler benutzten den geringsten trockenen Erdstreifen, um die Oesterreichischen Colonnen zu umgehen. Die im Holze am Zusammenflusse des Alpon und der Etsch in Hinterhalt gelegten Bataillone brachten die Oesterreichischen Brigaden, welche Augereau's Truppen zurückdrängten, in Verwirrung. Längs der Dämme schoß man auf Gewehrlänge aufeinander.

Als endlich der Feind durch den dreitägigen Kampf merklich erschöpft war, formirte sich die Republikanische Armee in Schlachtordnung auf dem rechten Ufer des Alpon zwischen Arcole und San Gregorio und griff die Oesterreichische Armee in halbvoller Ordnung an,

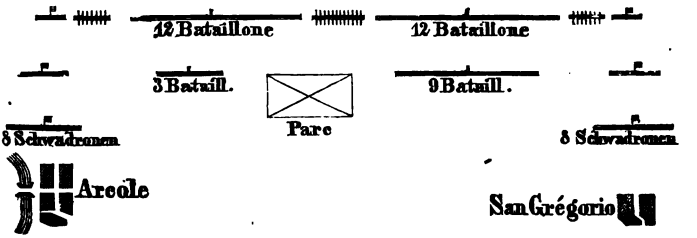
Fig. 16.



während 25 Guiden mit einigen Trompetern unter dem Commando des Capitains Hercule die Sümpfe umgehen, welche die Oesterreichische Linke decken, mit großem Lärm im Rücken dieses Flügels erscheinen und dadurch dessen Rückzug herbeiführen.

Mit der Nacht nahm die Republikanische Armee die Formation Fig. 17 an.

Fig. 17.

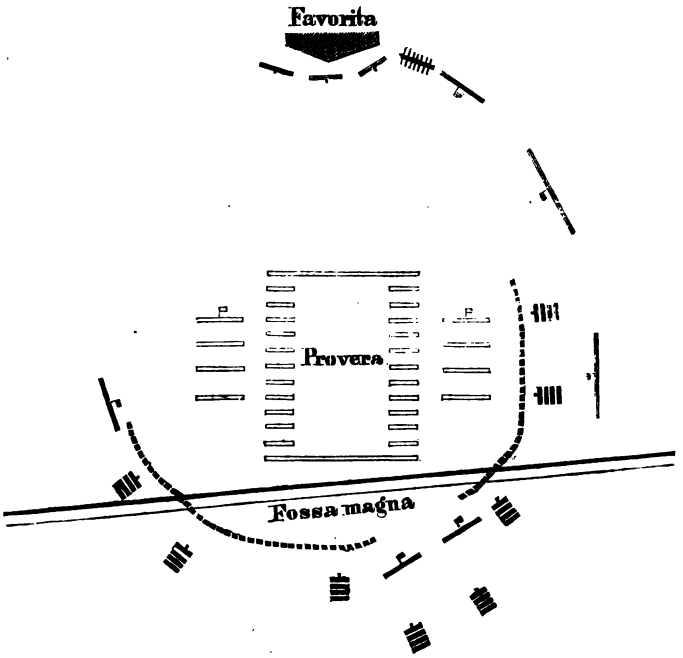


Rivoli.

Rivoli war eine Reihe von bewunderungswürdigen Gefechten von Plänklern und kleinern Colonnen. Die Behauptung der Hoch-

ebene von Rivoli ermöglichte es die Oesterreichischen Colonnen isolirt über den Haufen zu werfen. Was die Hochebene erstieg, wurde unter einander in die zu ihr führenden Schluchten zurückgeworfen. Wie durch einen Sturmwind wird Alles über den Haufen geworfen und zerschmettert: noch war nicht Alles beendigt und in Kurzem ward Provera genöthigt die Waffen zu strecken.

Fig. 18.



Provera formirte sich nach einem großen Rechtecke, daß in wenig Augenblicken von allen Seiten umzingelt war.

Wir müssen bemerken, daß die entwickelte Ordnung, mit der wir die Anordnung der Republikanischen Halb-Brigaden darstellten, nicht immer den Werth hat, den wir an ihr in der Theorie zu sehen gewöhnt sind. In Mitte der Maulbeerpflanzungen, welche die fruchtbaren Ebenen der Lombardei bedecken und diesem ganzen Lande die Gestalt eines gelichteten Forstes geben, wird die enge aneinander angeschlossene, entwickelte Ordnung beinahe unmöglich und würde übrigens den ungestümen Halb-Brigaden der Italienischen Armee und

der Taktik der damaligen Zeitepoche, welche von der Friedrichs des Großen vollkommen verschieden war, wenig gepaßt haben.

Die einfachen Linien, welche entwickelte Bataillone darstellen, bezeichnen, daß diese Bataillone ebenso viel tiefe Plänkler-Ketten bilden, vor welchen die Offiziere und die tapfersten Unteroffiziere und Soldaten kämpfen.

Der Uebergang über den Tagliamento bietet uns ein sehr bemerkenswerthes Beispiel des Angriffes in halbvoller Ordnung: die bei dieser Gelegenheit von General Bonaparte getroffenen Anordnungen sind auch als Muster oftmals angeführt worden.

Die Bataillone in Colonne, welche die entwickelten Bataillone einfassen, sind in halbgeschlossener Colonne; vor der Front jeder Armeedivision bildet eine leichte Halb-Brigade eine dichte Plänkler-Kette, welche auf ihren Flügeln von zwei Grenadier-Bataillonen in halbgeschlossener Colonne unterstützt wird.

Zum Angriff brachen sich diese beiden Linien in Regiments-Echelons mit einigen Schwadronen in den Zwischenräumen. Die Reserve-Reiterei, etwas rückwärts der Linie flankirte die Flügel der Armee.

Die Carré-Formationen Bonaparte's im Feldzuge von Egypten haben das Gepräge seines Genies; er verwandelte eine Schachtordnung in eine Marschordnung, da er es mit einer zahlreichen irregulären Reiterei zu thun hatte. Jede der fünf Divisionen der Französischen Armee bildete ein großes sechsgliedriges Carré, die Artillerie war an den Ecken aufgestellt, die Reiterei, die Fahrzeuge aber im Innern des Carrés. Die Grenadiere bildeten die Reserve; die Carrés marschirten staffelförmig.

Nach dem Gefechte von Schebreis marschirte die Armee in der eben angegebenen Ordnung; mußte man ein Defilee passiren, dann brachen die Carrés, nachdem sie sich dem Eingange des Defilees möglichst genähert hatten, in Colonnen und gingen nach dem Ueberschreiten desselben wieder in die Carré-Formation über.

Bei den Pyramiden befahl Bonaparte den Generalen Bon, Menou und Dugua, nachdem die Verwirrung den höchsten Grad erreicht hatte, den Angriffen Embabeh's die erste Linie ihrer Carrés entgegen zu werfen, oder mit andern Worten die Compagnien, welche die drei ersten Glieder bildeten.

Am Berge Tabor formirte Kleber seine Infanterie in zwei Carrés, die er mit einer Plänkler-Linie eng einfaßte: er überzeugte sich, nachdem das Gefecht schon seit einigen Stunden im Gange war, daß eines seiner Carrés zu klein war, um die Fahrzeuge und die

Verwundeten aufzunehmen, und befahl die Vereinigung der beiden Carrés. Die Bewegung wurde ungeachtet der Anstrengung der Türken sie zu verhindern ausgeführt.

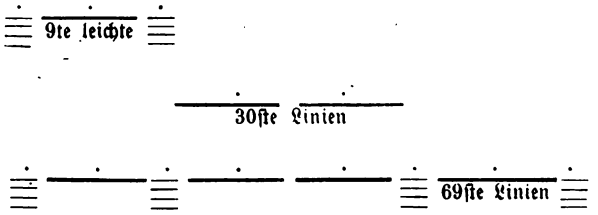
Unterdessen eilte Bonaparte mit der Division Bon, der ganzen Artillerie, der ganzen Reiterei der Armee herbei; er formirte seine Infanterie in zwei Carrés, während seine durch zwei Geschütze unterstützte leichte Reiterei das feindliche Lager überfiel und die Linien-Reiterei einen Umweg einschlug, um der türkischen Armee den Rückzug abzuschneiden. Er richtete nun seinen Marsch in der Weise ein, daß seine zwei Infanterie-Carrés und das des Kleber die drei Ecken eines gleichseitigen Dreiecks von 1000 Toisen Seitenlänge bildeten; in Folge dieses Manövers ließ er dem Feinde keinen andern Rückzug als den Jordan, hinter dem das entsendete Corps von Murat bereit stand, sich auf die Fliehenden zu werfen.

Diese Schlacht giebt ein neues Beispiel, wie diese von den Haupt-Carrés entsendeten kleinen Colonnen zur Ausführung der durch verschiedene unerwartete Fälle des Kampfes nöthig werdenden Bewegungen dienen. So nahm Verdier mit 4 Compagnien Grenadieren das Dorf Soulick. Später entsendete Bonaparte das 32ste, um den Feind in die Flanken zu nehmen; ein Theil des 18ten besetzte die Höhe von Noures.

Wir beendigen dieses Capitel, indem wir die Angriffs-Colonne von Desaix bei Marengo kurz besprechen. Fig. 19. Sie zeigt die Grundsätze der Französischen Taktik in ihrer vollen Reinheit.

Fig. 19.

Colonne von Desaix bei Marengo.



Er griff in Regiments-Echelons vom linken Flügel an. Man kennt den Erfolg dieses ausgezeichneten Angriffes, welcher durch die Artillerie und den Reiterei-Angriff von Kellermann unterstützt, den Österreichern, den, wenn auch angezweifelten Sieg von Marengo entriß.

Sechstes Capitel.

Die Französische oder Perpendicular-Taktik des Kaiserreiches bis 1809.

Das Lager von Boulogne bildete einen neuen Zeitabschnitt. Die Infanterie manövrirte nicht mehr mit der Begeisterung der Republikanischen Halb-Brigaden, die Truppen zerstreuten sich nicht mehr über einen weit ausgedehnten Länderstrich. Alles gestaltet sich regelmäßig, alle Waffen befinden sich in der Hand des Generals.

Die Stärke der Infanterie-Division wechselte während der Kriege des Kaiserreiches zwischen 6 und 16 Bataillonen; sie betrug gewöhnlich 3 bis 5 Regimenter oder 8 bis 12 Bataillone. Das Bataillon bildete immer die taktische Einheit: eine Compagnie Fuß-Artillerie mit 8 Geschützen war jeder Division zugetheilt. Zwei, drei oder vier Divisionen bildeten ein Armeecorps; eine Division leichte Reiterei, eine Reserve an Artillerie, eine oder zwei Genie-Compagnien, Artillerie-Ouvriers, die erforderlichen Verwaltungszweige wurden gewöhnlich einem jeden Armeecorps beigegeben und bildeten mit der Infanterie ein vollständiges Ganzes, das gerade genug Reiterei zum Kundschafter Dienst hatte.

Die Garde-Reiterei, die Küraſſiere, die Dragoner, einige leichte Reiter-Regimenter, welche in Divisionen und später in Armeecorps von zwei Divisionen formirt waren, bildeten eine ansehnliche Reserve. Einige Compagnien leichte Artillerie mit sechs Geschützen waren den Reiterei-Reserven beigegeben. Die nicht eingetheilten Batterien und die, welche die Reserve der Armee-Corps bildeten, wurden mit der 12 Pfdr. Artillerie der Garde vereinigt und bildeten jene starken Batterien, mit denen der Kaiser seine Streiche gegen die Feinde führte.

Im Rücken der Armee befand sich die alte Garde, die Kerntruppen der neuern Zeit.

Die Schwadronen für den Dienst im Hauptquartiere waren zur Hand des Kaisers als letzte Reserve.

In Gegenwart des Feindes manövrirte die Infanterie in Angriffs-Colonnen, in geschlossener Divisions-Colonne (die Division zu zwei Compagnien) oder vielmehr in geschlossener Zugs-Colonne, wenn die Elite-Compagnien detachirt waren.

In den ersten Kriegen des Kaiserreiches manövrirten die Bataillone in Colonnen mit Entwicklungs-Abstand; als später die zufolge der eigenen Siege geschwächte Infanterie weniger solid wurde, bildete sie brigade- oder divisionsweise die geschlossene Colonne aus Bataillonen hinter einander. Dies bezeichnet den Anfang zum Rückschritt der Französischen Armee.

Der Gebrauch des Feuers war damals beinahe ausschließlich den beträchtlichen Batterien vorbehalten.

Die Reiterei marschirte in geschlossener Schwadrons-Colonne, die Artillerie in den Intervallen der Infanterie- und Reiterei-Colonnen.

Die Brigaden der leichten Reiterei, unterstützt durch die Dragoner oder Küraſſierdivisionen, recognoscirten den Feind, zwangen ihn, sich zu entwickeln und seine Stärke zu zeigen. Die Infanterie-Colonnen langten gegen Ende des Tages an und bereiteten das Gefecht für den folgenden Tag vor, indem sie sich des Dorfes, des Hügels, des Gehölzes bemächtigten, das dem Feinde zur Anlehnung diente. Der Kaiser recognoscirte die Position. Bot der Feind eine Gelegenheit zum Angriffe, dann rückten die Marsch-Colonnen der Armee-Divisionen, selbst ohne sich zu entwickeln, von allen Seiten unter dem Schutze der Artillerie vor; die Reiterei entwickelte sich und griff an Sobald die einbrechende Nacht den Kampf beendete, bezog die Armee den Bivouak; die entfernten Corps rückten ohne Aufenthalt heran, um an dem Kampf des kommenden Tages Theil zu nehmen.

Mit Tagesanbruch stand die ganze Armee unter den Waffen; die Armee, in dünner Ordnung aufgestellt, suchte so viel wie möglich sich zu decken und der Kaiser begnügte sich die Artillerie wirken zu lassen. Kam aber der Moment zum Angriffe, dann rückten die Angriffs-Colonnen mit Entwicklungsabstand vor, mit der Reiterei an den Flügeln, die Reserve-Reiterei hinter der Infanterie, die Garde mehr zurück, die Artillerie vor der Front; Plänklerschwärme wurden von den Flanken der Infanteriemassen entsendet und deckten das Schlachtfeld durch eine Wolke von Pulverdampf; sie benutzen alle Terraingegenstände zu ihrer Deckung, sie decken vollständig die Bewegung der Colonnen. Zuweilen ward die Reiterei vor die Infanterie gebracht und erleichterte so ihren Kampf; in allen Fällen folgte sie ihr in Bereitschaft sie zu unterstützen und die geringste Verwirrung zu benutzen, um sich auf die feindliche Infanterie zu werfen.

Wenn diese letztern kräftigen Widerstand leistet, entwickeln sich die Französischen Massen und greifen nach kurzem Feuergefecht mit

dem Bajonete an, während die alsdann zu entfernte Artillerie sich dem Kampfplatze nähert.

Unglücklicherweise konnten sich die starken und tiefen Massen nicht immer entwickeln, wie bei Busaco und Albuera.

Mußte man längere Zeit einem bedeutend stärkern Feinde Widerstand leisten, dann wurden die hier in große Plänkler-Schwärme zerstreuten, dort entwickelten Französischen Bataillone, welche alle Bodenunebenheit mit Intelligenz zu benutzen wußten, durch einige rückwärts der Linie den Verhältnissen gemäß aufgestellte kleine Infanterie und Reiterei-Colonnen unterstützt.

Dies waren die Grundzüge der Französischen Taktik unter dem Kaiserreiche.

Wir gehen nun zu dem denkwürdigen Feldzuge von 1805 über.

Napoleon begann damit die erste Oesterreichische Armee, welche unklugerweise, ohne die Russische Armee zu erwarten, vorging, bei Ulm aufzuheben. Bei Elchingen, im zweiten Treffen Haslachs, griffen die Truppen von Ney und Düpont in geschlossenen Bataillons-Colonnen mit Entwicklungsabstande an, welchen zahlreiche Plänkler vorangingen.

Dasselbe fand in der Schlacht von Caldiero statt, die von Massena in Italien geschlagen wurde. Bei Wertingen, wie bei Caldiero wollten die Oesterreicher die Schlacht wieder herstellen, indem sie mit einer tiefen und dichten Infanterie-Masse durchzubrechen suchten; aber in den beiden Schlachten vernichteten die Plänkler, die Artillerie und die Reiterei diese großen Massen theilweise. Weshalb hat das Schicksal dieser enormen Colonnen nicht dazu gedient uns zu verhindern in denselben Fehler zu verfallen?

Das Gefecht von Dürenstein muß allen Infanterien als Beispiel hingestellt werden. Es zeigt, daß Tapferkeit und Entschlossenheit immer aus einer schwierigen Lage heraushelfen können, und daß man nie an seiner Rettung verzweifeln soll. Als die auf der Straße in Sections-Colonnen marschirenden Franzosen über die Pässe hinaus kamen, ist jeder Section befohlen worden, daß sie sich nach Abgabe ihres Feuers rechts und links ziehe (wie beim Defilee-Feuer); aber in kurzer Zeit mußte dieses Manöver eingestellt werden und das Gefecht artete in einen blutigen Bajonet-Kampf zwischen den beiden Colonnen-Spitzen aus, von denen die eine nicht zurückweichen und die andere um jeden Preis vordringen will.

Schlacht von Austerlitz.

Die Alliirten entschlossen sich ihre Stellung bei Ollmütz aufzugeben und den rechten Flügel der Französischen Armee zu umgehen. Sie marschirten in fünf Colonnen, von denen eine ausschließlich aus der Reserve-Reiterei gebildet war; die Vorhut ihrer Armee bestand aus drei kleinen Colonnen unter Bangration.

Am 2ten December hatten die Französischen Truppen folgende Stellung:

Die Division Caffarelli (das 13te leichte, 17te, 51ste, 30ste, 61ste Regiment=10 Bataillone) in der Ebene zwischen Girskowitz und Santon auf drei Linien in Bataillons-Angriffs-Colonnen mit Entwicklungsabstand. Die Division Suchet (34ste, 40ste, 64ste, 88ste, = 8 Bataillone) auf 2 Linien in Angriffs-Colonnen; das 17te leichte besetzte Santon.

Marschall Bernadotte im Centrum: Division Drouet (27ste leichte, 94ste, 95ste = 9 Bataillone). Division Rivaud (87ste, 45ste, 54ste = 9 Bataillone) auf drei Linien in Angriffs-Colonnen mit Entwicklungsabstand.

Am rechten Flügel befand sich die Division Saint-Hilaire, vor Puntowitz, in derselben Ordnung; vor Kobelnitz die Brigade Levasseur (Corsische Plänkler 18tes und 75stes von der Division Legrand). Vorwärts von Girskowitz stand die Division Vandamme. Am äußersten rechten Flügel befand sich General Legrand mit den Plänklern vom Po auf einem Hügel und in den Gräben von Telnitz, das vom 3ten Linien-Regimente besetzt ist; das 26ste Regiment bewacht Sokelnitz; die Brigade der leichten Reiterei Margaron war in Reserve, ihre halbe leichte Batterie befand sich am rechten Flügel, die Batterie der Division Legrand zwischen Telnitz und Sokelnitz.

Die jeder Infanterie-Division zugetheilten Batterien befanden sich in den Intervallen der Brigaden.

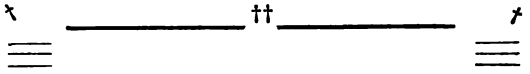
Die Reserve-Reiterei unter Murat war hinter den Divisionen des Marschalls Lannes. Die Garde und die Grenadiere befanden sich auf dem Plateau, rückwärts von Girskowitz, in zwei Linien geschlossener Bataillons-Colonnen mit Entwicklungsabstand, 40 Geschütze waren in ihren Intervallen vertheilt.

Einige Tage vor der Schlacht gab der Kaiser der Infanterie eine neue Formation. Jede Brigade mußte ihr erstes Regiment in Linie aufstellen, das zweite Regiment in geschlossener Divisions-Colonne, nämlich das erste Bataillon des zweiten Regiments hinter den rechten Flügel des

ersten Regiments, das zweite Bataillon hinter dem linken Flügel, die Artillerie im Intervall der zwei entwickelten Bataillone und einige Geschütze an den Flügeln. Bei dem Vorhandensein eines fünften Regiments bei der Division mußte dieses als Reserve auf 100 Schritte hinter dem Centrum aufgestellt werden.

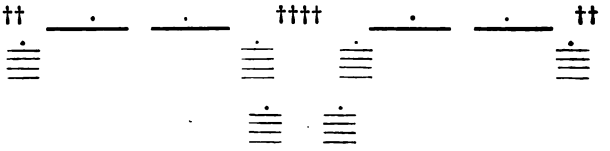
„Der Kaiser läßt den Marschällen Soult und Bernadotte (Brief vom 26. December 1805) bemerken, daß sie sich bei dieser Schlachtordnung in der Lage befinden werden, dem feindlichen Feuer mit dem Feuer der Linie und aller geschlossenen Colonnen zu begegnen."

Fig. 20.



Seit dieser Zeit schrieb der Kaiser die Adoption der Ordnung der aneinander anschließenden Brigaden vor.

Fig. 21.

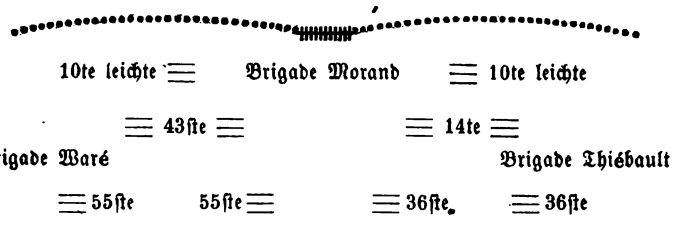


Diese Anordnungen machten in der Geschichte der Taktik Epoche; sie tragen das Gepräge seines taktischen Genies, das Alles überblickt und Alles vermag. Diese Vorschrift findet ihre Bestätigung in den Kämpfen der Infanterie: die zweite Linie kann nicht unabhängig von der ersten Linie sein, sie verleiht ihr Unterstützung und unmittelbare Hülfe. Auch ist die Ordnung mit zusammenhängenden Brigaden mit dem übereinstimmend, was uns die ganze Geschichte zeigt, da sie sich in jeder Schlacht bewährt hat. Das Terrain ist im Allgemeinen so durchschnitten, daß jeder Brigade eine besondere Aufgabe zufallen kann. Die zweite Linie wird daher selten zur Hülfe der ersten gelangen, ohne sie neuerdings mit in den Kampf zu ziehen, denn der vorschriftsmäßige Durchzug der Linien macht sich selten gut; weshalb will man daher die Truppen zweier Brigaden vermengen und sie durch eine sehr nutzlose Unordnung ihren unmittelbaren Chefs entziehen?

Dies begründet die Verurtheilung der entwickelten Ordnung und die Ordnung, bei der eine entwickelte vollständige Division die erste Linie und eine eben solche Division die zweite Linie bildet.

Bei Austerlitz hatte die Division Saint-Hilaire z. B. im Momente des Angriffes auf die Höhen von Pratzen nachdem die entwickelten Bataillone sich auf die Mitte in Angriffs-Colonnen formirten, die Aufstellung Fig 22.

Fig. 22.



Der Kaiser sagte in seiner am Abende vor der Schlacht erlassenen Proklamation: Während sie meinen rechten Flügel zu überreichen suchen, bieten sie mir die Flanke. An diesem Tage, an dem es die Ehre der Französischen Armee gilt, welche der Ehre der ganzen Nation gleich kommt, kann der Sieg nicht zweifelhaft sein.

Die Infanterie entsprach ihrem alten Rufe und vernichtete die Oesterreichisch-Russische Infanterie.

Während Legrand mit der größten Zähigkeit dem Angriffe der feindlichen Colonnen Widerstand leistet, erfolgt endlich das Zeichen zum Angriff; Soult, Bernadotte und Lannes rücken augenblicklich vor. Als Soult und Levasseur die Höhen von Pratzen erklommen, stießen sie unvermuthet auf die 4te Oesterreichisch-Russische Colonne, die in Marschcolonne mit Zügen hinter der dritten nach dem Centrum marschirt. Der Rücken der dritten Colonne und die ganze 4te Colonne machen nach der rechten Seite, durch Einschwenken nach rechts, Front. (Diese Colonnen waren links abmarschirt, und aus Zügen mit ganzem Abstande gebildet wie zur Zeit Friedrich des Großen.) Kutusow sah wohl ein, daß die Höhen vor Pratzen der Schlüssel der Stellung seien; er verlangte vom Prinzen Lichtenstein Hülfe, welcher ihm vier Reiter-Regimenter sandte. Die Französischen Colonnen rücken immer mit Gewehr im Arme vor ohne das Feuer der Oesterreicher zu erwidern. Das 10te leichte der Division Saint-Hilaire läßt den Ort Pratzen liegen, woselbst Kutusow zwei Bataillone der Spitze der 4ten Colonne placirt hatte, geht über den Bach und marschirt rechts auf die Höhen. Es wird von der Brigade Thiébault unterstützt, während die Brigade Waré den Ort links um-

geht, die zur Unterstützung der Vertheidigung des Ortes bestimmten Russischen Bataillone in die Flanke nimmt und die Höhen besetzt. Die Division Vandamme richtet sich auf die Brigade Waré und greift die 4te Oesterreichisch-Russische Colonne an.

Diese Colonne war auf mehrere Linien aufgestellt, hielt ihren auf die Terrainhöhen verlegten rechten Flügel gegen Kzernowitz zurück, wo sich eine zahlreiche Artillerie befand. In einer Entfernung von 100 Schritt entwickeln sich die Franzosen theilweise und eröffnen ein sehr wirksames Feuer von zwei Gliedern; in diesem Gefechte behielten aber die Gegner zufolge ihrer größern numerischen Stärke die Oberhand; die Franzosen greifen daher mit dem Bajonete an und werfen die erste Linie des Feindes auf die zweite zurück. Sechs durch einen Hügel maskirte feindliche Bataillone manövriren zur Umgehung des linken Flügels der Division; das vierte Linien-Regiment greift sie in Front und das 24ste in der Flanke an.

Diese beiden Regimenter gaben keinen Schuß ab, und warfen sie mit dem Bajonete übern Haufen. Vom Beginne dieses merkwürdigen Infanterie-Kampfes hatten die Divisionen des Marschalls Soult die durch Fig. 21 angezeigte Ordnung angenommen.

Mittlerweile hatte das Ende der dritten Colonne Front gemacht. Zwei Russische Regimenter, Fanagorisky und Rhynsky der zweiten Colonne, welche in Reserve auf den Höhen zurückblieben und die Oesterreichischen Brigaden Gusseck und Rottermund, im Ganzen zwanzig Bataillone, besetzten eine sehr ausgedehnte Linie, rücken vor um das 10te leichte, das 14te, 36ste und 43ste zu umringen. Das 36ste, ein Bataillon des 14ten und eines des 10ten leichten stürzen sich mit Ungestüm auf diesen Theil der feindlichen Linie und werfen sie. Das andere Bataillon des 10ten rückt ebenfalls vor, wird zurückgedrängt; in diesem Momente erscheint aber die Brigade Levasseur in der Flanke des Generals Kamnesky, während Saint-Hilaire seinen Angriff erneuerte; die Division Saint-Hilaire bleibt im Besitze der Höhe. Das 55ste und die Division Vandamme treiben den Feind nach Hostiradek Die vom Prinzen Lichtenstein abgesendete Reiterei deckt den Rückzug. Die Verbündeten sind in die Niederungen gegen Angezd zurückgeschlagen.

Im Centrum setzten sich Bernadotte und die Garde ohne Schwertstreich auf den Höhen fest.

Am linken Flügel lieferte Caffarelli mit Rücksicht, daß auch hier jede Brigade einen abgesonderten Kampf zu unterhalten hatte, ein merkwürdiges Gefecht. Die erste Division nahm Blasowitz, die

Brigade bemächtigte sich Kruch. Weiter links ging die Division Suchet dem Feinde mit zwei Linien von Angriffs-Colonnen entgegen. Im Bereich des Gewehrfeuers hielt die zweite Linie an, entwickelte sich, während die erste Linie den Feind angreift. Die als Unterstützung anwesenden Küraſſiere werfen die erschütterte Russische Infanterie. Den letzten Act der Schlacht bildete das unbesonnene Unternehmen des ersten Bataillons des vierten Linien-Regiments; es ließ sich vom Eifer in der Verfolgung der zur Wiedernahme der Höhe bestimmten Russischen Truppen hinreißen und wurde von der Russischen Reiterei über den Haufen geworfen.

Es muß als ein Fehler bezeichnet werden, daß die Französischen Infanteriſten beim Angriffe Reihe und Glied verlaſſen; hieraus entstanden schon mehrere Unfälle, denn die unvermuthet erscheinende feindliche Reiterei wird immer leicht mit dieſen Soldaten fertig, welche sich durch ihren Eifer zu weit hinreißen ließen. Zahlreiche Beiſpiele dieſer Art finden wir verzeichnet.

So waren die Formationen, so die Manöver der Französischen Infanterie bei Auſterlitz.

Der Preußiſche Feldzug von 1806.

Die Preußen hatten sich von den Kriegen der Republik nichts zu eigen gemacht; ſie zehrten an den Ueberlieferungen einer glorreichen Vergangenheit. Der Kaiſer schrieb einſtmal an Marmont: „Bezüglich des Unterhaltes iſt es unmöglich, euch durch Magazine zu ernähren, und der Grund zu einem großen Theile der Erfolge der Französischen Armee liegt darin, sich keiner Magazine bedient zu haben;“ die Preußen führten zahlloſes Gepäck mit sich. Der Kaiſer duldete nur zwei Wagen per Bataillon zum Fortſchaffen der Lebensmittel für vier Tage. Die Soldaten trugen im Falle einer ſchnellen Concentration Lebensmittel für vier weitere Tage in ihren Brodſäcken mit. Zu einer Zeit, wo die Französischen Armeen außerordentlich beweglich waren, allenthalben manövrirten und zwar in einer biegſamen, leicht zu handhabenden Ordnung, hatten die Preußen noch die Marſch- und Schlachtordnung Friedrich des Großen beibehalten, nämlich zwei Infanterie-Treffen und die Reiterei an den Flügeln. Sie ſetzten unſern Plänklern nur ganze Züge entgegen und hatten kein Verſtändniß von jenen Gefechten, welche ſie ſeitdem hinhaltende Gefechte nannten. Ihre Bataillone ſind immer in die Schlachtlinie eingezwängt, und dieſe Linie rückt nur im Ganzen oder in entwickelten Staffeln vor.

Die moralische Verschiedenheit war außerordentlich; der letzte Soldat konnte in Frankreich durch seinen Muth und seine Intelligenz die höchsten Stufen erreichen; in Preußen hatte nur der Adelige Anspruch auf den Offiziersgrad. In Frankreich hatte man jugendliche Chefs, voll Eifer und Kriegserfahrung; in Preußen waren sie alt und abgespannt.

Die Französischen Soldaten sind verwegen, lebhaft, behend, unermüdlich im Marschiren, nähren sich von Allem und überall, besitzen Feuereifer, eine unerschütterliche Zähigkeit, und sind vor Allem erfinderisch. Die Preußischen Truppen haben in Folge eines langen Friedens nichts geändert, weder ihre Recrutirung, noch ihre Manöver, noch ihre unbequeme Bekleidung, noch ihre Gewohnheiten. Es sind noch die Preußen von 1760, aber ohne Friedrich den Großen und ohne Kriegsübung.

Wir haben nun einen feierlichen Abschnitt der Geschichte erreicht. Die neue Taktik kömmt in den Kampf mit der alten, wie ehemals die Legion mit der Phalanx. In den Auschauungen geht alsbald eine Umwälzung vor und die Preußen zuerst gehen in sich, und legen brennend vor Haß den Grund zu einem neuen, guten, praktischen und einfachen System.

Der König von Preußen wollte die Feindseligkeiten am 9ten October 1806 beginnen, indem er seinen Marsch auf Frankfurt, Würzburg und Bamberg nahm; da er sich aber durch den Kaiser überholt und in seiner Linken umgangen sah, rief er seine abgesendeten Abtheilungen zurück und bezog am 13ten ein Lager zwischen Kapellendorf und Auerstädt, mit der Front gegen die Saale, die er den folgenden Tag zu überschreiten beabsichtigte.

„Der Feind marschirt auf Leipzig," schrieb der König an seine Generale; „die Marschälle Lannes und Augereau haben seinen Marsch zu maskiren; die Armee geht daher heute nach Auerstädt und den 14ten nach Freiburg. Der Prinz von Hohenlohe hat diese Bewegung zu decken, ohne den Feind anzugreifen; es wird links in einer Colonne mit zwei Stunden Abstand abmarschirt."

Die Gefechte von Schleitz und Saalfeld hatten schon einen großen moralischen Druck auf die Preußische Armee erzeugt; die Französischen Voltigeure schlichen sich überall durch, beschossen die schönen Infanterie-Linien des Prinzen Louis und überließen sie in Unordnung den Angriffs-Colonnen des Marschalls Lannes.

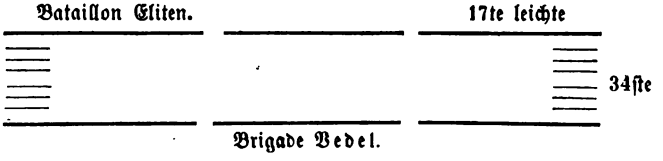
Diese Plänkler bemächtigten sich noch des Landgrafenberges, indem sie die Vorposten des Generals Tauentzien verjagten, und ga-

den den Divisionen Suchet und Gazan Zeit herbeizueilen und sich des Terrains zu bemächtigen, auf welchem die Armee sich am folgenden Tage hätte entwickeln können.

Schlacht von Jena.

Am 14. October 1806 hatte die Französische Infanterie folgende Aufstellung: Die Division Saint-Hilaire vor Löbstädt auf drei Linien in Angriffs-Colonnen, die Division Suchet rechts vom Landgrafenberg, das 17te leichte und ein Elite-Bataillon entwickelt, das 40ste und das 34ste in geschlossenen Colonnen auf den Flügeln dieser ersten Brigade, die entwickelte Brigade Vedel schloß dieses Rechteck.

Fig. 23.



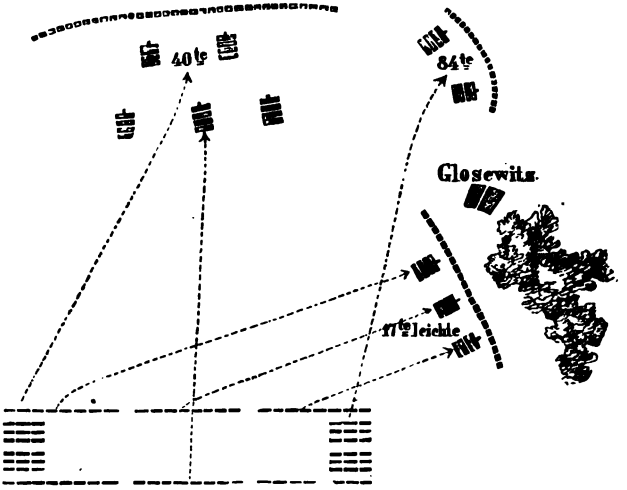
Links befand sich die Division Gazan, weiter links die Division Desjardin, alle beide auf drei Linien in Angriffs-Colonnen mit Entwickelungsabstand, die Division Heudelet in geschlossener Colonne auf der Straße von Jena nach Weimar.

Die Schlachtordnung, sagte der Kaiser, wird ohne Einrechnung der leichten Infanterie aus zwei Linien bestehen. Die zweite Linie in einem Abstande von höchstens 100 Toisen von der ersten. Die leichte Reiterei bleibt zur Disposition jedes Generales, die Garde auf fünf Linien hinter der Höhe, die Reserve-Reiterei hinter der Garde.

Die von der Division Suchet angenommene Ordnung ergab sich aus der ihr gewordenen Aufgabe, zuerst in einem offenen Terrain vorzurücken, woselbst sie der Gefahr ausgesetzt war, durch die ungestümen Angriffe der damals gemäß ihres alten und ruhmvollen Rufes gefürchteten Preußischen Reiterei über den Haufen geworfen zu werden.

Sobald aber die Schlacht begann, entwickelte sich diese Division; das 17te leichte stürzt sich auf das Gehölz von Closewitz, das Elite-Bataillon bemächtigte sich dieses Ortes, das 34ste und das 40ste bilden eine Linie in Angriffs-Colonnen, welcher die Brigade Vedel ebenfalls in Bataillons-Angriffs-Colonnen folgte. Fig. 24.

Fig. 24.



Das 34ste nimmt in seiner Richtung eine kleine Aenderung nach rechts, trennt zwei Bataillone der Brigade Cerrini, welche die Vorposten des Generals Tauentzien aufzunehmen beabsichtigt, und wirft sich gegen Nerkwitz auf die Truppen des Generals Holzendorf. Die Französischen Bdtaillone greifen in Colonnen mit voraus gesendeten zahlreichen Plänklern an: die Bataillone der Brigade Cerrini sind in einer Linie entwickelt und suchen die Franzosen durch mit Ruhe und Präcision ausgeführte Bataillons-Feuer zurückzuweisen. Der Kampf währt nicht lange; die Preußen oder vielmehr die Sachsen der Brigade Cerrini werden geworfen und ihre Artillerie bleibt in den Händen der Französischen Plänkler.

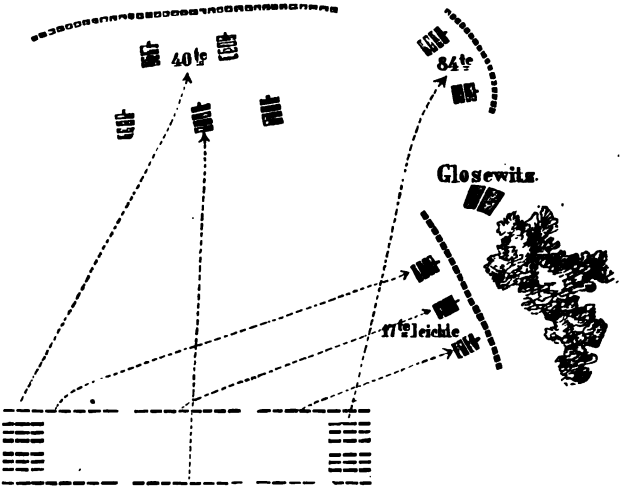
In Kurzem ist die ganze Französische Armee in die Linie eingerückt, aber keine Division hat ihre Schlachtordnung geändert. Marschall Ney mit einem Voltigeur-Bataillon, einem Grenadier-Bataillon, zwei Bataillonen des 25ten leichten und zwei leichten Reiter-Regimentern, hat sich zwischen den Truppen des Marschalls Lannes und denjenigen des Marschalls Augereau aufgestellt. Während er das 25ste leichte zum Angriff auf den Forst von Isserstedt entsendet, formirt er seine beiden Elite-Bataillone in zwei Carrés und streckt die Preußischen Küraſſiere auf Gewehrlänge zu Boden. Prinz Hohenlohe läßt unterdessen seine Infanterie vorrücken; diese ist in einer einzigen entwickelten Linie formirt, die die fünf gleichfalls entwickelten Batail-

lone des General Dyern als Reserve hat. Vor Vierzehnheiligen angekommen beginnt sie ein fürchterliches Gewehrfeuer mit einer Regelmäßigkeit, die nur durch viele Uebung auf dem Exerzierplatze erzielt werden kann. Ney leidet außerordentlich, die Infanterie Lannes rückt aber in die Linie ein, die Division Saint-Hilaire umgeht die Linke der Preußischen Linie, die Voltigeure von Ney, das 21ste leichte nehmen Vierzehnheiligen, und die ganze Französische Infanterie geht in zwei Linien mit Angriffs-Colonnen auf Entwickelungsabstand zum Angriff gegen die Preußische Linie über. Plänkler-Schwärme verdecken die Bewegung der Colonnen; links erscheint Heudelet in Linie, Desjardin bricht endlich aus dem Forste von Isserstedt vor; ein unwiderstehlicher Eifer theilt sich der ganzen Französischen Infanterie mit, sie treibt die Preußen vor sich her und wirft sie auf das gegen die Ilm abfallende Terrain. Das Regiment Hohenlohe und die Grenadiere von Hahn der Division Grawert sind durch das Feuer und das Bajonet beinahe vollständig zu Grunde gerichtet. Die Brigade Cerrini weicht auf die Reserve Dyern zurück, welche von allen Seiten alsbald überreicht sich wie der Rest der Armee zerstreut.

Die von allen Seiten angreifende Französische Reiterei steigert die Unordnung aufs Höchste. Endlich trifft General Ruchel ein; er marschirt in zwei Linien Infanterie, die Reiterei an den Flügeln; die Bataillone sind wie immer entwickelt. Dieses Corps ward von einem Strom Fliehender überfallen, auf seiner Linken durch die Bataillone von Saint-Hilaire überreicht, in der Front durch die Bataillone von Lannes und Ney angegriffen. Die Preußen fliehen in Unordnung auf Weimar. Die Division Saint-Hilaire bereitete daher durch ihre umgehenden Bewegungen zweimal den Stoß der Bataillone des Centrums der Französischen Linie vor. Wahrscheinlich ist es, daß in diesem Momente der Schlacht die Infanterie dieser Nation etwas zerstreut war; sie mußte sich indessen vor der Preußischen Reiterei, die sich bis zum letzten Momente mit Aufopferung schlug, in Acht nehmen.

Es blieben auf dem Schlachtfelde nunmehr die beiden Sächsischen Brigaden Burgsdorf und Nehroff, die, durch die Gewandtheit der Französischen Plänkler in ihrer Stellung allmälig überwältigt, ihren Rückzug in zwei Carrés formirt antraten. Drei Seiten dieser Carrés wurden von der Infanterie, die vierte gegen den Feind gekehrte Seite durch Artillerie gebildet. Beide Brigaden zogen sich eine um die andere zurück; die anhaltende gab ihr Geschützfeuer ab und trat dann den Marsch wieder an. Augereau's Artillerie beschoß sie

Fig. 24.



Das 34ste nimmt in seiner Richtung eine kleine Aenderung nach rechts, trennt zwei Bataillone der Brigade Cerrini, welche die Vorposten des Generals Tauentzien aufzunehmen beabsichtigt, und wirft sich gegen Nerkwitz auf die Truppen des Generals Holzendorf. Die Französischen Bataillone greifen in Colonnen mit voraus gesendeten zahlreichen Plänklern an: die Bataillone der Brigade Cerrini sind in einer Linie entwickelt und suchen die Franzosen durch mit Ruhe und Präcision ausgeführte Bataillons-Feuer zurückzuweisen. Der Kampf währt nicht lange; die Preußen oder vielmehr die Sachsen der Brigade Cerrini werden geworfen und ihre Artillerie bleibt in den Händen der Französischen Plänkler.

In Kurzem ist die ganze Französische Armee in die Linie eingerückt, aber keine Division hat ihre Schlachtordnung geändert. Marschall Ney mit einem Voltigeur-Bataillon, einem Grenadier-Bataillon, zwei Bataillonen des 25ten leichten und zwei leichten Reiter-Regimentern, hat sich zwischen den Truppen des Marschalls Lannes und denjenigen des Marschalls Augereau aufgestellt. Während er das 25ste leichte zum Angriff auf den Forst von Isserstedt entsendet, formirt er seine beiden Elite-Bataillone in zwei Carrés und streckt die Preußischen Küraſſiere auf Gewehrlänge zu Boden. Prinz Hohenlohe läßt unterdessen seine Infanterie vorrücken; diese ist in einer einzigen entwickelten Linie formirt, die die fünf gleichfalls entwickelten Batail-

lone des General Dyern als Reserve hat. Vor Vierzehnheiligen angekommen beginnt sie ein fürchterliches Gewehrfeuer mit einer Regelmäßigkeit, die nur durch viele Uebung auf dem Exerzierplatze erzielt werden kann. Ney leidet außerordentlich, die Infanterie Lannes rückt aber in die Linie ein, die Division Saint-Hilaire umgeht die Linke der Preußischen Linie, die Voltigeure von Ney, das 21ste leichte nehmen Vierzehnheiligen, und die ganze Französische Infanterie geht in zwei Linien mit Angriffs-Colonnen auf Entwickelungsabstand zum Angriff gegen die Preußische Linie über. Plänkler-Schwärme verdecken die Bewegung der Colonnen; links erscheint Heudelet in Linie, Desjardin bricht endlich aus dem Forste von Isserstedt vor; ein unwiderstehlicher Eifer theilt sich der ganzen Französischen Infanterie mit, sie treibt die Preußen vor sich her und wirft sie auf das gegen die Ilm abfallende Terrain. Das Regiment Hohenlohe und die Grenadiere von Hahn der Division Grawert sind durch das Feuer und das Bajonet beinahe vollständig zu Grunde gerichtet. Die Brigade Cerrini weicht auf die Reserve Dyern zurück, welche von allen Seiten alsbald überreicht sich wie der Rest der Armee zerstreut.

Die von allen Seiten angreifende Französische Reiterei steigert die Unordnung aufs Höchste. Endlich trifft General Ruchel ein; er marschirt in zwei Linien Infanterie, die Reiterei an den Flügeln; die Bataillone sind wie immer entwickelt. Dieses Corps ward von einem Strom Fliehender überfallen, auf seiner Linken durch die Bataillone von Saint-Hilaire überreicht, in der Front durch die Bataillone von Lannes und Ney angegriffen. Die Preußen fliehen in Unordnung auf Weimar. Die Division Saint-Hilaire bereitete daher durch ihre umgehenden Bewegungen zweimal den Stoß der Bataillone des Centrums der Französischen Linie vor. Wahrscheinlich ist es, daß in diesem Momente der Schlacht die Infanterie dieser Nation etwas zerstreut war; sie mußte sich indessen vor der Preußischen Reiterei, die sich bis zum letzten Momente mit Aufopferung schlug, in Acht nehmen.

Es blieben auf dem Schlachtfelde nunmehr die beiden Sächsischen Brigaden Burgsdorf und Nehroff, die, durch die Gewandtheit der Französischen Plänkler in ihrer Stellung allmälig überwältigt, ihren Rückzug in zwei Carrés formirt antraten. Drei Seiten dieser Carrés wurden von der Infanterie, die vierte gegen den Feind gekehrte Seite durch Artillerie gebildet. Beide Brigaden zogen sich eine um die andere zurück; die anhaltende gab ihr Geschützfeuer ab und trat dann den Marsch wieder an. Augereau's Artillerie beschoß sie

beim Nachfolgen; ein Schwarm Plänkler setzte ihnen nach, beeinträchtigte sie durch ihr Feuer. Mürat bricht mit den Dragonern in das erste und mit den Küraſſieren Hautpoul in das zweite Carré und vollendet ihren Ruin.

Ein neuer Beweis der Unzweckmäßigkeit der großen Carrés.

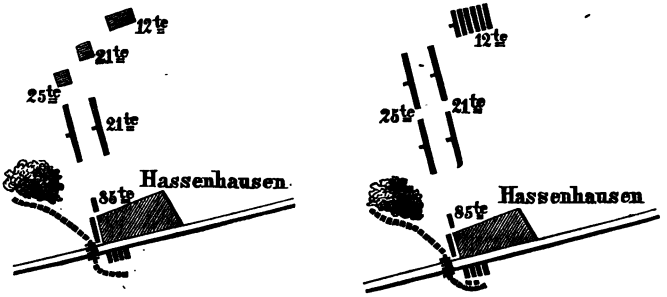
Die Schlacht von Jena zeigt in gedrängter Kürze dargestellt: Bataillone als Angriffs-Colonnen mit Entwickelungsabstand formirt, sehr nahe aneinander gerückte, sich unmittelbare Unterstützung bietende Angriffs-Colonnen-Linien, die als eine Linie betrachtet werden können und gleichsam den Körper jener dichten Kette von kühnen, unermüdlichen Plänklern bilden, die sich überall durchschleichen und Verwirrung in die Linien des Feindes tragen, dessen entwickelten Bataillone dem Angriffe mit einem mit Ruhe und Regelmäßigkeit ausgeführten Feuer, und mit Bajonetangriffen in Linie entgegentreten.

Während auf der Seite von Naumburg eine Schlacht geschlagen wurde, lieferte der Marschall Davouſt eine zweite bei Auerstädt, mit der er die Auflösung der Preußiſchen Armee vollendete.

Schlacht von Auerstädt.

Nach der durch die Französische Reiterei ausgeführten und durch die Vorhut des Generals Blücher zurückgewieſenen Recognoscirung, benutzte Marschall Davouſt den vom 25ſten Linien-Regimente davongetragenen Vortheil, um das 85ſte in das Dorf Haſſenhauſen zur Sperrung der Straße, auf welcher die Preußiſche Armee zu debouchiren ſuchte, zu werfen; zahlreiche Plänkler wurden nach der kleinen, rechts vor Haſſenhauſen befindlichen Weidenpflanzung vorgeſchoben. Fig. 25.

Fig. 25 und 26.



Das 25ste und 21ste sind rechts in zwei Linien aufgestellt, das 12te in geschlossener Colonne bereit zur Bildung des Regiments-Carrés auf der rechten Flanke der Division.

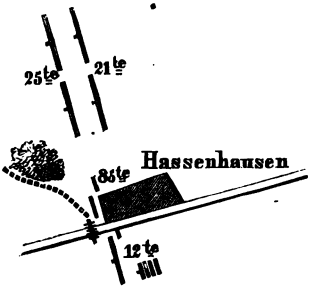
Die Preußische Division Schmettau, welche die Spitze der Colonne bildete, ist in Linie formirt; sie dringt vorwärts, um das Feuer der Französischen Plänkler zum Schweigen zu bringen, während Blücher's Reiterei auf die rechte Flanke der Franzosen eindringt; das 25ste und 21ste formirten sich in Bataillons-Carrés, das 12te bildete ein Regiments-Carré. Fig. 26.

Die Preußen werden zurückgewiesen; in diesem Momente debouchirte die Division Friant in geschlossener Colonne; sie formirte sich rechts in zwei Linien, während Gudin sich im Dorfe concentrirt.

Seitens der Preußen erschien die Division Wartensleben; sie zieht sich rechts der Division Schmettau, und formirt sich auf dem linken Flügel in Schlachtordnung (die Preußen marschirten linienweise links). Die Division Oranien eilte auch zur Unterstützung herbei, während Wartensleben mit dem linken Flügel voraus in Echelons vorrückt und Schmettau den Angriff gegen Hassenhausen wieder aufnimmt.

Die Division Friant hatte rechts von Gudin Stellung genommen; die Division Morand rückte im Laufschritte vor. Unterdessen rücken die aus je zwei Bataillonen gebildeten Echelons von Wartensleben, denen eine zahlreiche Reiterei voranging, heran; das 12te Linien-Regiment wird auf die andere Seite der Straße zurückgeworfen, Fig. 27, aber das 85ste, obwohl von den Truppen der Division

Fig. 27.

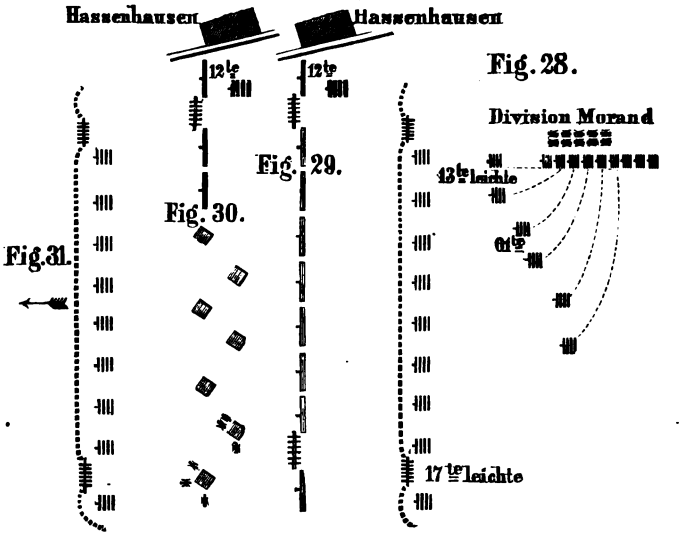


Schmettau bis in das Innere des Dorfes zurückgedrängt, sperrt dessen Passage mit einer unüberwindlichen Festigkeit und erwiedert das Preußische Massenfeuer durch ein ununterbrochenes wohlgezieltes Feuer. General Schmettau, Herzog von Braunschweig werden getödtet,

der Marschall Mellendorf wird tödtlich verwundet; der Kampf wird indessen fortgesetzt. Endlich erscheint Morand, Fig. 28. Alle neun Bataillone, aus denen die Division dieses Generals zusammengesetzt war, debouchirte unter dem Kartätschenfeuer der Preußischen Artillerie auf das Plateau. Zuerst erschien das 13te leichte, formirte sich und dringt vorwärts; es geht im Eifer zu weit vor, muß sich zurückziehen, wird aber durch das 61ste aufgenommen, welches sich formirt und dasselbe wieder mit vorbringt. Die neun Bataillone vollbringen ihre Entwickelung und maschiren in geschlossenen, rechts formirten Bataillons-Colonnen mit Entwickelungsabstand nebeneinander. Sie drücken auf die Flanke der Division Wartensleben, befreien Hassenhausen und drängen die Preußische Division zurück.

Nach lang andauerndem Feuer zwischen der Preußischen und Französischen Linie, denn die Colonnen Morand's haben sich entwickelt, Fig. 29, zieht sich die Preußische 4000 Pferde starke Reiterei durch die Intervalle der Bataillone Wartensleben und wirft sich auf die Truppen Morand's.

Fig. 28 — 31.



Beim Erblicken dieser großen Reiter-Masse formirte General Morand sieben seiner Bataillone in Carrés, während er die beiden übrigen zur Unterhaltung der Verbindung mit Hassenhausen in entwickelter Ordnung läßt, Fig. 30. Die Infanterie Wartensleben öffnete

ihre Reihen und gleich einem entfesselten Waldstrome stürzte die Preußische Reiterei heran. Diese furchtbare Reiterei unternimmt eine Reihe gewaltiger Angriffe. Die Französische Infanterie ließ sie jedesmal bis in die richtige Schußweite herankommen, eröffnete dann ein kräftiges und wohlgezieltes Feuer, das Hunderte von Menschen und Pferden niederstreckte und einen Wall von Leichen erzeugte. Die entmuthigte Preußische Reiterei trat den Rückzug an, ohne in ein einziges Carré eingedrungen zu sein.

Morand stellte seine Linie wieder her, formirte alle seine Bataillone zu Angriffs-Colonnen, welche durch Plänkler-Schwärme gedeckt wurden, Fig. 31, und warf die Division Wartensleben in den Bach. Während dieser Zeit gewinnt die Division Friant rechts Terrain und breitete sich sogar in dem Forste nahe von Eckartsberga mit zahlreichen Plänkler-Schwärmen aus. Die beiden Preußischen Reserve-Divisionen versuchen, indem sie links abmarschiren, der Division Friant die Spitze zu bieten; fortwährend überragt mußten sie sich aber damit begnügen, nachdem Tauchwitz genommen und die Französische Armee auf dem Sonnenberge sich aufgestellt hatte, den Rückzug der Preußischen Armee zu decken. General Friant hatte eine sehr ausgedehnte Linie zu nehmen und zu halten; er bediente sich mit Vortheil der Plänkler in großen Schwärmen, welche in den Bataillons-Colonnen Unterstützung fanden.

Die Preußen marschirten, wie wir bemerken können, linienweise links oder rechts ab, marschirten in der rechten oder linken Flanke oder auf die Vorder- oder Rückseite auf. Sie griffen mit Echelons an, die aus je zwei oder drei Bataillonen gebildet waren; keine Plänkler deckten den Marsch dieser Echelons, die Preußische Infanterie vermochte das wohlgezielte und zahlreiche Feuer der Französischen Plänkler nur durch Gliederfeuer zu erwiedern.

Die Franzosen dagegen marschirten in geschlossenen Divisions-Colonnen, entwickelten sich fächerartig, wodurch eine Linie von geschlossenen Bataillons-Colonnen mit Entwickelungsabstand entstand. Zahlreiche Plänkler gingen den Colonnen voran. Die Linie hielt dann an, die Bataillone entwickelten sich, die Plänkler gingen zurück, die Linie griff mit dem Bajonet an, zuvor sind aber die Bataillons-Angriffs-Colonnen mit Entwickelungs-Abstand formirt worden und die Plänkler haben ihre verheerende Action durchgeführt, und zwar zahlreiche Plänkler, welche sich überall durchschlichen, jedwede Deckung gegen das feindliche Feuer benutzten und durch ihr ununterbrochenes und wohlgezieltes Feuer Verderben und Verwirrung erzeugten. Die Angriffs-

Colonnen unterstützten die Bewegung und die Action der Plänkler, die Colonnen sind in hohem Maße lenksam und können in jedem Augenblicke ihre ursprüngliche Richtung verändern, um den Schutz einer Terrainfalte zu benutzen, um einen Theil der feindlichen Linie zu umgehen, um zum Angriffe eines Ortes sich zu begeben. Diese Colonnen gewährten überdies noch den Vortheil der steten Bereitschaft zum Widerstande gegen unvorhergesehene feindliche Reiter-Angriffe.

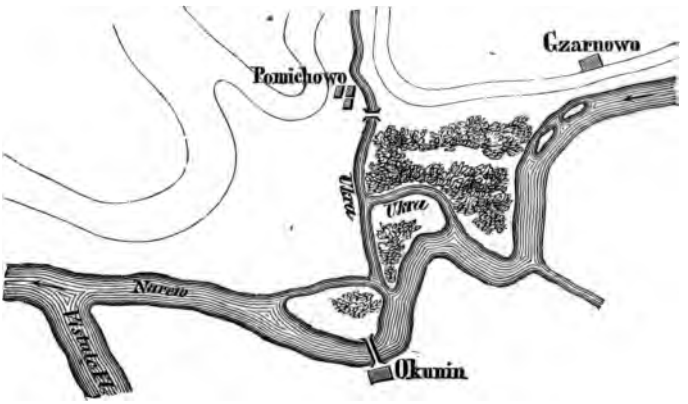
Das Kampf-Resultat konnte nicht zweifelhaft sein. Bald nach dem Beginne des Feldzuges war die ganze Preußische Armee zerstreut oder aufgerieben und die Monarchie Friedrichs des Großen war in der Hand der Urenkel jener Soldaten, welche in der Schlacht von Roßbach so schlimm geführt wurden.

Es begann indessen ein neuer Feldzug und der Krieg wurde nach Polen verlegt. Die Preußische Armee existirte nicht mehr, aber die Russische Armee erschien noch einmal, um das Geschick der Waffen zu versuchen. Der Kaiser zog es vor, den Russen nach Polen entgegen zu gehen, und dieselben in Mitte eines befreundeten Volkes zu bekämpfen, als sie in Preußen zu erwarten, wo er bei dem geringsten Unfall die Bevölkerung gegen sich habe.

Bevor wir zu den großen Manövern von Eylau und Friedland übergehen, wollen wir die diesen blutigen Tagen vorausgegangenen Operationen kurz besprechen.

Es handelte sich darum, den Narew zu überschreiten und die Russische Division Tolstoi zurückzudrängen, welche Czarnowo besetzt hielt.

Fig. 32.



Der Kaiser dictirte dem Generalstabs-Chef des 3ten Corps (Marschall Davouſt) nachstehende Dispositionen:

„Die Division Morand rückt in die Insel und formirt sich so entfernt als möglich vom Feinde, Fig. 32. Alles, was zur Division Gudin gehört, verbleibt im Brückenkopf als Reserve und hat sich nicht beim Angriffe zu betheiligen. Von den acht Voltigeur-Compagnien der Division Morand werden zwei Bataillone gebildet, die mit dem Bataillon des 13ten leichten Regiments drei Colonnen formiren. Diese drei Colonnen, deren jeder drei Geschütze folgen, begeben sich in größter Stille nach den drei Enden des Canales und bleiben in der Mitte der Insel außer dem Gewehrschusse halten. Jede Colonne sendet ihre Geschütze unter der Bedeckung einer Voltigeur-Compagnie weiter vorwärts. Diese Kompagnien, gedeckt durch die Hecken, eröffnen das Gewehrfeuer. Während dieser Zeit stellen die Artillerie-Offiziere ihre Geschütze auf und beschießen die feindlichen Truppen, welche ohne Zweifel sich dem Uebergange widersetzen werden. Unter dem Schutze dieses Feuers werden die Brücken geschlagen, die drei Colonnen gehen über und so wie sie festen Fuß gefaßt haben, folgen drei Piquets Chasseure von 60 Pferden, um den Feind anzugreifen und Gefangene zu machen; das 17te folgt unmittelbar, formirt sich und läßt zwischen jedem Bataillon ein Intervall von 60 Schritt, hinter welchen sich drei leichte Schwadronen setzen. Der Rest der Division Morand folgt und formirt sich weiter rückwärts.

Diese Division rückt sofort rechts auf Czarnowo vor, um den linken Flügel der Russischen Aufstellung anzugreifen, während General Petit, mit einem Theile der dritten Division, die Wkra auf demselben Punkte wie die Division Morand überschreitet, am linken Ufer der Wkra aufwärts vorgeht und sich der Russischen Verschanzungen auf dem rechten Flügel, gegenüber von Pomiechowo, bemächtigt. Um diese letztere Bewegung zu unterstützen, flankiren sechs auf den Höhen vor Pomiechowo aufgestellten Zwölfpfünder den rechten Flügel des Feindes, welchen der General Petit anzugreifen bestimmt ist.

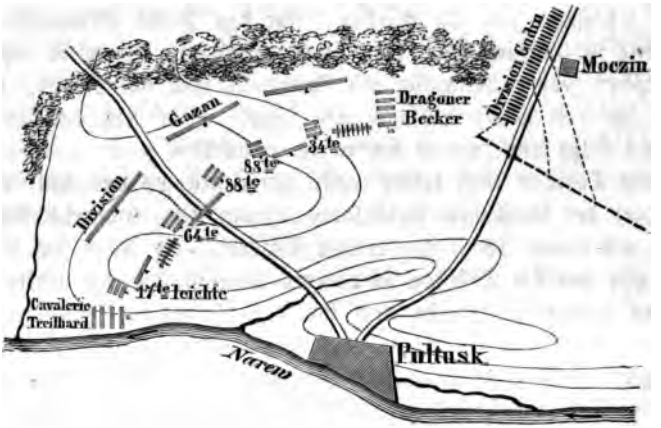
Napoleon ließ große Haufen nasses Strohes anzünden, um den eigentlichen Uebergangs-Punkt zu maskiren. Der Capitain Perrin ging mit 30 auserlesenen Plänklern und zwei Geschützen auf dem rechten Ufer der Wkra aufwärts. Am 23. December 1806 sieben Uhr Abends bestiegen zwei Voltigeur-Compagnien die vom Genie beigebrachten Fähren und setzten über den Fluß: die Brücken wurden geschlagen und Alles wurde so ausgeführt, wie es der Kaiser vorschrieb. Der glänzende Mond beschien den Marsch der Franzosen, welche mit

größter Ordnung manövrirten. Das 13te leichte und die Voltigeure lösten sich in große, durch die Regimenter Morand's, das 17te an der Spitze, unterstützte Plänkler-Schwärme auf. Diese Regimenter rückten in Angriffs-Colonnen vor. Die Russen gingen dreimal ohne Erfolg zum Angriffe über; gedrängt durch den kühnen Angriff des Generals Petit und beunruhigt durch das Feuer des Capitain Perrin, der sie im Rücken nimmt, treten sie gegen zwei Uhr Morgens den Rückzug an.

Die schlechte Jahreszeit rettete die Russen und statt einer dieser wetterstrahlähnlichen Schlachten, durch welche der Kaiser seine Gegner niederwarf und die Reihe seiner Märsche beendigte, konnten die Franzosen nur eine Reihe wenig entscheidender Gefechte liefern, bei denen der Feind zahlreiche Verluste erhielt.

Bei Pultusk befand sich Marschall Lannes beträchtlichen Streitkräften gegenüber; er nahm die halbvolle Ordnung für seine erste Linie.

Fig. 33.

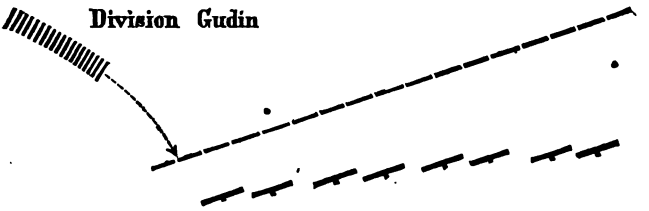


Die Colonne rechts, Fig. 33, wurde in ihrer linken Flanke übersangen, aber die Colonne des Centrums stellte das Gefecht wieder her. Die Stellung der Division Gazan am Waldsaume ließ dem Feinde das Eintreffen und die Gegenwart zahlreicher Kräfte annehmen, während Lannes nur durch die Kühnheit seiner ersten Division durchkam. In Folge der Angriffe der Dragoner Becker und insbesondere die Ankunft der Division Gudin am linken Flügel, wurden endlich die Russen an das Ufer gedrängt.

General d'Aultanne, welcher die Division vorübergehend commandirte, nahm eine durch ihre Neuheit bemerkenswerthe Angriffs-Ordnung an. Fig. 33.

In der Höhe des Winkels angelangt, den der rechte Flügel der Russen und ihr Centrum auf der Straße von Mosin nach Pultusk bildete, ließe er eine Schwenkung rechts machen, die Colonne entwickeln, welche nun eine schräge Linie zur Flanke der Russen bildete, Fig. 34; dann ging er mit seinen Truppen, welche in Halbbataillons-

Fig. 34.



Echelons mit 50 Schritt Abstand gebrochen sind, mit dem linken Flügel voraus, zum Angriff über.

Schlacht von Eylau.

Am Abende vor der Schlacht ließ der Kaiser Eylau nehmen, da er in Erwartung einer Schlacht der Russischen Armee diesen Stützpunkt nicht überlassen wollte. Die Russen zogen sich zurück über Eylau hinaus.

Mit Tagesanbruch sind die Russen auf zwei Linien von geringem Abstand aufgestellt, ihre Front ist durch dreihundert Geschütze gedeckt, die auf den vortretenden Terraintheilen aufgestellt sind. Die Flügel dieser doppelten Linie werden durch zwei weiter rückwärts befindliche geschlossene Colonnen unterstützt; eine starke Reserve-Artillerie ist in einiger Entfernung aufgestellt. Die Reiterei befindet sich theilweise auf den Flügeln, theilweise rückwärts der Schlachtlinie.

Die Franzosen sind in dünner Ordnung formirt; Marschall Soult an der äußern Umfassung von Eylau, am Kirchhofe und auf der Mühlhöhe. Die Division Saint-Hilaire, mit dem rechten Flügel bei Rothenen, ist in zwei entwickelten Linien aufgestellt. Zwischen Rothenen und Eylau befindet sich das in zwei entwickelte Linie formirte Corps des Marschalls Augereau. Weiter rückwärts befindet sich die Garde und die Reiterei; die Artillerie befindet sich vor der Front.

In Erwartung der Ankunft des Corps von Marschall Davouſt auf dem rechten und des von Marschall Ney auf dem linken Flügel wird eine furchtbare Kanonade eröffnet.

Die Ruſſen rückten, durch dieſe Art Kampf zuerſt ermüdet, zum Angriff gegen die Stadt und die Mühle vor: ſie werden zurückgetrieben.

Das Corps von Davouſt erſchien bei Serpallen mit der Diviſion Friant an der Spitze.

Dieſer General benutzt einſichtsvoll die Vortheile, welche ihm die Oertlichkeit bietet, ſtellt ſeine Regimenter hinter ausgedehnte ſolide Holz-Einzäunungen auf.

Die Infanterie und die Reiterei der Ruſſen ſind dem mörderiſchen Feuer dieſer Regimenter ausgeſetzt, welche ſich ausdehnen konnten, ohne von der Reiterei beläſtigt zu werden; am äußerſten rechten Flügel befindet ſich das 33ſte in Carré formirt.

General Friant ſchiebt alsbald einen Schwarm Plänkler vor, welche mit Gewandtheit die geringſte Bodenunebenheit benutzen, die Ruſſen in ihren Flanken beſchießen und ſie nöthigen, ſich auf die Höhen rückwärts Serpallen zurückzuziehen.

Ein überzeugendes Beiſpiel von der Nützlichkeit der Anwendung der Plänkler in großen Schwärmen, wenn ſie gegen die Angriffe der Reiterei geſchützt ſind. Die Diviſion Morand debouchirt in geſchloſſener Colonne und nimmt um Serpallen Stellung, eine Brigade links in zwei entwickelten Linien, eine Brigade in Reſerve rückwärts, rechts des Dorfes: ein neues Beiſpiel für die Ordnung in Brigaden, von denen jede eine verſchiedene Aufgabe hat.

Die Diviſion Gudin bildet den rechten Flügel von Friant, die Infanterie iſt auf zwei Linien formirt.

Wir wollen uns nicht weiter über dieſe Schlacht verbreiten, denn wir müſſen auf dieſelbe wieder zurückkommen, um die Vernichtung des Corps von Marſchall Augereau zu erzählen, welches von der franzöſiſchen Taktik abweichend zwei geſchloſſene Diviſions-Colonnen bildete, was die Urſache ſeines Mißgeſchickes wurde.

Als den letzten Act dieſer blutigen Schlacht ſehen wir bei Schwoditten durch das 6te leichte und das 39ſte den letzten Angriff der Ruſſen zurückgewieſen. Dieſe beiden Regimenter laſſen den Feind nahe herankommen und bringen ihn durch ihr Feuer zum Stehen: ſie dringen ſofort mit dem Bajonete auf die Ruſſiſchen Grenadiere ein und nöthigen ſie zum Rückzuge. Dieſe Kampfweiſe iſt gegen Infanterie immer vom gewünſchten Erfolge begleitet.

Wir beendigen dieses Capitel, indem wie die Formation der Divisionen des Marschalls Ney besprechen, der an diesem denkwürdigen Tage die Aufgabe hatte die Stadt Friedland zu nehmen.

Ney rückt zum Angriffe in Echelons vor, den rechten Flügel vorwärts gezogen: das erste Echelon bildet die Division Marchand; sie ist in zwei Bataillons-Angriffs-Colonnen formirt. Die zweite Linie folgt der erstern und schließt sich allen ihren Bewegungen an. Plänklerschwärme sind vor die erste Linie geschoben. Die Division Bisson, welche das zweite Echelon des Marschalls Ney bildet, ist in derselben Ordnung formirt.

Siebentes Capitel.

1809 bis 1815. — Die Europäischen Mächte adoptiren die Französische- oder Perpendicular-Taktik.

Wir wollen den taktischen Formationen der Französischen Armee während dieser Periode folgen. Die Infanterie kämpfte in kleinen Massen, welche bald aus einem entwickelten Bataillon, bald aus einer Angriffs-Colonne, in geschlossener Colonne, oder in große Plänkler-Schwärme aufgelöst, bestanden. Die Bataillone haben immer Entwicklungs-Abstand.

Die Soldaten, welche diese Infanterie bildeten, waren tapfer und kriegsgeübt. Man stand nicht an sie einer zahlreichen Artillerie gegenüber zu stellen; der Krieg in Spanien hatte aber die große Armee verschlungen, und die Kriege in Deutschland und in Rußland wurden nur mit ganz jungen Leuten geführt, welche man in die bewunderungswürdigen Cadres einreihte; diese jungen, ohne Zweifel tapfern Soldaten waren aber für Eindrücke leicht empfänglich und nicht genug gekräftigt für die so verschiedenartigen Wechselfälle des Krieges, es ward oftmals nöthig, sie selbst unter Geschützfeuer in tiefen Massen beisammen zu halten, um allen Stößen der Reiterei Widerstand leisten zu können: die Armee nahm überdies so colossale Verhältnisse an, daß die kleinen Gefechte der neuern Kriege den Schlachten der Vergangenheit gleichkommen. Man trat mit tiefen und dichten Massen

auf, ging entschlossen und direkt auf das Ziel los. Die in großen Batterien vereinigte Artillerie beschützte den Marsch der Colonnen und die zu großen Corps formirte Reiterei durchschnitt das Schlachtfeld ohne Rast. Die Taktik der Bataillons-Colonnen mit Intervallen ward indessen noch immer und beinahe in allen Fällen angewendet und immer mit Erfolg.

Alle fremden Mächte ermannten sich, änderten ihre Taktik, adoptirten die Plänkler, die Bataillons-Massen mit Entwicklungsabständen und änderten ihre Organisation vollkommen. Die unveränderliche Ordnung auf zwei Linien mit der Reiterei auf den Flügeln wird nicht mehr angewendet, sondern Divisionen, welche in Armee-Corps zusammen geordnet sind und je nach dem Terrain sich formirten.

Der Aufschwung in moralischer Beziehung war nicht weniger bemerkenswerth. Preußen beseitigte zuerst alle Hindernisse, welche dem Emporkommen des gemeinen Soldaten entgegenstanden und bereitete insgeheim eine nationale Armee vor, welche seine Unfälle rächen sollte.

In Oesterreich reorganisirte Erzherzog Carl die Kaiserliche Armee, adoptirte die Französischen Einrichtungen. Alle zogen Nutzen aus der Kriegskunst ihrer Feinde, alle benutzten ihre Niederlagen, erkannten ihre Fehler und waren bestrebt sie zu verbessern, während die Französische Infanterie in Folge des Abganges der unüberwindlichen Bataillone, welche auf so vielen Schlachtfeldern siegten, an ihrem Werthe abnimmt.

1809 überschritt die Oesterreichische Armee die Baierische Grenze und bedrohte durch ihren Marsch gegen die Donau die schon begonnene Vereinigung der Französischen Armee. Dem Marschall Davoust gelang es durch seine kräftigen Anstrengungen bei Teugen zur Armee zu stoßen, deren linken Flügel er zu bilden hat.

Das Treffen von Teugen, mehr unter dem Namen Schlacht von Abensberg gekannt, ist sehr bemerkenswerth.

Schlacht von Abensberg.

Als Marschall Davoust den 18ten April den Befehl erhielt zur Armee zu stoßen, befand er sich mit vier Infanterie-Divisionen, einer Division Küraſſiere und einer Division leichter Reiterei in der Umgegend von Regensburg. Es handelte sich um die Rückkunft nach Abensberg, um den linken Flügel der Französischen Armee zu bilden, welche sich vor Ingolstadt vereinigte. Der Marschall sammelte am 18ten seine Truppen und entsendete die leichte Reiterei nach allen

Richtungen zum Recognosciren. Die Lage war bedenklich; er befand sich zwischen dem Corps von Bellegard, welches auf dem linken Donauufer stand und den 100,000 Mann des Erzherzogs Carl, der von Landshut über Eckmühl sich näherte. Davouſt ließ das Gepäck und die schweren Armeefahrzeuge die Straße längs der Donau einschlagen; er stellte sie unter die Bedeckung eines Infanterie-Bataillons, das vorher die Hauptdurchgänge zu besetzen hatte. Montbrun geht auf der Straße von Eckmühl mit seinen vier leichten Reitereiregimentern und mit zwei Bataillonen des 7ten leichten gerade gegen den Erzherzog; er hatte den Marsch des Armee-Corps zu decken. Die beiden Divisionen Friant und Gudin bildeten eine, die erste Colonne, der die Küraſſiere von Saint-Sulpice vorangehen und folgen, und marschirten über Burgweinting, Volkering, Saalhaupt, Oberfecking. Die beiden Divisionen Saint-Hilaire und Morand bildeten eine zweite Colonne, der die Chauſſeure von Jacquinot voranziehen und folgen, und marschirten über Oberisling, Gebraching, Peising, Teugen, Unterfecking.

Diese beiden Colonnen haben beim Ausgange des Defilees von Abbach die Gepäck-Colonne aufzunehmen und bei Abensberg in der Nähe der Bayern zu debouchiren. Die Division Montbrun mußte, nachdem sie zur Deckung gedient, sich rechts wenden und den ihr bezeichneten Vereinigungspunkt mit dem Armee-Corps gewinnen. Das 65ſte Regiment blieb in Regensburg zurück, um diese Stadt bis zum letzten Augenblick zu vertheidigen.

Am 19ten mit Tagesanbruch brach der Marschall in Regensburg auf, um Abensberg zu erreichen. Um dieselbe Zeit setzte sich der Erzherzog Carl in einer beinahe ähnlichen Marschordnung in Bewegung. Zwei Infanterie-Colonnen, die eine aus dem Corps Hohenzollern, die andere aus dem Corps Roſenberg gebildet, verließen das Lager von Rohr und rückten inmitten der Höhen vor, welche die Franzoſen überschritten. Die erſte marschirte über Großmuß, Hauſen, Tengen; die zweite über Schneidart, Saalhaupt. Die leichte Brigade Vecſay und eine beträchtliche Maſſe Reiterei drangen über Eckmühl gegen Regensburg vor; alle diese Infanterie-Colonnen marschirten in halben oder ganzen Sectionen, je nachdem die Breite der Wege dies zuließ.

Die Hälfte jeder Franzöſiſchen Colonne setzt ihren Marsch ohne Hinderniß fort und debouchirte gegen Ober- und Unterfecking. Die Diviſion Saint-Hilaire, die zweite Hälfte der zweiten Colonne, gewahrte, als sie Teugen debouchirte, die Plänkler von Hohenzol-

lern. Diese Division bestand aus dem 10ten leichten, dem 3ten, 57sten, 72sten und 105ten Linien-Regimente. Diese Regimenter, jedes mit drei Bataillonen, marschirten in der Reihefolge ihrer Nummern.

Die Entwicklung dieser Division nach der Linear-Taktik würde in folgender Weise stattgefunden haben: Während das 10te leichte sich vorwärts formirte, würden die andern Regimenter rechts abgeschwenkt haben, und in zwei entwickelte Linien rückwärts oder rechts des 10ten leichten übergegangen sein. Nach unserer alten Vorschrift würde die Colonne, während die ersten Compagnien des 10ten leichten in Plänkler zerstreut den Oesterreichischen Plänklern entgegengetreten wären, in Züge dann in Divisionen aufmarschirt sein, sich vorwärts geschlossen haben, dann in Bataillone mit einem Abstand von 24 Schritt unter sich und endlich in eine oder zwei Linien aufmarschirt sein. Wie viele Aussichten, um in das Defilee zurückgeworfen zu werden, aus dem man herauszukommen suchte!

Diese Entwicklung wurde aber in folgendender Weise bewerkstelligt: das erste Bataillon des 10ten leichten geht längs der Straße vor; es ist in geschlossener Colonne formirt, der zahlreiche Plänkler vorangehen. Das zweite Bataillon setzt sich in derselben Ordnung auf Entwicklungsabstand rechts. Das dritte zieht sich links; die Reihenfolge der Bataillone ist umgekehrt. Die drei Bataillone sind achtsam auf einander, formiren sich rasch und rücken in der Bataillons-Colonnen-Linie vor und treiben die Oesterreichischen Plänkler vor sich her.

Das 3te Linien-Regiment hat das Defilee durchschritten; es geht in die geschlossene Colonne über und marschirt rechts des 10ten leichten; das 57ste zieht sich links; das 3te dringt während des Ladens seiner Gewehre unter dem Feuer rasch vor, greift aber mit zu großer Hitze an und bevor es sich formirt hat; sein Angriff gelingt daher nicht und es muß sich unter einem mörderischen Kartätschenfeuer zurückziehen. Das 57ste hatte soeben seine Angriffs-Colonnen formirt, rückt links des 3ten über das 10te hinaus und vertreibt den Feind von den Höhen, welche er besetzt hielt. Das 3te benutzt diese Bewegung zur fächerartigen Entwicklung seiner Bataillone auf Entwicklungsabstand und kann so den Angriff des 57sten unterstützen. In der zweiten Linie befindet sich das 10te leichte im Centrum, das 72ste rechts und das 105te links.

Das erste Regiment hat so durch sein Vorrücken die Entwicklung des übrigen Theiles der Division gedeckt; das zweite Regiment formirte sich rechts, das dritte links, beide gehen da sie zur ersten Linie

gehören, über das erste Regiment hinaus, welches das Centrum der zweiten Linie bildet. Das vierte Regiment zieht sich rechts und das fünfte links des ersten Regiments.

General Friant rückt in die Gefechtslinie.

Das 3te und das 57ste der Division Saint-Hilaire haben ihre Munition verschossen und werden durch das 72ste und 105te abgelöst. General Saint-Hilaire setzte dem Kampfe ein Ziel, indem er das 10te leichte vorrücken läßt. Dieses Regiment geht über das 72ste und 105te hinaus und macht den Angriff ohne Feuer zu geben. Die Französische Linie unterstützt diese Bewegung und die Oesterreicher werden gezwungen sich zurückzuziehen. In dieser Weise wurden die höchst bemerkenswerthen Manöver der Schlacht von Abensberg ausgeführt.

In der Schlacht von Eckmühl rückten die Divisionen Saint-Hilaire und Friant dem Feinde in Angriffs-Colonnen mit Entwicklungs-Abstand entgegen; sie sind wie immer von einer dichten Plänkler-Kette gedeckt. Am äußersten linken Flügel sind selbst das 48ste und 111te beinahe vollständig als Plänkler aufgelöst; man kämpft aber auf diesem Punkte in Mitte eines Gehölzes, das das Schlachtfeld einfaßt.

Das Gefecht von Neumarkt zeigt uns eine dem Terrain angepaßte Entwicklung und einen Defilee-Durchgang im Rückzuge; die Praxis zeigte sich hier im Gegensatze zu der alten Theorie, nach der das Defilee von beiden Flügeln aus zu überschreiten ist.

Es handelte sich darum, die durch die Verfolgung der Bayerischen Division Wrede erbitterten Oesterreicher aufzuhalten. General Molitor debouchirte mit seinen drei Regimentern, nämlich dem 2ten, 16ten und 37ten und überschreitet die Roth auf einer Bockbrücke. Da er zur Linken eine bewaldete Höhe wahrnahm, von der aus er den Rückzug decken könne, so beeilte er sich selbe mit dem 2ten Linien-Regimente zu besetzen, vertreibt die daselbst befindlichen Oesterreicher, und stellte das 16te und 37ste rechts auf; diese Regimenter waren entwickelt.

Das Feuer der Division Molitor brachte die Oesterreicher zum Stehen und gab den Bayern Gelegenheit die Roth zu überschreiten; das 37ste und 16te folgten, gedeckt durch die furchtbaren Bajonet-Angriffe, welche das 2te gegen den Feind unternahm um ihn aufzuhalten. Man passirte daher das Defilee rückwärts vom rechten Flügel aus.

Am zweiten Tage der Schlacht von Eßling beabsichtigte der Kaiser, nachdem er genügende Kräfte vereinigt hatte, das Oesterreichische Centrum zu durchbrechen, welches das Corps Hohenzollern bildete (22 Bataillone in zwei Linien geschlossener Bataillons-Colonnen mit Entwicklungs-Abstand). Er gab dem Marschall Lannes Befehl, mit den drei Divisionen des Generals Oudinot vorzugehen. Der Marschall rückt mit Echelons, den rechten Flügel voraus, auf Breitenlee vor; jedes Echelon bestand aus einer Division in geschlossenen Regiments-Colonnen. Die Divisionen Saint-Hilaire, Tharreau, und Claparede rückten wie folgt vor: das 57ste, welches den rechten Flügel der Division Saint-Hilaire bildete, geht im Sturmschritt vor und zwingt die Oesterreicher zurückzugehen; die anderen Regimenter unterstützten diese Bewegung, halten an, um Feuer zu geben, rückten wieder vor und gewannen Terrain, als Napoleon in Folge der Zerstörung der Brücken genöthigt war, seine Truppen einhalten und den Rückzug derselben antreten zu lassen. Die Divisionen Tharreau und Claparede erlitten ungeheure Verluste durch das Feuer der Oesterreichischen Artillerie, weil man es nicht wagte die so jungen Truppen beim Rückzuge zu entwickeln.

In der Schlacht von Raab griff die Armee in Divisions-Echelons an; jede Division war in zwei Bataillons-Colonnen-Linien mit Entwicklungs-Abstand formirt; die Oesterreicher zogen sich in Linien von geschlossenen Bataillons-Colonnen mit Entwicklungs-Abstand zurück; diese kleinen Massen leisteten den wüthenden Angriffen der Französischen Reiterei vollkommen Widerstand.

Die Schlacht von Wagram bietet sehr bemerkenswerthe Formationen dar und Abweichungen von der gewöhnlichen Ordnung, welche die Divisionen annahmen.

Am 5ten war die Armee auf zwei Linien formirt, Massena bildete den linken Flügel, Oudinot das Centrum, Davoust den rechten Flügel; in der zweiten Linie befanden sich aufeinander folgend vom linken Flügel gegen den rechten, Bernadotte, Marmont und Wrede, die Armee von Italien; die Garde und die Küraſſiere standen rückwärts, das Gros der Reiterei auf den Flügeln. Für sich selbst war jedes Armee-Corps in zwei Linien formirt; die Divisionen, welche sie bildeten, befanden sich nebeneinander. Die Divisionen debouchirten in geschlossener Colonne; dann schwenkten die Brigaden, die Regimenter gleichfalls in geschlossener Colonne, aus der Colonne. Endlich formirten sich die Bataillone in zwei Linien geschlossener Divisions-Colonnen mit Entwicklungs-Abstand.

Die angenommene Ordnung bestand in zwei Bataillons-Linien mit Entwicklungsabstand; die Entwicklung wurde durch eine zahlreiche Artillerie gedeckt.

Da das Oesterreichische Centrum schwach schien, so entschloß sich der Kaiser, obwohl der Tag schon weit vorgerückt war, Wagram zu nehmen, welches das feindliche Centrum deckte. Hier trat der Uebelstand zu Tage, den das Auftreten so enormer Massen, mit jungen Truppen und verschiedenen Nationen bot, der um so größer sich gestaltete, als es nöthig wurde auf großen Strecken und beim Einbrechen der Dunkelheit sich zu bewegen.

Die Armee von Italien, welche durch ihre Stellung darauf angewiesen war den ersten Angriff zu machen, befand sich noch in geschlossener Armee-Divisions-Colonne, die gegebenen Befehle konnten nicht ausgeführt werden. Der Uebergang über den Rußbach brachte Verwirrung in die Colonnen, die Artillerie konnte nicht folgen. Die Oesterreicher nahmen den Angriff in geschlossener Bataillons-Colonnen-Linie mit Entwicklungsabstand an. Die Bataillone bildeten eine Schlachtlinie hinter ihren Baraquen; zahlreiche hinter dieser Deckung sich haltenden Plänkler gaben ein sehr lebhaftes Feuer auf die Anstürmenden. Der Division Dupas gelang es dennoch, ohne daß sie ihre Marschordnung änderte, diesen Vorhang zu durchbrechen und in die feindliche Linie einzudringen. Zur rechten bildeten die Divisionen Grenier und Lamarque je eine geschlossene Colonne, gingen der Reihe nach über den Bach; die Spitze der Colonne Grenier hatte aber auf die letzten Bataillone der Division Dupas, welche aus den Sachsen bestand, Feuer gegeben, wodurch ein panischer Schrecken entstand, der Veranlassung zum Aufgeben des Angriffes wurde.

Wir müssen hier hervorheben, daß diese starken Massen-Colonnen nur Marsch-Colonnen und nicht Gefechts-Colonnen bildeten; sie waren auch von keinem Erfolge begleitet. Diese Hauptverstöße, welche auch auf andern Kriegsschauplätzen angewendet wurden, führten den Ruin des Französischen Kaiserreiches herbei.

Schlacht von Wagram.

Am 6ten Morgens stand die Armee auf der weiten Ebene von Wagram.

Den ersten Act der Schlacht bildete der Rückzug Bernadotte's, welcher Aderklaa räumte; er führte ihn, gedrängt von Bellegarde und der Grenadier-Reserve ohne Ordnung aus.

Die Oesterreicher waren in zwei Linien geschlossener Bataillons-Colonnen mit Entwicklungsabstand formirt; die erste Linie wurde durch dichte Plänklerschwärme gedeckt. Diese Aufstellung war nach der Französischen Taktik.

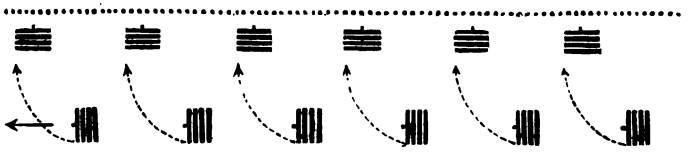
Massena wurde zur Unterstützung der Sachsen herangezogen. Die Divisionen dieses berühmten Marschalls waren in einer Linie geschlossener Bataillons-Colonnen mit Entwicklungsabstand aufgestellt.

Nach dem Gefechte, welches sich um Aderklaa entspann, erhielt Massena Befehl sich nach dem linken Flügel zu begeben, um der Bewegung der Oesterreicher, welche den linken Flügel der Franzosen überreichten, Einhalt zu thun. Die drei Divisionen des Marschalls Massena führten einen sehr merkwürdigen Flankenmarsch aus. Die Bataillone bildeten eine lange Linie geschlossener Colonnen mit Entwicklungsabstand, zuerst deckten die Küraſſiere Saint-Sulpice die Bewegung; sie formirten sich aber, nachdem sie durch das feindliche Artillerie-Feuer decimirt wurden, als zweite Linie auf der innern Flanke der Infanterie-Colonne. Die Oesterreichische Reiterei näherte sich öfter der Spitze und den Flanken der Colonnen; die Französische Infanterie hielt dann an und formirte volle Bataillons-Carrés; sobald sich die feindliche Reiterei wieder entfernt hatte, setzte die Colonne ihren Marsch wieder fort. Die Truppen Kolowrath's und Klenau's versuchten vergebens sich dieser Bewegung zu widersetzen, die Artillerie Massena's unterstützte den Marsch seiner Infanterie von verschiedenen Aufstellungen aus und die Küraſſiere Saint-Sulpice griffen die mit Kartätschen beschossenen Oesterreichischen Bataillone lebhaft an.

Diese Bewegung muß als eine der merkwürdigsten der Französischen Kriege bezeichnet werden, und ward innerhalb zwei Stunden ausgeführt. Sobald die Colonnenspitze gegenüber von Eßling angekommen war, greift Legrand dieses Dorf mit dem 26ten leichten

Fig. 35.

Vormarsch.



Flankenmarsch des Marschalls Massena.

und 18ten in der Kehle an, während die an der Spitze befindliche zweite Brigade gerade vorwärts dringt.

In diesem Moment hatten die Truppen Davoust's und die Colonne Macdonald glänzende Erfolge erzielt. Die Oesterreicher weichen zurück, die Bataillone Massena's bilden durch eine einfache Schwenkung rechts die Front gegen den Feind Fig. 35; sie dringen sofort vor, bilden eine Linie aus geschlossenen Bataillons-Colonnen mit Entwicklungsabstand; vor den Bataillonen waren Plänklerschwärme; hier war es, wo die Reiterei Lasall's nicht angriff.

Diese Flankenbewegung bot bezüglich der Einfachheit, Raschheit, Festigkeit gegenüber einem zahlreichen Feinde und einer unternehmenden Reiterei jede wünschenswerthe Gewähr. Welche Verschiedenheit mit den Flankenmärschen Friedrich des Großen! Hier ist jedes Bataillon unabhängig; der Soldat der neuen Taktik nimmt an der Formation der Schlachtlinie thätigen Antheil, leitet die benachbarten Bataillone, manövrirt aber auch auf eigene Wag und Gefahr, besitzt moralisches Bewußtsein was man bei der Lineartaktik vergebens sucht.

Die Truppen des Marschalls Davoust am äußersten rechten Flügel hatten folgende Ordnung angenommen: Nach dem Uebergange über den Rußbach formirte sich Friant in geschlossenen Regiments-Colonnen; Morand auf zwei Linien Bataillons-Colonnen mit Entwicklungsabstand.

Links davon überschritt Gudin den Rußbach; seine erste Brigade, welche eine einzige geschlossene Colonne bildet, greift längs der nach Neusiedel führenden Straße an; die zweite Brigade formirte eine Angriffs-Colonnen-Linie. Weiter links marschirt die Division Puthod in zwei geschlossenen Colonnen; jede Colonne ist aus einer Brigade gebildet; alle Colonnen sind durch eine tiefe Plänklerkette gedeckt und verbunden.

Die Bataillone des Prinzen Rosenberg, welche eine Linie geschlossener Bataillons-Colonnen bildeten, führten ihren Rückzug in schachbretförmiger Ordnung aus.

Das Corps des Generals Oudinot war auf drei Linien geschlossener Bataillons-Colonnen mit Entwicklungsabstand formirt; jede Division bildete nur eine Linie.

Diese Formation scheint uns von dem Uebelstande begleitet zu sein, die Soldaten mehrerer Divisionen zu vermengen, sie der Einwirkung ihrer unmittelbaren Befehlshaber zu entziehen und für diejenigen das Verlassen von Reihe und Glied zu begünstigen, die nicht durch ihr Pflichtgefühl daselbst festgehalten sind. Die Divisions-Generale

haben eine zu ausgedehnte Linie zu überwachen und es ist ihnen jed
Hülfsmittel für den Fall entzogen, als ihre Linie zu wanken begin
General Oudinot würde seinen Zweck wohl auch erreicht hab
wenn er die Division Tharreau als rechten Flügel in zwei A
griffs-Colonnen-Linien und die Division Frère als linken Flügel
derselben Ordnung aufgestellt hätte; die Division Grand-J
würde die Reserve gebildet haben.

Wir sehen, daß die Angriffs-Formationen der Französischen
fanterie tiefer sich gestalten; es scheint, daß man weniger, als ehe
auf die moralische Kraft und Intelligenz des Soldaten vertraute.

Die Oesterreichische Armee hat die Formationen der alten
vollständig verlassen und die Französische Ordnung in ihrer
Reinheit angenommen, d. h. die Linien aus geschlossenen Bat
Colonnen mit Entwicklungsabstand, denen zahlreiche Plänkler
schoben sind.

1812.

Wir gehen nun zum Russischen Feldzug über. — Es würd
interessant sein die Organisation, die Märsche und die Verw
weise der Armee eingehend zu besprechen; wir glauben jed
auf unsern Rahmen beschränken zu müssen, der nur die Takti
begreift.

Die Gefechte, welche während dieses berühmten Feldzug
Schlacht an der Moskwa geliefert wurden, waren von
Franzosen gut geleitet. Bei Mohilew stellte Marschall Davo
der Brücke von Saltanowka das 85ste Linienregiment entw
in zweiter Linie das 108te Regiment mit 5 Bataillonen; w
wärts und rechts echelonirte er das 61ste, dann als Reserve
und 111te, der Rest seiner Truppen befand sich noch weiter
Die Russen greifen in geschlossenen Massen an; die Fran
das Terrain begünstigt, halten sie auf, und die in Angriffs
formirten Bataillone der zweiten Linie werfen die, welche die
überschritten hatten, über den Haufen. Die Grenadiere und
welche sich alsdann an beiden Flügeln als Plänkler auflö
über den Fluß, dringen in das Gehölz ein und nehmen die
ziehenden Russischen Divisionen in der Flanke.

Die Ordnung in Linie mit Angriffs-Colonnen in
Brigaden sehen wir noch bei Polotsk angewendet. An de
war die Französische Armee während der Nacht vor der S

zwei Linien aufgestellt; jede Division hatte eine Brigade in der ersten Linie und eine in der zweiten. Am Schlachttage beginnt der Angriff am äußersten rechten Flügel durch die Division Compans, welche in zwei Linien mit Angriffs-Colonnen auf Entwicklungsabstand vorgeht. Wir wollen nicht in die Details dieser Schlacht eingehen, welche nach Wegnahme der großen Redoute in einen blutigen und verworrenen Bajonet-Kampf ausartet und endlich mit einer fürchterlichen Kanonade endete; die Französische Infanterie barg sich in den geringsten Terrainfalten und hinter den eroberten Verschanzungen, während 400 Geschütze die Russischen Massen niederstreckten.

1813.

Nach dem unglücklichen Rückzug aus Rußland erklärten sich die Preußen gegen uns. Sie zogen Vortheil aus den bittern Lehren des unglücklichen Krieges von 1806; sie änderten nicht allein ihr Beförderungssystem, sondern sie verließen ihre alten taktischen Methoden und adoptirten die Grundsätze der Französischen Taktik in ihrer vollen Reinheit.

Das Reglement vom Jahre 1812 erhob die damals 9 Bataillone starke Brigade zur großen taktischen Einheit. Die Truppen jeder Brigade wurden auf zwei Linien gestellt, die zweite Linie diente zur unmittelbaren Unterstützung und zur Verstärkung der erstern, wie bei der Französischen Armee, denn das Reglement vom Jahre 1791 war für die Ausbildung der Französischen Truppen noch in Wirksamkeit, aber die Generale entnahmen demselben nur allgemeine Regeln, da Napoleon ihnen in der Wahl der Bewegungen und der Manöver den größten Spielraum ließ. Die Französischen Divisionen marschirten, einige wenige Fälle ausgenommen, auf dem Schlachtfelde in zwei Linien auf. Nach den Niederlagen von Lützen und Bautzen wurden die Aenderungen in Preußen noch gründlicher durchgeführt; der König und der commandirende General Blücher verfaßten zur Vervollständigung der neuen Vorschriften für die Preußische Infanterie Instructionen für die General-Commandanten der Truppen. Wir glauben dieselben theilweise hier wieder geben zu müssen.

„Unser Gegner verwendet seine Infanterie um längere Zeit den Kampf hinzuhalten und zu nähren; er bemächtigt sich der Ortschaften und Wälder, deckt sich durch Häuser, Gebüsche, Gräben; er bringt uns mit wenig Truppen Verluste bei, wenn wir gegen ihn mit großen Massen anrücken; endlich löset er seine Truppen ab, sendet neue in

den Kampf und wenn wir ihm keine frischen Truppen entgegenzustellen haben, so unterliegen wir ihm. Wir müssen hieraus den Grundsatz des Feindes ableiten: unsere Kräfte zu schonen und den Kampf zu nähren bis wir zum Hauptangriff übergehen."

„Durch die Freiwilligen, welche der Mehrzahl nach mit gezogenen Waffen bewaffnet sind, haben sich die Plänkler vermehrt. Wir müssen sie zweckmäßiger verwenden; die Ueberlegenheit der Büchsen besteht in der größern Schußweite und der größern Treffwahrscheinlichkeit; der Hauptvortheil des Gebrauches dieser Waffen muß demnach darin gesucht werden, daß man den Gegner auf einer Entfernung hält, auf der er schon Verluste erleidet, während sein Feuer noch sehr unsicher ist. Der Bajonet-Angriff vor vom Feinde besetzten Ortschaften durch Plänkler widerspricht im Allgemeinen dem nützlichen Gebrauche der Büchse; man muß die Plänkler in Wälder, in Defensivstellungen ꝛc. ꝛc. aufstellen ꝛc. ꝛc. (General Renard.)

Die Reform war daher vollständig; ehemals wurden die Plänkler nur in Ausnahmsfällen angewendet, jetzt sind sie Vorschrift.

Die Waffenerfolge der Infanterie bestanden in der Biegsamkeit der mit entwickelten und gleichsam aneinander geschweißten Bataillonen gebildeten Linien; 1813 wurde die Preußische Infanterie in Brigaden abgetheilt, in kleine Massen von Bataillons-Colonnen, welche für sich allein gegen ein gemeinschaftliches Ziel wirkten; es gab keine andere Schlachtordnung als diejenige, welche das Terrain, und die Stellung des Feindes vorschrieb.

Nach der Niederlage in Rußland erlangten überdies die feindlichen Truppen wieder ihr Selbstbewußtsein und sie sind entschlossen zu siegen und eine Niederlage durch einen Sieg wieder gut zu machen; wir können indessen noch schöne Momente der Feldzüge 1813 und 1814 für uns in Anspruch nehmen und ohne Zweifel würde Napoleon, als einfacher General, siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen sein.

Bei Lützen finden wir folgende Formationen: Regiments- und Bataillons-Colonnen, manchmal auch Brigade-Colonnen; diese Colonnen bildeten im Nothfalle Regiments- oder Bataillons-Carrés; die Brigade-Colonnen gehen durch das successive Abbrechen der Regimenter in Regiments-Colonnen über; die Regimenter marschiren zum Feuergefechte auf, setzen sich dann wieder in die Angriffs-Colonne, gehen dann wieder je nach Erforderniß in die vorbezeichneten Formationen über.

Bei Bautzen wurde dieselbe Taktik angewendet und am 20. Mai die erste Stellung der Alliirten von den Brigade-Colonnen, denen zahlreiche Plänkler vorangingen und die durch starke Artillerie-Batterien unterstützt wurden, weggenommen; am folgenden Tage fand Aehnliches statt: nur die Divisionen des Marschalls Ney, welche eine große Strecke zurückzulegen hatten, marschirten in Armee-Divisions-Colonnen; beim Anrücken gegen den Angriffspunkt theilten sich diese langen Colonnen in mehrere kleinere.

Vor der Stellung der Alliirten marschirten die Französischen Colonnen in zwei Linien mit Bataillons-Colonnen in Entwicklungsabstand auf. Diese kleinen Colonnen entwickelten sich während des Geschützfeuers und gingen dann wieder in die zur Carré-Bildung geeigneten Angriffs-Colonnen über.

Diese fortwährenden Vorsichtsmaßregeln, welche zur Leistung des Widerstandes gegen die Ueberfälle der zahlreichen Reiterei der Alliirten genommen wurden, verhinderten nicht den Unfall der Division Maison bei Hanau; eine starke im Hinterhalte aufgestellte Reiterei stürzte sich auf diese Division, bevor sie ihre Carrés formiren konnte.

Die Dispositionen der Alliirten bei Dresden sind den Französischen vollkommen ähnlich; sie entwickelten sich um Dresden auf zwei Linien; die erste Linie ist entwickelt, die zweite aus Bataillonen in Masse mit Entwicklungsgbstand gebildet; ihre Angriffe wurden von Linien geschlossener Bataillons-Colonnen mit Entwicklungsabstand ausgeführt, welchen zahlreiche Plänkler vorgesetzt waren.

Bei der Schlacht von Leipzig waren die Französischen Bataillone in zwei Gliedern aufgestellt; diese Formation wurde vom Kaiser selbst etliche Tage vorher angeordnet; in dieser dreitägigen Schlacht kämpften die jungen Conscribirten in zwei entwickelten durch Artillerie gedeckten Linien.

1814 brachte die Französische Armee allenthalben die Grundsätze der modernen Taktik in ihrer vollsten Reinheit zur Anwendung; die Reiterei, welche zufolge ihrer numerischen Stärke nur geringen Antheil am Feldzuge 1813 nehmen konnte, und welche sich nachher wieder recrutirt hatte, leistete 1814 Bewunderungswürdiges.

Wir heben aus diesem Feldzuge nur das Gefecht von Fère-Champenoise hervor, weil dasselbe von Seite der Franzosen durch Infanterie und wenig Reiterei gegen eine enorme Masse von Reiterei und Artillerie der Alliirten geliefert wurde.

Treffen von Fère-Champenoise.

Am 25ten März 1814 langte die aus der Reiterei Pahlen (3,500 Reiter und 12 Geschütze) bestehende Vorhut der alliirten Armee mit Anbruch des Tages vor den Bivouacs des Marschalls Marmont an; dieser ließ sogleich die Waffen ergreifen und den in einiger Entfernung links von ihm lagernden Marschall Mortier hiervon benachrichtigen. Die beiden Marschälle traten alsbald den Rückzug nach Sommesous an, um sich daselbst zu vereinigen. Das Corps Marmont's bestand aus 5000 Mann Infanterie, 2300 Reitern und 36 Geschützen.

Die Infanterie marschirte in Mitte dieser weiten Ebene, in kleinen Bataillons-Massen aufmarschirt und gedeckt durch die Reiterei Dechteren (8 Schwadronen, 1 Regiment Kosaken), gewinnt den linken Flügel der Französischen Linie; die Würtembergische Reiterei (2000 Reiter, 12 Geschütze) überreicht den rechten Flügel, und Delianow (8 Schwadronen, 1 Regiment Kosacken) unterstützt durch die Küraſſiere Kretow (1600 Reiter, 12 Geschütze), rückt gegen die Front, während vier Kosacken-Regimenter in das Corps Marmonts und das noch nicht angegriffene des Marschalls Mortier eindringen. Zwei Voltigeur-Compagnien, welche Marmont nach Soude-Sainte-Croix geworfen hat, werden aufgehoben und die Reiterei Bordesoulle wird gesprengt. Marmont beschleunigt seinen Rückzug. Das Corps Mortier stößt bei Sommesous zum Corps Marmont. Die beiden Marschälle setzen ihre Infanterie hinter ihre Reiterei. Mortier hatte 7500 Mann Infanterie, 2000 Reiter und 20 Geschütze.

Die Reiterei von Pahlen entwickelt sich (20 Russische Schwadronen, 6 Würtembergische Schwadronen unterstützt von 16 Schwadronen Küraſſiere Kretow). Die Französischen Linien werden links durch Doctoroff und 4 Regimenter Kosacken überreicht; rechts durch die Reserve-Reiterei unter dem Prinzen Constantin (16 Schwadronen Küraſſiere, 12 Geschütze), die Preußische Garde (6 Schadronen, 8 Geschütze), welchen die Reiterei der Oesterreichischen Division (36 Schwadronen, 24 Geschütze) vorangehen.

Die Französische Infanterie, welche auf zwei Linien mit geschlossenen Colonnen auf Entwicklungsabstand formirt ist, nimmt eine Frontveränderung, den rechten Flügel nach rückwärts vor; die vor der Infanterie entwickelte Reiterei deckt ihren Marsch durch aufeinanderfolgende Angriffe, welche von Seite der Artillerie unterstützt werden.

Die Marschälle konnten nicht anhalten ohne zu Grunde gerichtet zu werden, denn die Hauptmasse der alliirten Armee folgte der Reiterei auf dem Fuße nach. Die kleinen Französischen Massen setzten ihren Rückzug in Schachbret-Ordnung fort und gegen Mittag gelingt es der Artillerie die feindliche Reiterei entfernt zu halten. Als Pahlen den Erfolg des Marsches der Oesterreichischen Reiterei wahrnahm, greift er nacheinander in Linie an; mit dem dritten Angriffe wird die Reiterei Bordesoulle gesprengt; die Reiterei Mortier's sucht die Flanke der feindlichen Reiterei zu gewinnen; sie wird durch die zweite Linie des Feindes zurückgeworfen; dem in Schwadronen vorbrechenden 8ten Chasseur-Regimente gelingt es endlich die Russische Reiterei in die Flanke zu nehmen, welche sich dann auf einige Entfernung zurückzieht.

Heftiger Sturm mit Regen und Hagel unterbrach auf einige Zeit den Kampf. Die am Rande einer Schlucht angekommenen Franzosen schicken sich an selbe zu durchschreiten. Die Infanterie-Brigaden Jamin und Lecapitaine werden zur Deckung des Durchzuges der Reiterei, welche noch einmal zurückgeworfen wurde, links von Vorrefroy auf einem Hügel aufgestellt. Die Französischen Brigaden haben nur so viel Zeit sich in Carrés zu formiren, die Russischen Küraſſiere dringen in zwei Karrés von Jamin's Brigade; Ricard und Christiani, an den äußersten Enden der Linie befindlich, halten die feindliche Reiterei auf und verschaffen dadurch den Französischen Schwadronen die nöthige Zeit um die Schlucht durchziehen zu können; in Mitte der Verwirrung, welche die junge Truppe der Marschälle in dieser verzweifelten Lage beunruhigt, verlieren oder verlassen die Franzosen 24 Geschütze, 60 Munitionswagen und ein Bataillon mit Heergeräthe.

Den Corps der beiden Marschälle gelingt es indessen, sich jenseits der Schlucht wieder zu formiren, sie werden aber unglücklicherweise von der alliirten Reiterei fortwährend überreicht; die des Prinzen geht links zum Angriff über, während Pahlen rechts die Ebene von Fère-Champenoise gewinnt; diese durch einen Angriff der Küraſſiere Kretow unterstützte Bewegung würde die schlimmsten Folgen nach sich gezogen haben, wenn nicht das Erscheinen des 9ten Reiter-Regiments, welches bei Commantry auf Beobachtung aufgestellt war, das Vorgehen der alliirten Reiterei einen Augenblick aufgehalten hätte. Die Marschälle benutzen diesen Augenblick des Stillstandes um ihre Truppen wieder zu formiren, nämlich die Infanterie in Bataillons-Colonnen-Linie und die Reiterei theilweise in entwickelter Linie.

In diesem Momente wird heftiger Kanonendonner zur Linken vom Schlachtfelde hörbar; die Soldaten glauben den Kaiser in ihrer Nähe und fassen wieder Muth; die durch diesen Zwischenfall beunruhigten Alliirten stehen vom Kampfe ab. Die Marschälle benutzten dies um ihren Rückzug nach Allemand zu beschleunigen, in der Hoffnung ihre Vereinigung mit der Division Pacthod, welche sie in der Ferne die Richtung auf Bannes nehmen sehen, zu bewerkstelligen.

Pacthod unterlag aber in diesem Augenblicke nach einem heroisch bestandenen Kampfe. Dieser General, welcher dem Kaiser 5000 kaum gekleidete Conscribirte zuführen sollte, trat als er sich vom Feinde umringt sah, in der Hoffnung sich mit den Französischen Corps, welche er in der Umgegend zu finden gedachte, zu vereinigen, den Rückzug an; er versuchte gleichzeitig seinen Transport zu retten, welcher auf der Straße in einer Front von vier Fahrzeugen marschirte, während seine Infanterie sich in Schachbretordnung mit Bataillonen in Masse zurückziehend den Marsch deckte.

Bei Clamange, giebt der General seinen Transport auf, verdoppelt die Bespannung seiner Artillerie und sucht sich mit den Marschällen zu vereinigen; die feindliche Reiterei des Generals Korf schneidet ihm aber den Weg nach Fère-Champenoise ab. Die Bataillone der zweiten Französischen Linie brechen ihre Carrés und dringen in Angriffs-Colonne auf die Reiterei ein, welche sie sprengen; da aber Pacthod an der Vereinigung mit den Marschällen zweifelt, sucht er das sumpfige Terrain bei Saint-Gond zu gewinnen und gewann Aussicht, seine Truppen zu retten, als die alliirten Fürsten in Begleitung einer beträchtlichen Reiter-Masse auf diesem Punkte erschienen.

In diesem entscheidenden Augenblicke formirte Pacthod seine jungen Soldaten in fünf Carrés, die Artillerie an die Winkel und leistete heroischen Widerstand; 78 feindlich Geschütze brachten aber die seinigen zum Schweigen und öffnen nicht wieder zu schließende Breschen in den Carrés, die gesprengt werden; 1000 Mann gelingt es, vom sumpfigen Terrain begünstigt, sich zu retten.

Die Marschälle hatten 9000 Mann, darunter 4000 Gefangene und 46 Geschütze verloren, während den Alliirten nur 5000 Reiter oder Artilleristen abgenommen oder kampfunfähig gemacht wurden.

Dies war der unglückliche Ausgang eines Gefechtes, bei dem 17,000 Infanteristen und 4300 Mann Reiterei gegenüber von 26,000 Mann Reiterei und 130 Geschützen standen.

Die von der Französischen Infanterie angewendete Ordnung war die einzig mögliche; man mußte rasch den Rückzug antreten aber in fester Ordnung vor einer zahlreichen Reiterei und starken Artillerie; es war eine weite Ebene zu durchschreiten, man mußte jeden Augenblick sich zur Wehr setzen, konnte aber nur so viele Zeit anhalten als nothwendig war um die feindlichen Schwadronen zurückzutreiben, denn die alliirte Infanterie folgte der Reiterei in nächster Nähe und durch ihr Eingreifen in den Kampf wären die Franzosen verloren gewesen.

Die Rückzug-Formation auf zwei Linien mit schachbretförmig angeordneten, kleinen Massen war die einzig mögliche; eine Formation wie die von Isly würde vielleicht es möglich gemacht haben das Heergeräthe zu retten, wenigstens auf eine gewisse Zeit, aber dieses Carré würde schnell umringt und in allen Richtungen durch die feindlichen Kugeln durchlöchert worden sein; die Reiterei würde durch einen Angriff auf seine Stirnseite seinen Marsch aufgehalten und der Infanterie die Zeit gesichert haben heranzukommen, wenn ihr nicht selbst die Vernichtung mit Hülfe der Artillerie gelungen wäre. Die Französische Infanterie leistete mit Rücksichtsnahme auf ihre geringe numerische Stärke das Menschenmögliche. Die Ansicht des Kaisers findet zufolge dieses Gefechts ihre Bestätigung.

Er äußerte sich dahin, daß die reitende Artillerie die Ergänzungswaffe der Reiterei bildet; 20,000 Reiter mit 120 Geschützen der leichten Artillerie haben den gleichen Werth wie 60,000 Mann Infanterie, welche mit 120 Geschützen versehen sind. In ebenen Ländern, wie in Egypten und Polen dürfte es kaum zweifelhaft sein, welcher Theil die Oberhand behielte.

Wenn man bedenkt, wie Napoleon die Reiterei bei Vauchamps, bei Nangis verwendet hat, dann wird man zu dieser Ueberzeugung gelangen.

Wir schließen mit der Bemerkung, daß 1814 die kleinen Bataillonsmassen mit dem größten Erfolge angewendet wurden und die Anwendung der Plänkler in die bescheidensten Grenzen gewiesen ward.

In durchschnittenem Terrain, beim Angriff von Ortschaften wurden indessen die Plänkler in dichter Kette, unterstützt von etlichen dichten Colonnen, immer angewendet; wie zum Beispiel bei Montmirail. Als aber die Preußen am rechten Flügel der Franzosen erschienen, formirte sich die Division Michel um sie zu empfangen auf zwei Linien geschlossener Bataillons-Colonnen mit Entwicklungsabstand; die erste Linie wurde von einigen Plänklern gedeckt.

Achtes Capitel.

Verstöße gegen die Taktik.

Bei Eylau wurde das erste Mal vor den Grundsätzen abgewichen, welche der Französischen Infanterie so glänzende Erfolge einbrachten.

Marschall Augereau erhielt den Auftrag das Russische Centrum mit seinen beiden Divisionen anzugreifen. Er formirte seine Truppen für den Vormarsch in zwei geschlossene Colonnen; jede Colonne bestand aus einer vollständigen Division. Beim Vorrücken fiel der Schnee in großen Flocken, so daß man nicht auf wenige Schritte vor sich sah; die Colonnen geriethen links ab und versuchten es, sich vor einer mächtigen Batterie von 72 Geschützen, welche die Russen in Reserve hielten und unvermuthet ins Gefecht brachten, zu entwickeln. Die Absicht des Marschalls ging dahin, seine Divisionen in zwei Linien zu entwickeln; die erste sollte in Linie aufmarschiren, und die zweite aus Bataillons-Angriffs-Colonnen bestehen, der Kartätschen-Hagel fiel aber so dicht ein, daß die Entwicklung nicht ausgeführt werden konnte und in Verlauf von einer viertel Stunde war die Hälfte des Corps Augereau hingestreckt. Der Stab wurde furchtbar decimirt und das 14te und 24ste Regiment, welche die Vorderseiten der Colonnen bildeten, waren vernichtet. Die Russische Reiterei dringt in den sehr beträchtlichen Zwischenraum, welcher zwischen diesem Corps und der Division Morand bestand, und treibt die Infanterie zurück, die in Zügen gegen den Fuß des Kirchhofes zurückweicht.

Einige Autoren behaupten, Marschall Augereau habe seine Divisionen nach dem Ueberschreiten des Debouches entwickelt; wäre dies der Fall gewesen, dann würden der Stab und die Regimenter an der Colonnenspitze nicht so ungeheure Verluste erlitten haben; bei Jena und Austerlitz hatten die Divisionen, welche auf zwei oder drei Linien Angriffs-Colonnen mit Entwicklungsabstand formirt waren, bedeutende Strecken zurückzulegen um an den Feind zu kommen, und es kann daher nicht angenommen werden, daß die geschlossene Divisions-Colonne gebildet wurde, um einen Weg von nur einigen Hundert Metern zurückzulegen und dann später in Linie sich zu entwickeln.

Man ist zur Annahme berechtigt, daß das Corps des Marschall Augereau das Opfer einer falschen Richtung sowohl, als eines Hauptverstoßes gegen die Taktik geworden ist. Eine derartige Formation einer Division, in einer langen geschlossenen Colonne aus Bataillonen, kann nur eine Manöver-Formation sein, die aufgegeben werden muß, bevor man in das Bereich des feindlichen Feuers kömmt. Wir werden mehrere Beispiele solcher Formationen besprechen, die immer Unfälle zur Folge hatten. Der Spanische Krieg bietet solche Beispiele. Die Armeen, obwohl vortrefflich zusammengesetzt, hatten hier nur eine geringe Stärke; der geringste taktische Verstoß zog daher auch den Verlust der Schlacht nach sich.

Die Erörterung der Ursachen, die den so unglücklichen Verlauf des Spanischen Krieges herbeiführten, nachdem wir in diesem Lande die besten Truppen der Welt hatten, liegt außer dem Bereiche unserer Aufgabe; wir beschäftigen uns nur mit dem taktischen Theile, schicken aber einige Worte über die englische Taktik voraus.

Taktik der Engländer.

Die Engländer wählten zur Lieferung einer Schlacht immer vorzügliche Stellungen; sie krönten nicht die Kämme der Höhen, auf denen sie Stellung nahmen; die entwickelte Infanterie formirte sich auf 500 Schritte rückwärts, so daß man ihrer nur dann ansichtig werden konnte, wenn sich der Rücken flach verläuft; Plänkler besetzten die Hänge. Das Feuer und die Zurückkunft der Plänkler setzt sie von der Ankunft des Feindes in Kenntniß; bei seinem Erscheinen wird er mit einem Gliederfeuer empfangen, das um so wirksamer sich gestaltet, als es auf ganz nahe Entfernung abgegeben wird, worauf sofort der Angriff erfolgt; hat der Angriff Erfolg, dann wird der Feind von den Plänklern verfolgt und sie nimmt ihre Stellung wieder ein.

Die von den Engländern befolgte Taktik zum Zurückdrängen der Französischen Colonne muß als sehr rationell bezeichnet werden; nach Abgabe ihres Feuers griffen sie die Colonnen-Spitze mit dem Bajonet an, während die Flügel-Züge ihrer Bataillone sich auf die Flanken der Franzosen warfen.

Bei Verfolgung des Feindes folgten sie ihren Plänklern in ihrer taktischen Ordnung, während die Franzosen bei ähnlichen Fällen häufig das Glied verlassen, um einen Kampf für sich zu fechten, der nicht selten Unfälle im Gefolge hatte.

Der Angriff der Engländer findet gleichfalls in entwickelter Ordnung statt.

Die Engländer lieferten daher immer Defensiv-Schlachten und wählten hierzu die geeignetesten Stellungen; aller ihrer Vorsichtsmaßregeln ungeachtet würden sie dennoch jedesmal besiegt worden sein und die Colonnen würden sicherlich den beabsichtigten Erfolg gehabt haben, wenn die taktischen Formationen der Franzosen in derselben Reinheit angewendet worden wären, wie in den ersten Kriegen des Kaiserreiches, und wenn nicht andere Umstände eingewirkt hätten, den Muth dieser bewunderungswürdigen Truppen, welche die Spanische Armee bildeten, herabzustimmen.

Das Treffen von Busaco liefert ein Beispiel eines Verstoßes gegen die Taktik. Am Morgen des 27sten Dezembers stießen Franzosen auf die Engländer. Der Englische Oberst Napier giebt von der durch Wellington eingenommenen Stellung nachfolgende Beschreibung.

Treffen von Busaco.

„Der Gebirgszweig von Busaco schließt sich links an die Sierra de Caramula durch ein für eine Armee vollkommen unzugängliches Terrain; eine Straße zieht sich über dessen Rücken und führt zu einer wenige Stunden entfernten Furt des Alva. Die vordere Seite fällt steil ab und ist stellenweise eingezogen, der Rücken bildet eine Ebene, der Hügel vor Busaco ist davon durch eine Schlucht getrennt, die so tief ist, daß man die Bewegung von Truppen, welche selbe durchziehen, kaum zu unterscheiden vermochte. Dieselbe ist so enge an einigen Stellen, daß der 12-Pfünder kaum durchzubringen ist.

Marschall Massena ließ, zu sehr auf sein Glück vertrauend, am 27sten Morgens in den einzig zugänglichen Richtungen auf der Straße des Klosters und auf der von San-Antonio einen Front-Angriff machen. Beide Punkte sind ungefähr eine Stunde von einander entfernt; Marschall Ney rückte gegen das Kloster zu in drei geschlossenen Colonnen vor, deren jede aus einer Division gebildet war (die Bataillone waren dicht hintereinander). General Reynier, der in derselben Weise seine Truppen in zwei Colonnen formirte, richtete seinen Marsch auf San-Antonio; Plänkler-Schwärme deckten die Bewegung der Französischen Colonnen, welche mit gewohnter Heftigkeit sich in den Kampf stürzten.

Die Truppen Reynier's hatten ein sehr schwieriges Terrain zu passiren und kaum wurden sie die Englischen Plänkler ansichtig, so

waren sie auch schon in deren Mitte; die Franzosen langten ungeachtet des Feuers aus sechs Geschützen im Verlauf von einer halben Stunde auf dem Rücken des Gebirgsfußes an. Der rechte Flügel der dritten Englischen Division wird durchbrochen, das 8te Portugiesische Regiment zurückgeworfen. Die Französischen Massen fassen zwischen der 3ten und 5ten Englischen Division Fuß; einige Bataillone gewinnen die Terraineinsenkungen, die andern wenden sich rechts und treiben Alles vor sich her. Wellington läßt sie durch zwei Geschütze in der Flanke mit Kartätschenfeuer beschießen. Das 45ste und 88ste Englische Regiment greifen sie nach einem lebhaften Feuer in der Fronte mit dem Bajonete an; die Franzosen, welche auf dem Rücken angekommen sind, formiren sich wieder und lehnten sich theilweise an eine im Rücken der Sierra abfallende Schlucht.

Der rechte Flügel der Division Picton ist umringt worden. Leith rückt mit einer Brigade an, er ist aber noch ungefähr eine halbe Stunde entfernt und der Abgrund, an den sich die Franzosen lehnen, hindert ihn sie zu umgehen.

Die andere Brigade Leith und selbst die Division Hill rücken indessen hervor und Reynier hatte nur Infanterie ohne Reserve und Artillerie.

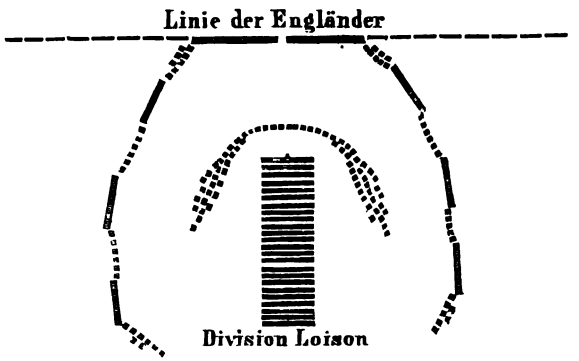
Dem Marschall Ney stand Crawford gegenüber mit zwei Englischen Regimentern, die durch die das Kloster Busaco besetzt haltende Deutsche Brigade unterstützt werden; die Englische Artillerie war zwischen den Felsen aufgestellt. Die Division Marchand folgte der Straße und sucht den rechten Flügel der leichten Division zu umgehen; die Division Loison marschirte in gerader Richtung vor, und die dritte Division folgte als Reserve.

Die erste Brigade Loison dringt durch zahlreiche Plänkler gedeckt vor; die Englischen Plänkler werden geworfen, ihre Artillerie ist genöthigt sich zurückzuziehen; Crawford stürzt sich aber auf die Franzosen, seine Regimenter dringen unter furchtbarem Geschrei mit den Bajonete gegen die Spitze der Colonne Loison, überfangen sie, drängen sie gegen die Rückseite Fig. 36, und drei furchtbare Gewehrsalven hart auf dem Leibe abgegeben vervollständigten dessen Auflösung.

Das Hauptcorps der Englischen Armee blieb in seiner Ordnung und nur eine kleine Anzahl Compagnien setzten die Verfolgung bis zum Fuße des Gebirges fort; Marschall Ney setzte der Verfolgung ein Ziel, indem er seine Reserve vorrücken und das Feuer seiner Artillerie gegen die Höhe richten ließ.

Die Deutsche Brigade zerstreute sich als Plänkler auf dem Gebirge und die leichte Division nahm wieder ihre Stellung ein. Loison erneuerte nicht den Angriff.

Fig. 36.



Marchand schlug indessen die große Straße ein, und es gelang ihm mit seinen in mehrere Colonnen getheilten Truppen einen Tannenwald zu gewinnen und Plänkler gegen die Höhe des Gebirgszweiges in dem Momente vorzuschieben, als die Division Loison zurückgeworfen wurde. Pack hielt die Franzosen fest, Crawford nimmt den Tannenwald von der Rückseite und General Marchand ist abgeschnitten und tritt nach einem einstündigen Gefecht den Rückzug an. Reynier fand keine Unterstützung und zieht sich ebenfalls zurück.

Die Franzosen hatten einen Verlust von 1800 Todten und nahezu 3000 Verwundeten, worunter sich eine große Anzahl Offiziere befanden. Obwohl die Angriffe der Französischen Infanterie mittels schwerfälliger Colonnen unternommen wurden, so würden sie vielleicht doch gelungen sein, wenn sie mit mehr Uebereinstimmung geführt worden wären, und wenn sie Marschall Massena durch das achte Corps unterstützt hätte, welches keine Verwendung hatte. Hier zeigten sich schon die ersten Symptome des Zwiespaltes, welcher bald zwischen den Generalen, den Commandirenden der Corps und dem Marschall Massena ausbrechen sollte. Marschall Ney hatte den Kampf ohne Befehl seines Vorgesetzten veranlaßt, indem er die Engländer am 26sten Abends aufs Aeußerste verfolgte. Die Franzosen zählten zwar an diesem Tage 40,000 Mann, während Wellington nur über 25,000 Mann unmittelbar verfügen konnte, da Leith zu dieser Zeit über den Mondego ging Hill hinter dem Alva stand. Marschall Mas-

herab in der Front mit Ungestüm angegriffen und in der Flanke beschossen wird, dann wird das Unglück der Division Loison wohl erklärlich.

Die Engländer rechneten mit Sicherheit auf die Stärke ihrer Stellung und hüteten sich wohl selbe zu verlassen; sie hinderten nur Loison seine Bataillone wieder zu formiren, indem sie selbe mit zahlreichen Plänklern umringten.

Der Angriff Loison's ist nicht erneuert worden; derselbe hätte ungeachtet der zahlreichen Verluste, welche er im Gefolge hatte, wieder aufgenommen werden können. Es ist anzunehmen, daß Marschall Massena wohl wußte, wie er seine Kräfte bei den Angriffen einer so schwer zugänglichen Stellung anwenden würde und wie er in seinen Anstrengungen durch seine Lieutenants unterstützt würde. Er manövrirte auch den darauffolgenden Tag dahin, die Stellung zu umgehen. Bei einfallender Dunkelheit wandte er sich rechts, nahm einen durch einen Landeskundigen ihm bezeichneten Weg und hatte bereits den nächsten Tag die Englische Stellung umgangen, so daß Wellington, der Nichts unternommen hatte, um diese Flanken-Bewegung zu verhindern, seinen Rückzug nach Lissabon fortsetzte.

Dieses Treffen berechtigt zu folgenden Bemerkungen:

Der Infanterie wäre es wohl möglich gewesen, sich vom Anfange an in mehreren Regiments- oder besser Bataillonsangriffs-Colonnen, mit zahlreichen Plänklern vor sich, zu theilen, wie bei Austerlitz; der Unfall einer dieser Colonnen hätte durch die benachbarte Colonne oder durch jene, welche in Echelons oder als Reserve gefolgt wären, gut gemacht werden können.

Die Französische Infanterie war ausgezeichnet, sie schlug sich tapfer; die Befehlshaber aber machten Verstöße zufolge des unseligen Eifers, mit dem sie den Kampf begannen, oder infolge des Mangels an Uebereinstimmung der Angriffe, welche sie anordneten.

Der Kaiser fand, daß Massena mit zu großem Eifer die Stellung von Busaco angriff, die durch gute Truppen vertheidigt wurde.

Wir wollen die Schlacht von Fuentes de Onoro nicht näher besprechen, sie blieb unentschieden, hätte aber gewonnen werden müssen; Oberst Napier spricht sich in folgender Weise über dieselbe aus:

„Es ist unbestreitbar, daß Massena große Vortheile errang, welche Napoleon zum empfindlichen Nachtheile der Engländer benutzt haben würde; der Prinz von Eßling hielt gerade in dem Momente an, wo sein Vorrücken von Vortheil gewesen wäre."

„Dieser Verstoß wird hin und wieder einer bloßen Fahrlässigkeit des Marschalls zugeschrieben, andererseits wird er in der Unzufriedenheit über seine Abberufung gesucht; es erscheint mehr als gewiß, daß Unbotmäßigkeit die nächste Veranlassung hierzu war."

Wir wenden uns nun zur Schlacht von Albuera, die bezüglich der sie einleitenden Anordnungen bewunderungswürdig ist, welche aber in Folge von Verstößen gegen die Taktik mit einer Niederlage endigte.

Marschall Soult stand an der Spitze von 16,000 Mann Infanterie, von 36 Schwadronen zusammen 3500 Reiter, und 50 Geschützen.

Schlacht von Albuera.

Marschall Beresford hatte vier Englische Divisionen unter seinem Commando, die Spanier waren 24 Bataillone und 16 Schwadronen stark, dies ergab im Ganzen eine Stärke 30,000 Mann Infanterie, 2000 Reiter und 38 Geschütze. Diese Armee hielt eine ziemlich steil abfallende Anhöhe hinter dem Bache Albuera besetzt.

Am 15ten Mai langte Soult dem Feinde gegenüber an; er entschloß sich im Augenblicke den rechten Flügel der Linie des Marschalls Beresford anzugreifen, auf dem sich die Englischen Truppen befanden, während General Godinot einen Scheinangriff gegen den linken Flügel machen sollte, wobei er das Dorf Albuera anzugreifen hatte. Marschall Soult beabsichtigte sich der Straße von Olivenza zu bemeistern, um die Englisch-Portugisische Armee auf Badajoz zurückzuwerfen und Blakes Vereinigung zu verhindern, die er noch nicht vollzogen glaubte.

Marschall Beresford hatte seine Truppen in folgender Weise aufgestellt:

Stewart hielt das Dorf Albuera besetzt und hinter ihm befanden sich die drei Brigaden der zweiten Division und die vierte Division als Reserve zwischen den Straßen von Valverde und Badajoz; am linken Flügel stand die Division Hamilton, die Reiterei Ottway; rechts des Weges von Valverde waren die Spanier unter Blake und Castanos in zwei Linien aufgestellt, und hinter ihrer Rechten befand sich die Reiterei Lumley. Marschall Soult ließ das fünfte Corps und seine Artillerie in der Nacht eine gedeckte Stellung hinter einer Höhe einnehmen, welche dem rechten Flügel der Engländer gegenüber und 10 Minuten von diesem Flügel entfernt lag. Godinot befindet sich gegenüber des Dorfes Albuera, und ist links rückwärts von Werle unterstützt; die leichte Reiterei

Briche deckt den rechten, die Dragoner decken den linken Flügel. Am 16ten 9 Uhr Morgens brach Godinot mit einer dicht geschlossenen Colonne vor, der 10 Geschütze vorangingen und die von Briche flankirt wurde. Werle unterstützte ihn. Godinot marschirte gegen die Brücke, während Briche mit zwei Husaren-Regimentern die Reiterei Ottway beobachtete. Alten vertheidigte Albuera; der Umstand, daß Werle in Echelons verbleibt und die Vorbereitungen, welche auf dem rechten Flügel gemacht werden, ließen Beresford das Vorhaben Soult's durchschauen; er beorderte sofort den General Blake mit einem Theile der ersten und mit der ganzen zweiten Linie auf den höher gelegenen Theil der Anhöhen, um daselbst eine Stellung einzunehmen, die mit der ursprünglichen Front einen rechten Winkel bildet. Eine Brigade der Division wird zur Unterstützung Alten's herangezogen, die andere Brigade dieser Division verbleibt mit dem 13ten Dragoner-Regimente in Reserve. Die zweite Division nimmt die Stelle Blake's ein; die reitende Artillerie, die schwere Reiterei Lumley und die vierte Division nehmen Stellung auf dem rechten Flügel, die Reiterei und die Artillerie auf einer kleinen Ebene hinter Aroya; die vierte Division in schräger Stellung und auf halbe Gewehrschuß-Weite rückwärts.

Während dieser Zeit brachte General Ruty 40 Geschütze auf die Höhen, welche den rechten Flügel der feindlichen Division dominiren. Diese Artillerie beschießt die Engländer und Spanier aufs kräftigste, während die Divisionen Girard und Darvicau, in je einer geschlossenen Colonne formirt in das Thal von Albuera herabsteigen und gedeckt durch eine vorgeschobene Plänkler-Kette an den Hang hinauf gegen die Englische Stellung zum Angriff vorgehen. Godinot hat das Dorf Albuera genommen, und hält es. Werle folgt als Unterstützung mit einem Bataillon Grenadiere in Echelons hinter den Französischen Bataillonen, welche die Höhen erklimmen; die leichte Reiterei Briche überschreitet den Albuera, geht am linken Ufer aufwärts, umgeht das fünfte Corps im Galopp, und stößt zu Latour-Maubourg, der sich schon gegenüber von Lumley befand. Diese Bewegung nahm eine halbe Stunde in Anspruch.

Die Frontveränderung der Spanier erzeugte indessen Unordnung und sie hatten sich noch nicht formirt, als die Franzosen auf der Hochebene erschienen, welche durch die große Batterie Ruty schon kräftigst beschossen war; diese Batterie wirkte bis zu diesem Momente und erzeugte Unordnung und Verwirrung in den feindlichen Reihen.

Marschall Beresford konnte die Spanische Linie nicht weit genug vorschieben, um Raum für die zweite Division zu gewinnen; in diesem Momente greift die leichte Französische Reiterei den rechten Flügel der Spanier in der Flanke an; diese weichen zurück. Da Marschall Soult zu siegen wähnte, so ließ er seine Truppen in der Colonnen-Formation und rückte so vorwärts; die Division Werle unterstützte die Bewegung und erstieg die Höhen. Die Brigade Colborne der zweiten Division Stewart kommt in diesem Momente am Fuße des Plateaus an und rückte ohne sich Zeit zur Formirung zu nehmen gegen die Franzosen; der Regen fließt in Strömen herab. Stewart suchte sich rechts der Spanier auszudehnen; in dem Maße als seine Truppen ankommen, greift er ungeachtet des Feuers der Franzosen mit dem Bajonet an; vier Französische Reiter-Regimenter, Husaren und Lanciers, welche die Flanke der Alliirten überreichten, greifen aber im Rücken der Division an und werfen Alles über den Haufen, ein Bataillon des Englischen 31sten Regiments ausgenommen, das sich in Carré formirt auf den Höhen behauptet; im Momente des Angriffes war dasselbe noch in Colonne formirt. Lumley wirft vier Schwadronen entgegen, welche dieses Bataillon befreien. Beresford gelang es nicht die decimirten und in Unordnung gebrachten Spanischen Bataillons wieder in Linie zu bringen. Der Regen ergießt sich in Strömen und die eingetretene Finsterniß hindert Marschall Soult das Schlachtfeld zu überblicken; er beläßt daher seine Truppen in dichten Colonnen; seine Reiterei überflügelt die der Alliirten, welche sich, durch ihre Artillerie unterstützt, vertheidigt.

Eine Englische Batterie langt auf dem Plateau an, um die Französischen Colonnen-Spitzen mit Kartätschen zu beschießen; die Brigade Hougthon kann endlich vorrücken; sie ist entwickelt, marschirt unter dem Schutze der auf ihrer Rechten befindlichen Batterie vor; sie wird aber in ihrer rechten Flanke von den Französischen Lanciers angegriffen. Die dritte Brigade der Division Stewart stellt sich links auf und bringt die Spanischen Bataillone Rayas und Ballesteros mit vor.

Die Englische Artillerie kann indessen ihr Feuer eröffnen; die Französische Infanterie weicht zurück; aber das Feuer der Engländer wird schwächer, denn sie erleiden ungeheure Verluste; der in diesem Momente durch die Lanciers mit Lebhaftigkeit ausgeführte Angriff bringt die Bataillone Stewarts in Unordnung. Beresford ist schon auf seinen Rückzug bedacht; er beorderte Hamilton eine Stellung zur Deckung desselben einzunehmen und Alten das Dorf zu

räumen; Oberst Hardiegue veranlaßte ihn sein Vorhaben aufzugeben und rückte mit der Brigade Abercrombie, welche am Kampfe wenig Theil nahm, vor, während die vierte Division ihrerseits ebenfalls zum Angriffe vorgeht.

Die Brigade Harvey setzt sich zwischen der Reiterei Lumley und der kleinen Anhöhe; Myers ersteigt die Höhen; die Französische Reiterei stürzt sich in diesem Momente auf die Flanke der Brigade Harvey. Die Französischen Lanciers umgaben sechs Geschütze, die sie weggenommen hatten und hielten Alles entfernt davon, was sich nähern wollte; die übel zugerichtete Brigade Houpthon konnte sich kaum mehr halten; das ganze Schlachtfeld war mit Gefallenen übersäet.

Jetzt erschien die Brigade Myers (7te und 23ste Regiment), welche vom Bataillon Lusitanien flankirt wird. Sie zerstreut die Lanciers und setzt sich rechts von Hougthon, während Abercrombie sich links aufstellt. Diese Linie guter Truppen setzte die Franzosen, welche des Sieges gewiß vorrückten, in Erstaunen; ihre Colonnen schwanken, sie verzetteln ihr Feuer und suchen vergebens aufzumarschiren, während das kräftige Feuer der Französischen Artillerie die Reihen der Engländer niederstreckt, die beinahe alle ihre Befehlshaber, Generale und Offiziere verlieren.

Oberst Napier spricht sich über den Angriff der Brigade Myers in folgender Weise aus:

Die Infanterie Myers schwankte in Folge dieses Eisen- und Feuer-Hagels wie Schiffe, die am Versinken sind. Plötzlich ermannte sie sich aber und griff ihre furchtbaren Feinde mit jenem Nachdrucke und der edlen Beherztheit an, die dem Englischen Soldaten eigen sind. Soult ermunterte vergebens die Seinigen, umsonst verließen die Unerschrockensten unter ihnen, die so dicht geschlossenen Glieder ihrer Colonne um die Entwicklung, selbst um den Preis ihres Lebens, zu erleichtern, die ganze Masse Französischer Truppen rückte vergebens vor und in der höchsten Aufregung feuert sie, während die Französische Reiterei die Englische Linie mit einem Angriffe bedroht, auf Freund und Feind. Nichts vermag diese bewunderungswürdige Englische Infanterie aufzuhalten; keine Regung unüberlegten Eifers trübte die Ordnung in der sie vorrückte; ihre ganze Aufmerksamkeit war unverwandt auf diese dunklen vor ihr befindlichen Colonnen gerichtet; unter ihrem festen und bemessenen Schritt erzitterte der Boden; ihr Gewehrfeuer fegte die Vorderseite von Allem weg, was sich zu formiren sucht; ihre furchtbaren Hurrahs übertäubten das Geschrei, wel-

ches diese tobende Schritt für Schritt unter furchtbarem Gemetzel bis an den Kamm der Anhöhe zurückgedrängte Masse nach allen Seiten ausstieß, so nachdrücklich war der Angriff.

„Die ankommenden Französischen steigerten nur die Verwirrung." (Napier, Band XIV, Capitel VI, Seite 286).

Die Brigade Harvey weist die Angriffe der Dragoner Latour-Maubourg's zurück, und diese verhindern durch ihre Haltung den Angriff der Reiterei Lumley auf die Französische Infanterie. Alten nimmt das Dorf wieder, und wird durch einen Theil der ersten Linie Blake's unterstützt; die Portugiesen unter Hamilton und Collins, formiren eine Masse von 10,000 Mann, unterstützen den Angriff der Infanterie und der Brigade Abercombie zu gleicher Zeit, als die Divisionen Rayas und Ballesteros vorgehen; diese Truppen haben von der Artillerie des General Ruty zu leiden, welche zu einer starken Batterie auf demselben Plateau, wo der Kampf stattfindet, zusammengezogen ist.

Die Division Werle mühte sich vergebens ab, das Gefecht wieder herzustellen, die Franzosen weichen unter der furchtbaren Gewalt der Engländer zurück. Die Artillerie Ruty durcheilt den Hohlweg im Galopp, stellt sich auf dem gegenüberliegenden Hange auf und deckt im Vereine mit der Division Werle und der Reiterei den Rückzug. Godinot und das Grenadier-Bataillon werden zurückbeordert; es war 2½ Uhr, der Kampf hatte somit vier Stunden angedauert und die beiderseitigen Verluste waren ungeheuer und erreichten 8000 Franzosen und 7000 Alliirte.

Beresford war so übel zugerichtet, daß er an eine Beunruhigung des Rückzuges der Franzosen nicht denken konnte; von 6000 präsenten Engländern verblieben nach der Schlacht kaum 1500 Kampffähige.

Die Artillerie und die Reiterei retteten in dieser Schlacht die Französische Infanterie und die Französische Armee.

Die Schlacht von Albuera giebt uns die Erklärung des Mißgeschickes der Französischen Infanterie bei Waterloo. Es wurden dort die nämlichen Verstöße gemacht, bewunderungswürdige vorgängige Anordnungen aber ungeheuere und wichtige Verstöße bei der Ausführung.

Die Divisionen Girard und Darricau waren in geschlossener Colonne, d. h. die Bataillone dieser Divisionen, deren jede eine geschlossene rechts abmarschirte Divisions-Colonne bildete, waren in dichten Massen hinter einander geordnet. Sie erstiegen die Anhöhe

in dieser Ordnung, kämpften in dieser Ordnung und waren durch Plänkler gedeckt. Die Unordnung riß in diese compacten Massen, deren Glieder nothwendigerweise in Verwirrung gerathen mußten; diese Colonnen sahen sich von der Englischen Infanterie allmälig umringt und als Soult wahrnahm, daß der Kampf ernstlicher ward, beabsichtigte er sie zu entwickeln und ihnen ihre naturgemäße Schlachtordnung zu geben, konnte dies aber nicht mehr erreichen. Die auf dem Plateau in der nämlichen Ordnung befindliche Reserve wurde in die allgemeine Auflösung verwickelt.

Die Veranlassung zu diesem Mißgeschicke ist dieselbe wie bei Busaco; nur war man bei Busaco genöthigt, bestimmte, die einzig gangbaren Wege einzuschlagen, während man bei Albuera nach allen Richtungen agiren konnte.

Zwischen den Infanterie-Manövern des Marschalls Soult bei Austerlitz und den Manövern seiner Infanterie bei Albuera ist ein großer Unterschied. Hierin dürfte der Grund zu seiner Niederlage liegen.

Oberst Napier berichtet über den Infanterie-Kampf, welcher sich auf den Höhen von Albuera nach der von den Spaniern ausgeführten Frontveränderung entspann:

„Die zu compacten Formationen der Franzosen waren sehr hinderlich und die Engländer ließen ihnen keine Zeit zum Aufmarsche.

„Das 57ste Regiment verlor 22 Offiziere und 400 Mann von 570, welche die Höhe erstiegen hatten. Die andern Regimenter waren nicht besser daran; keines erhielt das Drittheil seiner Mannschaft; die Munition ging aus und der Feind das Abnehmen des Feuers benützend formirte eine Colonne gegen die rechte Flanke. Die Englische Artillerie brachte sie einigermaßen zum Stehen, Beresford schwankte aber in diesem kritischen Augenblicke; die Auflösung zeigte sich vor ihm, und er gedachte der schwierigen Aufgabe eines Rückzuges.

„Endlich rückte die Infanterie-Brigade in entwickelter Ordnung vor, und belebt den Widerstand der Engländer ꝛc. ꝛc."

Der Verfasser fährt (Band XIV, Capitel VII S. 305) fort.

„Würde aber die Bravour der Englischen Soldaten im Stande gewesen sein, die Entscheidung bei Albuera herbeizuführen, wenn der Französische General nicht so große Verstöße gemacht hätte? Die Anlage und die Ausführung seines Angriffes bis zu dem Momente, in dem die Spanische Linie in Unordnung gerieth, können nicht genug bewundert werden; ein grober Verstoß war es aber, die Truppen nach

diesem Momente auch noch in geschlossenen Colonnen beisammen zu behalten. Man verlor hier eine der schönsten Gelegenheiten, welche sich den Französischen Waffen darbot.

„Wenn das 5te Corps sich entwickelt hätte, als dies noch möglich war, nämlich in der Zwischenzeit des Rückzuges der Spanier und der Bewegung der Brigade Hougthon, würde dann Beresford einer vollständigen Niederlage entronnen sein? Das Feuer der feindlichen Colonnen streckte zwei Drittheile der Englischen Truppen nieder, das Feuer ihrer Linie würde ohne Zweifel Alles vernichtet haben.

„Die Alliirten hätten einen weitern Kampf nicht bestehen können und wenn die Franzosen von Neuem angegriffen haben würden, so wäre der Kampf zu ihrem Vortheil ausgefallen. Beresford war so überzeugt davon, daß er am 16ten Abends an Lord Wellington schrieb, er sei auf sein Unglück gefaßt ꝛc. . . . Wenn Marschall Soult mehr Zähigkeit gezeigt haben würde in seinen Stellungen zu verbleiben, so wäre Beresford gezwungen gewesen seinen Rückzug anzutreten."

Die Franzosen verstanden es nicht die Engländer zu besiegen, und in Kurzem wurde die Schlacht an den Arapilen zur Unzeit geliefert, gleichwohl seit einem Monat Wellington die Französische Armee nicht dazu zwingen konnte eine Schlacht anzunehmen. Die beiden Generale (Wellington, Marmont) manövrirten oft nur auf halben Kanonenschuß von einander, suchten die Hochebenen zu gewinnen, welche ihnen bei ihren Operationen gegenseitig Sicherheit boten: „die einzige Operationsweise, welche gegen die Engländer anzuwenden ist, die ein ganz besonderes Talent bei der Wahl ihrer Stellung zeigen, und welche man bekämpfen muß, ehe sie sich in einer solchen festsetzen können." (Brief des Marschalls Marmont an König Joseph, den 25. Juli 1812.)

Der Marschall erhielt Verstärkungen vom Norden und vom Centrum, als er das Schicksal Spaniens in einer Schlacht gegen eine doppelt so starke Armee als die seinige aufs Spiel setzte. Dieser Verstoß hatte die schwersten Folgen; die Armee wurde durch alle seine auf einanderfolgenden Schachzüge demoralisirt, Spanien ging verloren.

1815.

In der Schlacht von Quátrebas, waren die Französischen Colonnen wie bei Busaco und Albuera formirt; der Angriff auf den Wald von Bossu ward indessen mit zwei Colonnen ausgeführt, deren

jede aus einer Brigade bestand. Die Engländer kämpften in entwickelter Ordnung und auf zwei Linien; ihre Stellung war zu ausgedehnt und mit einem kräftigen Angriff auf das Centrum wäre sie durchbrochen worden; Marschall Ney griff nicht lebhaft genug an.

Die Entwicklung der Französischen Armee bei Waterloo war bewunderungswürdig; vom Beginne des Angriffes an zeigten sich aber wieder die nämlichen Verstöße gegen die Taktik; Marschall Ney formirte jede Division seines Armee-Corps in eine tiefe geschlossene Colonne und greift in Echelons vom linken Flügel an.

Den ersten Act der Schlacht bildete der Angriff auf Hougomont, welcher ausgeführt wurde, bevor die Artillerie ihre Wirksamkeit entwickelte und den Angriff der Infanterie genug vorbereitet hatte.

Die Engländer stellten in diesem Gehöfte, dessen Wegnahme nothwendigerweise dem Angriffe auf die Englische Stellung vorausgehen mußte, vernünftiger Weise die besten Truppen auf.

Diese Truppen zeigten die größte Ausdauer; sie wurden übrigens von den rückwärts aufgestellten Divisionen unterstützt. Die große Hartnäckigkeit, mit der die Engländer das Gehöfte Hougomont vertheidigten, sowie die Nähe ihre Schlachtlinie an Haye-Saint, veranlaßten den Kaiser den Angriff auf diesen letzten Posten durch einen Haupt-Angriff auf den linken Flügel der Englischen Stellung zu unterstützen.

Zu diesem Zwecke wird eine Batterie von 80 Geschützen gegenüber der Division Perponcher aufgefahren, die Infanterie der vier Divisionen des ersten Corps rücken in Echelons vom linken Flügel vor.

Einige Militair-Schriftsteller behaupten, daß diese Colonnen, wie bei Wagram aus entwickelten Bataillonen gebildet waren, welche auf Divisions-Abstand hinter einander gesetzt waren; wir pflichten aber dem General Lamarque bei, welcher mit vollem Recht behauptet, daß man ein so ungereimtes und so complicirtes und den Französischen Vorschriften so widerstreitendes Manöver nicht ausführen konnte. Das Schlachtfeld ist nicht der Ort Neuerungen einzuführen. Es ist dargethan, daß jedes Echelon aus einer Infanterie-Division in geschlossener Colonne formirt war, und daß die als geschlossene Divisions-Colonnen eingereihten Bataillone hinter einander aufgestellt waren, wie es die Vorschrift über die Manöver vorschreibt. Die Echelons waren hier vom linken Flügel aus links abmarschirten Bataillonen gebildet, daher stieß das 105te, das letzte Regiment der 1sten Division (erstes Echelon der ersten Colonne) zuerst auf die Engländer; dasselbe fand bei der Division Marcognet statt.

Vor jeder Colonne waren Plänkler-Schwärme vorgeschoben; während die Colonnen das Thal überschritten, welches die beiden Armeen trennt, beschoß die Divisions-Artillerie die Stellung der Engländer und folgte dann den Colonnen, suchte sich auf dem Plateau, das die Engländer besetzt hielten, aufzustellen, um die Angriffsbewegung zu unterstützen. Wie bei Albuera.

Das Echelon links nimmt seine Richtung auf Haye-Saint, nur die zweite Brigade rückt gerade vor, während die erste zum Angriffe links schwenkt.

Das zweite Echelon bleibt rückwärts und bildet die Reserve; das dritte Echelon beabsichtigt die Brigade Bylandt zurückzuwerfen. Der Moment war entscheidend. Wenn den durch die Colonnen-Spitzen des ersten und zweiten Echelons erlangten Vortheilen lebhaft nachgeholfen worden wäre, dann würde die Wegnahme von Haye-Sainte nicht allein gesichert gewesen, sondern der Flügel der Engländer auch wahrscheinlich zurückgeworfen worden sein. Drei Viertel der zum Angriffe bestimmten Truppen waren aber vom entscheidenden Punkte zu weit entfernt, um am Kampfe theilnehmen zu können. Das Centrum und das Ende der Colonnen befanden sich in der Niederung, sahen nicht, was an der Spitze vor sich ging; sie geriethen durch die Gefallenen und Verwundeten, welche den Gliedern hinderlich waren, etwas in Unordnung. Die Bataillone des Centruns und des Rückens waren außer Stande den Kampf der Spitze zu unterstützen.

Die Engländer benutzten diesen Umstand und warfen das 42ste und 92ste der rechten Flanke der dritten Colonne mit dem Bajonete entgegen. Diese Regimenter beschießen diese compacte Masse hart am Leibe, welche in diesem Momente sich unmöglich entwickeln konnte.

Die Reiterei Ponsomby griff die Regimenter 54 und 105 unvermuthet an. Die Französischen Küraſſiere schlugen zwar diesen Angriff ab, das Terrain war aber sehr ungünstig und sie konnten es nicht verhindern, daß die Englische Reiterei einige Unordnung in das Ende der Colonnen brachte Dieser erste Angriff scheiterte daher.

Die Echelons waren nicht zahlreich genug; sie bildeten tiefe Massen, die sich unter dem Feuer des Feindes nur höchst schwer entwickeln konnten, denn es ist schwierig, während des Kampfes zu manövriren.

Es ist gewiß, daß die Französischen Colonnen die Englischen Linien ohne die Dazwischenkunft der Preußen erdrückt haben würden; sie hatten sich übrigens endlich zum größten Theile entwickelt.

Diese langen einen steilen Hang, bei durchweichten Bodem, erklimmenden Colonnen wurden im Anfange bei ihrem ersten Auftreten

ohne Zweifel übel empfangen; aber bald nach diesem ersten Stoß finden wir die Französischen Truppen allenthalben entwickelt, das heißt hier in Plänklerschwärmen, dort in Bataillons-Colonnen, anderwärts in voller Linie; bald siegend bald zurückgeworfen durch ein Feuer aus nächster Entfernung und durch einen Bajonetangriff.

Das Gefecht wird auf der Seite des Angriffes durch Plänkler-Schwärme fortwährend unterhalten und der Widerstand der Englischen Infanterie würde ohne die Ankunft der Preußen besiegt worden sein.

Major Damitz faßte die Frage in folgender Weise zusammen: „Die ganze Schlachtlinie des Herzogs von Wellington befand sich bereits gegen vier Uhr im Kampfe, während der Kaiser den Engländern nur zwei Armee-Corps entgegensetzte. Später erneuerte der Kaiser seine Angriffe mit der Reiterei und die Angriffe dauerten bis 6½ Uhr fort, die Engländer wurden so erschüttert, daß der Herzog, seinen eigenen Worten gemäß, auf dem Punkte war sich als besiegt zu betrachten. Napoleon hatte in diesem Momente noch das sechste Corps und die Garde in Reserve.

„Als die Preußen erschienen, warf er ihnen 16 Bataillone des sechsten Corps, 14 Bataillone der Garde und 8 bis 12 der Division Durutte entgegen. Die Engländer hatten daher nur mit 55 Bataillonen zu kämpfen. Das zweite Corps hatte im Gefechte bei Quatrebras sehr gelitten, während das erste und das sechste Corps keinen Schuß abgegeben hatten, und die Preußen mußten somit gegen 42 Bataillone und die Reiterei Subervice kämpfen.

„Man muß anerkennen, daß die Preußen mit Ausnahme der Reiterei die Hälfte der Französischen Kräfte zu bekämpfen hatte, und auf diese Weise nur eine glückliche Entscheidung herbeizuführen möglich war."

Da wir den Major Damitz citirt haben, so wollen wir hier auch angeben, was derselbe bezüglich der Nachlässigkeit, mit der Grouchy die sich zurückziehende Preußische Armee verfolgte, vorbringt:"

Der Preußische Major sagt, daß diese Vernachlässigung ein deutlicher Beweis sei, für die Neigung einer Armee nach dem Glücke der Waffen der Ruhe zu pflegen. Jeder will gleichmäßig von dem Ruhme zehren, welcher indessen nicht vollständig ist, wenn der Feind nicht lebhaft verfolgt worden ist. Der commandirende General muß nach einem erfochtenen Siege die größte Thätigkeit entwickeln.

„Napoleon hätte das sechste Corps, welches am Kampfe keinen Theil nahm und ausgeruht war, als Vorhut verwenden sollen.

„In den früheren Feldzügen, war die Thätigkeit Napoleon's nach gewonnenen Schlachten nur im Vergleiche zu seinen Gegnern außergewöhnlich; die Franzosen sind übrigens nicht dazu geeignet ihre besiegten Feinde lebhaft zu verfolgen, oder ihre Schlachten zur rechten Zeit zu beginnen, noch sich am frühen Morgen auf den Marsch zu begeben."

Wahr oder falsch, diese Worte, obwohl etwas herb, müssen überlegt werden.

Neuntes Capitel.

Betrachtungen über die taktischen Grundsätze einiger Staaten Europas.

Der Krimkrieg giebt uns ein neues Beispiel von der Wichtigkeit der Taktik. Die alliirten Armeen waren immer siegreich, weil sie ihrem Gegner taktisch überlegen waren; Rußland hat auch seit dem Frieden seine ehemalige Taktik aufgegeben und die moderne Taktik in ihren reinsten Grundsätzen angenommen. Diese Grundsätze sind in den Vorschriften der deutschen Mächte vollkommen bestimmt. Preußen und Oesterreich haben den Grundsätzen der Lineartaktik vollkommen entsagt.

Die Manövrir-Vorschrift der Oesterreichischen Armee, welche mit unsern Linien-Evolutionen übereinstimmt, enthält alle Bewegungen, welche eine oder mehrere Brigaden auszuführen berufen werden können; sie fixirt überdies die Aufgabe, welche der Artillerie bei jeder dieser Bewegungen zufällt. Die Schlachtordnung der Brigade besteht aus zwei Linien geschlossener Colonnen mit Entwicklungsabstand; die Bataillone dieser zwei Linien sind dem Brigade-Commandanten unterstellt; zwei nebeneinander aufgestellte Brigaden lassen einen Zwischenraum von 120 Schritt zwischen sich. Bei Vereinigung dreier Brigaden bildet die dritte die Reserve und nimmt Stellung rückwärts der beiden andern.

Die Oesterreicher wie die Preußen haben die Ordnung mit unter sich verbundenen Brigaden angenommen, welche der Kaiser Napo-

leon bei Austerlitz anzunehmen anordnete. Die Vorschriften dieser beiden Mächte lassen den Bataillons-Commandanten den größten Spielraum bezüglich der Führung ihrer Truppen bei allen Bewegungen. Bezüglich der Bestimmung der entsprechendsten taktischen Form bezeichnen sie die geschlossene Bataillons-Colonne als Basis der Formation.

Unser neues Reglement giebt uns, ohne die Formation der Brigaden und der Divisionen zu erklären, alle Mittel an die Hand die Truppen einfach und rasch manövriren zu lassen.

Zwischen unsern Linien-Evolutionen und den entsprechenden Vorschriften Oesterreichs und Preußens besteht daher nur dieser Unterschied; die Verschiedenheiten in Bezug auf die Bataillons-Schule sind weit beträchtlicher. Die Oesterreichische Vorschrift bietet auch die genauesten Vorzeichnungen bezüglich der verschiedenen Arten den Feind anzugreifen.

Wir glauben dieselben dem Sinne nach theilweise hier erwähnen zu müssen, da sie vorzügliche Grundsätze enthalten.

„Beabsichtigt man den Feind aus einer Stellung zu vertreiben, dann erfolgt der Angriff mit dem Bajonete; der Angriff wird entweder in Linie oder in Colonne ausgeführt. Stehen die Truppen in moralischer Beziehung über denen des Feindes, dann erfolgt der Angriff in Linie; in dieser Weise nimmt der größte Theil der Leute Antheil am Kampfe und der Erfolg steht in beinahe sicherer Aussicht; in dieser Ordnung hat die Truppe weniger unter dem Feuer der Artillerie zu leiden als in der Colonnen-Ordnung. Da es nothwendig ist geschlossen an die zu nehmende Stellung zu gelangen, so ist darauf zu achten, ob der zu durchschreitende Raum den Marsch in Linie zuläßt; man soll hierbei auch dem Angriff der Reiterei nicht ausgesetzt sein.

„In Colonne wird dann angegriffen, wenn man den Truppen eine größere Beweglichkeit zu sichern beabsichtigt. In dieser Weise können alle Schwierigkeiten wohlgeordnet genommen werden, und der Uebergang in die Carréform ist leicht zu bewerkstelligen. Das Feuer der feindlichen Artillerie wird aber größere Verluste in Gefolge haben; es wird aber selten vorkommen, daß man sich demselben nicht entziehen könne, wenn die Colonnen mit Einsicht und Sorgfalt geführt werden und jede Deckung, die das Terrain bietet, benutzt wird, wie Terrainfalten, Gehölze, Hecken ꝛc.

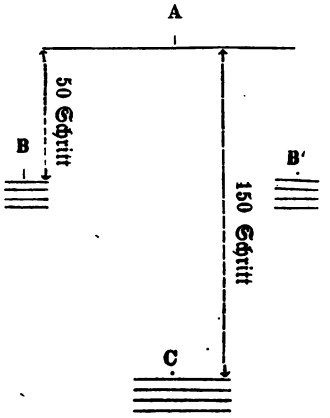
„Je nach der Terrainbildung, nach den Umständen des bevorstehenden Kampfes, dem moralischen Werthe der Truppen, der größern oder geringern taktischen Ausbildung derselben, wird man sich für

den Angriff in Linie oder in der Colonne entscheiden; wie auch die Art des Angriffes bestimmt ist, es bleibt immer wohl zu beherzigen, daß nur ein rascher, unaufhaltsamer Marsch mit darauf folgendem Anprallen mit blanker Waffe, den Feind in Furcht setzen, uns einigermaßen dem feindlichen Feuer entziehen und den Sieg an unsere Waffen fesseln kann.

„Beim Anrücken gegen den Feind soll demnach, was auch eintreten mag, niemals angehalten werden um das feindliche Feuer zu erwidern. Dieses Anhalten würde unfehlbar dem Angriff schaden und den Grund zu Unordnung geben. Im entscheidenden Momente muß im Gegentheile der Marsch jedesmal beschleunigt werden; die Mannschaft muß auch genügend geschont werden, um den Stoß mit vollen Kräften führen zu können.

„Jede in Colonne oder entwickelter Linie angreifende Truppe muß durch eine entsprechende Reserve unterstützt werden, die 150 bis 200 Schritte hinter dem Centrum sich befindet. Wird der Angriff von einem Bataillon ausgeführt, dann wird diese Reserve mindestens ein Drittheil des Bataillons oder eine Division betragen.

Fig. 37.



A, entwickelte Division.
B, rechts abmarschirte, halbgeschlossene Halbdivision.
B', links abmarschirte, halbgeschlossene Halbdivision.
C, Reserve-Division in geschlossener Doppel-Colonne.

„Wenn es die Umstände erlauben, so wird es sehr vortheilhaft sein, auf ungefähr 50 Schritt rückwärts der Flügel des angreifenden Theiles Unterstützungen zu setzen, welche die Flanken zu decken haben,

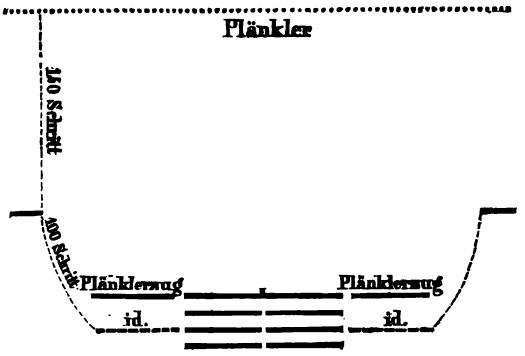
den Feind zu überreichen suchen, und wenn er geworfen ist, ihn zu verfolgen haben.

„Die Zerstücklung der Truppen, welche man zum Angriff führt, muß immer vermieden werden, und darf nur in den eben angedeuteten Anordnungen vorgenommen werden.

Diese Anordnungen sind jedoch mit einer Compagnie oder einer Division und selbst einem schwachen Bataillone nicht anzuwenden. In solchen Fällen hat man sich mit einer Reserve zu begnügen und es fällt das über die in Echelons auf den Flanken aufgestellten Subdivisionen Gesagte weg.

Fig. 38.

Bataillon in doppelter Colonne. (Preußen).



„Nach jedem Angriffe, wie auch der Ausgang desselben ist, wird die Truppe, welche ihn ausgeführt hat, in Unordnung sein, gelingt der Angriff, dann verfolgen die Unterstützungs-Truppen den Feind auf dem Fuße und man ordnet sich sofort auf der Stelle um einem Gegenangriffe begegnen zu können; ist man im Gegentheile zurückgeworfen worden, dann ordnet man sich rückwärts der Reserve.

„Erfordern es die Umstände einen Bajonet-Angriff festen Fußes zu erwarten, dann wird aufmarschirt und der Feind mit Bataillons-Feuer empfangen. Nach dem letzten auf ungefähr 50 Schritt Entfernung vom Feinde abgegebenen Feuer geht man selben sofort mit dem Bajonete geschlossen und mit Nachdruck entgegen."

Die Vorschriften, welche wir hier besprechen, haben gleichzeitig mit den Plänklern auch die Grundsätze angenommen, welche von den Schülern Ménil-Durands als die reinsten bezeichnet wurden. Die Preußischen Vorschriften sind insbesondere in dieser Beziehung bemer-

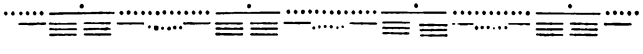
kenswerth. Die Bataillons-Front bleibt immer die nämliche; in Preußen wird das dritte Glied zum Plänkler-Dienst verwendet. Das Preußische Bataillon besteht aus vier Compagnien, jede Compagnie aus zwei Zügen.

Sowie das Bataillon zum Gefechte vorrückt, bildet das dritte Glied jeder Compagnie einen Plänklerzug mit der Nummer der Compagnie zu der er gehört. Die beiden ersten Züge setzen sich hinter dem rechten, die beiden andern hinter dem linken Flügel. Jeder Zug ist in zwei Sectionen eingetheilt; mit Ausnahme besonderer Fälle werden zwei Züge zum Plänkeln bestimmt; jeder löst eine Section auf und behält die andern als Unterstützung. Die Vorschriften sind sehr bemerkenswerth; wenn eine Colonnen-Linie zum Angriff vorrückt, dann setzen sich die als Plänkler entwickelten zwei Züge, in Höhe der Colonnenspitzen, in die Zwischenräume und die beiden andern Plänklerzüge jedes Bataillons dienen als Unterstützung und marschiren hinter der Plänkler-Linie.

Nach der Oesterreichischen Vorschrift ist das dritte Glied auch nicht zur Unthätigkeit verdammt, es wird aber nicht so ausschließlich zum Plänkler-Dienst verwendet; das dritte Glied bildet Ergänzungs-Züge, für die aus der Schlachtlinie zu schwärmenden Plänkler; das Bataillon behält in dieser Weise immer die nämliche Frontbreite bei.

Fig. 39.

Vier Preußische Bataillone greifen in doppelter Colonne an



In Schweden ist die Compagnie in drei Sectionen getheilt, deren dritte zum Plänkler-Dienst bestimmt ist. Alle diese Staaten haben erkannt, daß die Plänkler wenigstens für gewöhnlich nicht aus der Linie entnommen werden sollen.

Es sind dies die Grundsätze der Französischen oder Perpendicular-Ordnung.

In Frankreich hat man diese Nothwendigkeit nicht anerkannt; selbst die Bataillons-Schule erwähnt davon nichts, woher die Plänkler zu entnehmen sind; in unserm neuen Reglement ist jedoch angeführt, daß wenn ein siebentes Peloton vorhanden ist, dieses nicht in die Linie aufgestellt, sondern zum Plänklerdienst verwendet wird. Es ist aber zu bedauern, daß unsere Organisation alsdann nicht sieben Pelotons per Bataillon zuläßt; man würde dann veranlaßt sein die Ba-

taillonsschule mit Plänklern durchzumachen, nur um dies siebente Peloton zu benutzen.

Sobald man bei unserer Organisation mit sechs Pelotons ein Peloton zur Deckung des Bataillons verwendet, dann wird die Lücke, welche zufolge des reglementairen Abstandes zweier Bataillone besteht, bedeutend größer; wenn man die Plänkler einruft, so muß man sie in Linie bringen, was sicherlich ungerechtfertigt erscheint, denn dieser Mannschaft fällt dadurch ein höchst beschwerlicher Dienst zu; sie können übrigens nicht eintreten. Die Bataillone können nicht mehr die Doppel-Colonne formiren und müssen, um den Eventualitäten eines Reiterei-Angriffes begegnen zu können, nothwendigerweise die geschlossene Pelotons-Colonne annehmen. Dies ist gewiß kein großer Mißstand, denn zur Zeit des Kaiserreiches manövrirten wir beinahe immer in geschlossener Pelotons-Colonne; der größte Mißstand besteht aber darin, daß man keine Plänkler ausschwärmen lassen kann, ohne die Bataillons-Front beträchtlich zu vermindern und daher auch folglich die Intervallen zu vergrößern. Wenn wir acht Compagnien per Bataillon hätten, dann verblieben sechs in Linie und eine hinter jeden Flügel. Diese Compagnien würden zum Plänkler-Dienst bestimmt, würden als Unterstützung der Bataillons-Flügel dienen, die Flanken der Bataillons-Colonne decken.

Jede Compagnie käme der Reihe nach zum Plänklerdienst.

Ein anderer Vortheil dieser Formation besteht darin, daß die Bataillonsschule zur Schule des Krieges wird. Die Compagnien würden erst dann zur selben übergehen, wenn sie in der Pelotons- und Plänkler-Schule hinreichend ausgebildet sind. Die Bataillons-Schule würde statt eine Pelotons-Schule das sein, was sie sein soll, nämlich der Inbegriff der Pelotons- und Plänkler-Schule. Beim Uebergang in die Bataillons-Schule erhalten die Mannschaften nur mehr den rein mechanischen Unterricht. Die Soldaten-Schule bildet sie individuell aus, die Pelotons-Schule und die Plänkler-Schule lehrt ihnen ihren Platz in der Gesammtheit einzunehmen. In diesem Stadium der Ausbildung angekommen, handelt es sich nur mehr darum ihnen den Zweck des Erlernten veranschaulicht zumachen; dies ist die Aufgabe der Bataillons-Schule. Die Bataillons-Schule muß daher den Inbegriff der beiden Schulen bilden. Wenn die Bataillonsschule nicht in dieser Richtung wirkt, wird sie nur eine Pelotonsschule sein, und mangelhaften Erfolg erzielen.

Die Anzahl der Linien-Pelotone kann beliebig angenommen werden; aber die Plänkler, welche man zu stellen hat, sollen nicht aus

diesen Pelotons entnommen werden. Unsere Organisation hat gegenwärtig sechs Pelotons, weshalb nimmt man nicht fünf Linien-Compagnien und eine hinter die beiden Flügel vertheilte Plänkler-Compagnie an; weshalb nimmt man nicht als Regel an, daß unter sechs Compagnien immer eine außerhalb der Linie bleibt?

Es besteht ferner eine Formation, welcher die Fremd-Staaten eine so große Bedeutung beimessen, daß wir sie besprechen zu müssen glauben. Es ist dies die Formation der Compagnie-Colonnen; diese ist gegenwärtig in ganz Deutschland, in Rußland, Schweden angenommen. In Preußen wird die Compagnie-Colonne in nachstehender Weise formirt:

Die erste und zweite Compagnie bilden eine links formirte Zugscolonne, die dritte und vierte eine rechts formirte.

In dieser Weise werden drei kleine Colonnen gebildet, nämlich eine aus zwei Compagnien in Zugscolonne formirte Colonne der Mitte und zwei von der Colonne der Mitte um Zugsbreite entfernte Compagnie-Colonnen.

Die Plänkler-Züge setzen sich hinter ihre Compagnie in Reserve.

Fig. 40.

Preuß. Bataillon in Compagnie-Colonnen.

Diese Formation ist vorzüglich, sie gestattet mit Leichtigkeit Detachirungen, was bei der Formation in geschlossenen Colonnen äußerst schwierig ist; so z. B. das Bataillon rückt in geschlossener Colonne, seine Plänkler voraus, vor; wenn nun die Linie Unterstützung nöthig hat, wenn ihre Flanken bedroht sind, was wird der Bataillons-Commandant thun, um seine Linie oder seine Flanken zu decken? Die Formationen in Compagnie-Colonnen wie in Preußen bietet alle Mittel, Detachements zur Unterstützung eines Theils der Linie abzugeben.

In Schweden, woselbst sie ebenfalls adoptirt ist, formirt man das Carré in dieser Ordnung; die Flügelcolonnen bilden daher das Compagnie-Carré; die Colonne der Mitte das Divisions-Carré.

Aus dieser Formation kann man auch in die doppelte Colonne übergehen, wenn die Flügel-Colonnen hinter die Doppel-Colonne gesetzt wird; befindet man sich in doppelter Colonne, dann geht man

durch Versetzung der ersten und vierten Compagnie in die Compagnie-Colonnen über.

Diese Formation scheint so entschiedene Vortheile zu bieten, daß einige Deutsche Taktiker vorgeschlagen haben die Compagnie-Colonne als Fundamental-Ordnung anzunehmen; die Compagnie würde die taktische Einheit bilden; es würde keine Inversion mehr geben, die Compagnie würde keine bestimmte Stelle in der Schlachtordnung einnehmen. Die geschlossene Bataillons-Colonne würde nur mehr aus kleinen zu einander verbundenen Compagnie-Colonnen formirt; das Bataillon könnte bei diesem Systeme eine beliebige Anzahl Compagnien haben.

Das Studium der fremdländischen Vorschriften veranlaßt uns zu bemerken, daß man dahinstrebt, den Bataillonen die größtmöglichste Biegsamkeit und Beweglichkeit zu sichern. Sie sollen sich nöthigenfalls ohne Erzeugung von Unordnung und Verwirrung theilen lassen. Der Bataillons-Commandant, die Compagnie-Commandanten müssen daher in der Theorie das Mittel zur Erreichung dieses Zweckes finden; alle Vervollkommnungen zeigen diese Richtung

Die Aenderung der Vorschriften ist eine wichtige Angelegenheit, die nur allmälig gefördert werden kann.

Wir werden ein Reglement erhalten, welches ohne sich daß es von den alten Theorien ganz lossagt, doch vorzüglicher werden wird.

Man kann nicht zuviel auf einmal ändern, ohne für den Augenblick die Ausbildung der Corps zu stören.

Wir müssen auch anerkennen, daß man die Aenderungen mit der größten Einsicht vornahm; wir sind aber überzeugt, daß wir uns in einem Uebergangsstadium befinden, und daß später größere Modificationen insbesondere in Bezug auf die Bataillonsschule Platz greifen werden.

Anquetil, die Dreh- und Repetirpistolen oder die sogenannten Revolvers, ihre Vergangenheit, ihre Gegenwart und ihre Zukunft; nebst den allgemeinen Grundsätzen über das Schießen mit dieser Waffe. Ein höchst interessantes Buch für Gewehrfabrikanten, Büchsenmacher, Militairs und Waffenliebhaber. Mit 48 erläuternden Figurkn. Zweite vermehrte Auflage. 8. Geh. 22½ Sgr.

F. Frhr. v. Biedenfeld, der Feldzug der Oestreicher in Italien von der Papstwahl Pius IX. bis zum Waffenstillstand von Mailand. Voran eine Schilderung der Zustände Italiens seit dem Wiener Kongreß und der Hauptveranlassungen seines Aufstandes. Gr. 8. Geheftet. 7½ Sgr.

C. Gräfe, die Haltung und der Sitz des Reiters. Ein Beitrag zur Geschichte der Reitkunst. Mit Benutzung von Mussot, Commentaires sur l'équitation. Mit 22 Reitertafeln. Zweite vermehrte Auflage. Gr. 8. Geh. 20 Sgr.

Napoleons Maximen der Kriegführung. Mit Anmerkungen von dem russischen General Burnod und dem französischen General Husson und verglichen mit den Grundsätzen anderer großer Feldherrn, Strategiker und Taktiker als: Montecuculi, Turenne, Condé, Villars, Prinz Eugen von Savoyen, Moritz von Sachsen, Friedrich II., Erzherzog Carl, Scharnhorst, Clausewitz u. A. — Parallelisirt durch einen königlich preußischen Artillerie-Officier. Gr. 8. Geheftet. 7½ Sgr.

Panot, die St. Omer'sche Schießschule oder das Militärschießgewehr in seiner wichtigen Bedeutung für den Soldaten. Eine umfassende Abhandlung über die Schießkunst, nebst einer instruktiven Anweisung über die zweckmäßige Behandlung des Schießgewehres und den dienstlichen Gebrauch desselben nach den Vorträgen

des Lieutenant Panot in der Ecole de tir zu St. Omer. Ins Deutsche übertragen von Dr. Chr. H. Schmidt. Zweite um 3½ Bogen Text und 30 Figuren verm. Auflage. 8. Geh. 15 Sgr.

B. E. D. Frhr. v. Taube, das Exerciren im Bataillon; nebst der großen Parade. Ausführlich dargestellt und durch Figuren erläutert. Mit 32 Tafeln. Gr. 8. Geh. 7½ Sgr.

C. F. G. Thon, der vollkommene Jagd- und Scheibenschütze oder Anleitung sich in kurzer Zeit mit Sicherheit zu einem trefflichen Schützen, sowohl auf der Jagd, als auch auf dem Scheibenstande auszubilden; nebst der Kenntniß vom Schießgewehre, dessen Gebrauch, Behandlung, Ladung, Reinigung, den Pulverproben und andern dahin gehörenden nothwendigen Gegenständen. Ein gründlicher, zuverlässiger, auf langjährig selbst erprobter Erfahrung gestützter Rathgeber für Jäger, Jagdliebhaber und Schießfreunde. Zweite vermehrte Auflage. 12. Geh. 20 Sgr.

Baron v. Ehrenkreutz, der Jagdliebhaber in der Schule des gerechten Waidmanns und Vogelstellers. Unterhaltende Belustigungen auf dem Lande mit der Jagd, dem Vogelfange ꝛc. Mit Abbildungen. 8. Geh. 10 Sgr.

K. v. Train, des gerechten und vollkommenen Waidmanns neue Praktika zu Holz, Feld und Wasser; oder die edle Jägerei nach allen ihren Theilen. Ein Lehrbuch für angehende und ein Handbuch für geübte Jäger und Jagdfreunde. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage von E. Freiherrn von Thüngen. In zwei Abtheilungen. (Unter der Presse.)

Druck von B. F. Voigt in Weimar.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

War 858.66
Studien uber Taktik.
Widener Library
005688840
3 2044 080 697 360